

# Die Deutsche Hausfrau

10 Cents



Monatsschrift für die  
Deutschen Frauen Amerikas  
MILWAUKEE, WIS.

APRIL

1910

## Inhaltsverzeichnis—April 1916

Griechenland einst und jetzt—Von Martha Toeplitz	3	Handarbeiten—Mode—Hauswirtschaft—Briefkasten	30
König Lenz—Gedicht—Von Gerda v. Robertus	7	Neue Vorlagen zu Handarbeiten	
Das Konzert—Erzählung von Hedwig Teichmann	8	Die neuesten Frühlingsmoden	
Um zwanzig Schritte—Skizze—Von Louise Schulze-Brück	10	Praktische Hauschneiderei	
Illustrierte Chronik der Zeit	11	Vom Beschneiden der Obstbäume	
Bilder vom Kriegsschauplatz	12	Erbelene Ratschläge	
Plauderei mit unseren Leserinnen	15	Die Küche im Monat April	
Eine Oserfahrt—Von Wilhelm von Schwaben	16	Oßern in der Küche	b l s
Jutta Falkners Mission—Original-Roman von H. Courths-Mahler—7. Fortsetzung	19	Gestricktes Karo zu Bettdecken	
Das erste Debut—Illustration—Von M. Wunsch	21	Haus und Herd	
Harre meine Seele—Alle Volksmelodie	27	Selbsterstellung einer Kochkiste	
Buntes und Heiteres Allerlei	28	Stimmen aus dem Leserkreise	
Cuſtiges und Lehrreiches für unsere Kleinen	29	Gesundheitsliches	
		Briefkasten der Redaktion	
		Deutsch-Oesterreichischer Hilfsfond—Briefkasten	
		Wer sucht Verwandte und Bekannte?	51

Vol. 15, No. 7, April 1916. Published monthly. Subscription price \$1.00 per Annum. Hausfrau Publishing Company, Publishers, 433 Broadway, Milwaukee, Wisconsin.  
Admitted to the second class of mail matter at the post-office at Milwaukee, Wisconsin.  
Bezugspreis: \$1.00 pro Jahr. In der Stadt Milwaukee \$1.25 pro Jahr. Nach Canada und dem Ausland \$1.55 pro Jahr.  
Diese Zeitschrift erscheint am 25. jeden Monats. Copyright 1916 (Trademark registered) Hausfrau Publishing Company.

## Allerlei aus unserer Sammelmappe

### Neues Arbeitsfeld für Blinde.

In Baltimore hat man eine neue Beschäftigung für Blinde ausfindig gemacht, die man bisher wohl nicht für möglich hielt. Vor kurzem, so berichtet die „National-Zeitung“, machte die dortige Telephon-Gesellschaft den Versuch, in ihrem Betriebe ein blindes junges Mädchen als Telephonistin anzustellen. Der Versuch glückte so sehr, die blinde Telephonistin arbeitete so eifrig und sorgfältig, daß die Gesellschaft beschloß, sich die Dienste noch anderer blinden Mädchen aus der Blinden-Anstalt des Staates zu sichern. Heute sind bereits nicht weniger als zwölf blinde Telephonistinnen in Baltimore angestellt, und die Telephon-Gesellschaft ist nicht nur mit ihren Leistungen zufrieden, sondern erklärt, daß sie an Tüchtigkeit ihre lebenden Kolleginnen übertreffen. Die Direktoren glauben deshalb auch, daß dieses neue Arbeitsfeld vielen Blinden erschlossen werden kann.

### Festmahl zu Ehren deutscher Helden.

Bei dem Festmahl, das vor kurzem in San Francisco „zu Ehren deutscher Helden“ von deutschfreundlichen Amerikanern abgehalten wurde, bekamen die zahlreichen Teilnehmer gar merkwürdige Speisen und Getränke vorgesetzt, wie die nachfolgende, von dem Küchenchef Ph. Roemer ausgegebene Tafelkarte beweist:

Vorpoſten—Gericht mit Hindernissen: Schwarze Romanoff-Tränen im Eisblock, Kronprinzentraktbrühe mit Sandgranaten. (Dazu: Stärketränk am Beobachtungsposten „Marocco“ 1909, Marke „Niderlen-Wächter“) — Dardanellen—Küche nach Queen Elisabeth in Senf mit türkischen Nieren. (Dazu: Politisch eingekreister

Aheimwein Ed. 7, 1907.) — Russische Strichleule, müßbegeßelpt nach Hindenburgart, halb gutes Balkantraut, zu Brei verrührte Reimungsquärl. (Dazu: Vordaur „Medonche“ 1870—71.) Weichgedämpftes französisches Gahndchen nach germanischer Art. In Zucker gekochte Siegesfrüchte nach Ed. Gren. Italienischer Salat mit Sponzo-Schmiere nach Tiroler Art. (Dazu: Deutscher Sekt, gekellert im Schlingengraben bei Reims 1914, Marke „Alud“) — 42 Zentimeter-Bombe nach der Kleinfingerverta. Alliierte Süßigkeiten gut gemischt a la Joffre. Amerikanische Friedensfrüchte in Dum-Dum-Schalen. (Dazu: Abgelagerter Mämmel, Marke „Nitolajewitsch“ 1915.) — Starter türkischer Kaffee „von der Goltz“. Japanische Hochmutterfrüchte 1915.

### Wadenſen als Vate.

Aus Temesvar wird den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ gemeldet: Generalfeldmarschall von Wadenſen hat auf die Bitte des evangelischen Pfarrers Michael Meier bei dessen Söhnchen Herwarth die Patenschaft angenommen. Er sandte folgendes Schreiben: „Ew. Hochwürden wünschen daß ich bei dem am 12. Oktober geborenen Söhnchen die Patenschaft übernehme. Ich bin dazu umsomehr bereit, als der 12. Oktober der Geburtstag meiner Mutter ist und diese durch Gottes Gnade zu meinem Glück am Tage des Erscheinens Ihres Söhnchens in ihr 90. Lebensjahr eingetreten ist. Der Sonnenschein, der mit dem Neugeborenen in Ihr Haus gedrungen ist, möge diesem erhalten bleiben, und Herwarth zur Freude der Eltern zum Manne sich entwickeln, der seiner deutschen Abstammung alle Ehre macht. Gott befohlen! Euer Hochwürden ganz ergebener Wadenſen, Generalfeldmarschall.“

Die Taufe fand am 31. Oktober statt, wobei Wadenſen, da das Hauptquartier inzwischen weiter nach Süden verlegt werden mußte, sich durch den deutschen Militärgeneral Dr. Becker vertreten ließ.

### Die wiedergefundenen Eltern.

Ein Leser im Felde schreibt: Bei unserem erfolgreichen Durchbruch in Galizien Ende Mai hatte mein Kompagniefeldwebel seinen Tornister verloren, in dem sich auch u. a. seine Privatbrieftasche befand. Besonders leid tat es ihm, eine darin befindliche Photographie seiner Eltern eingebüßt zu haben. Höchst erstaunt und natürlich sehr erfreut war er, als Ende September die Post ihm dieselbe Photographie zurückbrachte. Das Elternbildnis hatte folgendes Schicksal gehabt: Ein russischer Infanterist hatte den Tornister geplündert und merkwürdigerweise gerade die Photographie behalten, die ihm, als er im Juli gefangen genommen wurde, von einem Landwehrrmann abgenommen wurde. Der Landwehrrmann schickte die Photographie dem Photographen zu, dessen Name nun auf dem unteren Rande befand. Trotzdem die Aufnahme schon älteren Datums war, vermochte der Photograph doch noch die Eltern des Feldwebels ausfindig zu machen, die das Bildnis ihrem Sohn zurückschickten. In Galizien gefunden, hatte die Photographie eine große Reise zurückgelegt, nach Dortmund, und erreichte am Serwetisch in vorgeschobener Stellung ihren alten Besitzer wieder.

### Der neue Frühjahrshut.

Die Gattin kommt strahlend nach Hause: „Nun, Robn, was sagst Du zu meinem neuen Frühjahrshut, wie sieht er aus?“ — Robn, nach kurzer mißtrauischer Prüfung: „Wie ein halbes Monatsgehalt.“









# Die Deutsche Hausfrau

Jahrgang 12 No. 7

April 1916



Athen—Der wunderbar erhaltene Theseustempel

## Griechenland einst und jetzt

Von Martha Toeplitz

**D**on den verschiedenen Jugendschwärmereien, die den Menschen mehr oder minder stark heimsuchen, giebt es wohl keine allgemeinere verbreitete, als die für das Griechentum. Wer hat sich nicht für griechische Götter, griechische Schönheitsideale begeistert, wer nicht im griechischen Heldentum den herrlichsten Heroentypus bewundert. Das waren Jugendwünsche, Jugendträume vom blauen Himmel Griechenlands, gegen den sich schimmernde Säulen in ewiger, unvergänglicher Pracht abhoben, wo Götterbilder standen, deren vollendete Schönheit nie wieder erreicht wurde. Und dann kam das Leben mit seiner rauhen Hand; es rüttelte und schüttelte unbarmherzig an Jugendträumen und — Schwärmereien und wirbelte seinen Alltagsstaub immer dichter auf, so daß die schönen Götterbilder und die strahlenden Säulen sich wie hinter Schleiern verbargen. Irgendwo hatte es einmal einen Olymp gegeben, in dem es von homerischem Gelächter widerhallte; aber er war dem sterblichen Auge nicht mehr sichtbar, ganz und gar zur Traumwelt war dieses Reich der Götter geworden. Nur ein ganz feines Dichterohr erlauschte noch manchmal einen verlorenen Klang des homerischen Lachens, das leise durch die immer praktischer und prosaischer werdende Welt klang, nur ein hellseherisches Künstlerauge erblickte noch manchmal einen Abglanz von der wundersamen Herrlichkeit, die unter Schutt und Trümmern lange, lange vergessen und begraben lag.

Strahlend wie vor Jahrtausenden schien die Sonne Homer's hinab, als ich die Trümmersstätten Theseus und My-

cenae aufsuchte. Gewaltige Mauerreste, von denen man wohl begreifen kann, daß ihre Erbauung den Entlophen zugeschrieben wurde, so ungeheuer und wichtig türmen sich die Riesensteine — Reste von Altären, von Grundmauern, von schön behauenen Steinen und Platten, das ist Theseus.

In Mycenae ist es das große Schatzhaus des Atreus und die sagenhaften Königsgräber, die Blick und Phantasie anregen. Die Steine reden nicht nur, sie wachsen und strecken sich, sie türmen sich auf, die mit Schutt und Trümmer bedeckten Halben verwandeln sich plötzlich wie von einem Zauberstabe berührt. Diese Wunder vollbringt ein freundlicher Herr mit grauem Haar, weicher Stimme und begeisterten Augen. — Professor Doerpfeld, der Nachfolger Schliemanns.

Unter seiner Erklärung fügt sich jeder Stein in seine alte Lage, erhält jeder Rest eines zerfallenen Frieses, jede Altarumrahmung die frühere Bedeutung. Mit dem Plan in der Hand, baut sich vor uns ein gewaltiger Palast auf, die Spitzen der vergoldeten Kupfersäulen erglänzen in der Sonne, die verstümmelte Treppe führt in alter Pracht hinauf zum Vorhof. Wir sehen die Fremden in das Badezimmer geleitet, dessen schöne Anlage selbst die amerikanischen Besucher überrascht.

Es überwölbt sich die alten Gräber wieder. Der Griechenfürst ruht wieder in seiner großen ummauerten Gruft, umgeben von seiner Familie. Kostbarer Schmuck, Goldplatten, Ketten, Becher von herrlicher getriebener Arbeit, Krüge und Amphoren, Alles, was dem Fürsten mitgegeben wurde, damit er auch im Tode der Abzeichen seiner

Würde, des goldenen Glanzes nicht entbehre, sind um ihn aufgehäuft. Stein- und Mauerwand hüteten das Geheimnis des großen Toten. Er schlief. Griechenland blühte empor zum Mittelpunkt feinsten Kultur, — es sank herab von seiner Höhe. Jahrhunderte vergingen. Tief unten in Pracht und Herrlichkeit schlief der Griechenfürst, aber es gab kein Griechenland mehr. Räuberische Horden durchzogen das



Die Ruinen des Forum zu Athen

arme, zerrissene, bedrückte Gelände, wo einst Freiheit und Kunst geblüht hatte.

Eines Tages aber durchbrauste wieder der Freiheitssturm das attische Land. Ein neues, freies Griechenvolk, stolz auf die schwer errungene Freiheit und auf die alten, heiligen Traditionen, erhob sich.

Es war, als brauchte der alte Griechenfürst nun nicht mehr tief im Innern der Erde über den Untergang seines Volkes zu trauern. Heinrich Schliemann rüttelte an den Grabesportalen und Agamemnon stieg empor aus der uralten Gruft.

Und nun ist das Land, das nach langer schwerer Zeit einen so schönen Aufschwung nahm, wiederum bedroht. Tapfer und aufrecht hat König Konstantin seine und seines Landes Rechte hochgehalten, trotz Krankheit und Drohung, trotz Drud und Opposition. An seiner Seite Kaiser Wilhelm's Schwester, die kluge Königin Sophie, die man den größten Diplomaten Europa's genannt hat. Wie mit einem würgenden Bande umzogen die Alliierten das hilflose Land, verletzten Völkerrecht und Neutralität, in dem sie sich in Saloniki festsetzten, da wo zu Ende des Balkankrieges König Georgos durch Mörderhand fiel.

Die nächste Zukunft wird über Griechenlands Schicksal entscheiden, über das alte, neu erstandene Hellas, das gegen Willen und Wunsch in diesen Krieg hinein gezerrt wurde.

Griechenland ist oft bekämpft, besiegt, aber niemals völlig unterworfen worden. Seit zweitausend Jahren hat sich die Rasse unter den schwierigsten Umständen erhalten und man kann sagen, daß ihre nationale Existenz ungebrochen aufrecht blieb. Das stärkste Band der Jahrhunderte ist wohl die Sprache, die allerdings verändert, sich aus dem goldenen Zeitalter bis heute im Lande erhalten hat. Allerdings, wenn man darauf rechnet, im heutigen Griechenland mit seiner Kenntnis des Altgriechischen auszukommen, so ist das doch ein Irrtum. Wohl kann man Zeitungen und Aufschriften entziffern, eine Konversation aber ist so gut wie unmöglich, besonders da sich heute die Sprache in zwei

ganz verschiedene Arten teilt. Da ist die Sprache der Zeitungen und der Gebildeten, und die Volkssprache, die stark mit türkischen und italienischen Worten durchsetzt ist.

Das moderne Griechenland kann eigentlich nur auf drei Generationen zurückblicken, wenn man die Unabhängigkeitserklärung als Anfang betrachtet, welche durch das Londoner Protokoll im Jahre 1830 geschlossen wurde. Betrachtet man die Fortschritte dieser kurzen Zeit, so muß man dem griechischen Volke aufrichtige Bewunderung zollen.

Als Athen aus türkischer Kontrolle in die griechische überging, und die Hauptstadt des neuen Königreiches wurde, bestand sie sozusagen aus einer Hand voll Hütten, die sich um den Akropolis Hügel scharten. Heute ist Athen eine durchaus moderne Stadt mit schönen weißen Straßen, prachtvollen öffentlichen Gebäuden, guten Hotels und vielen "improvements", auf die wir im Westen so stolz sind.

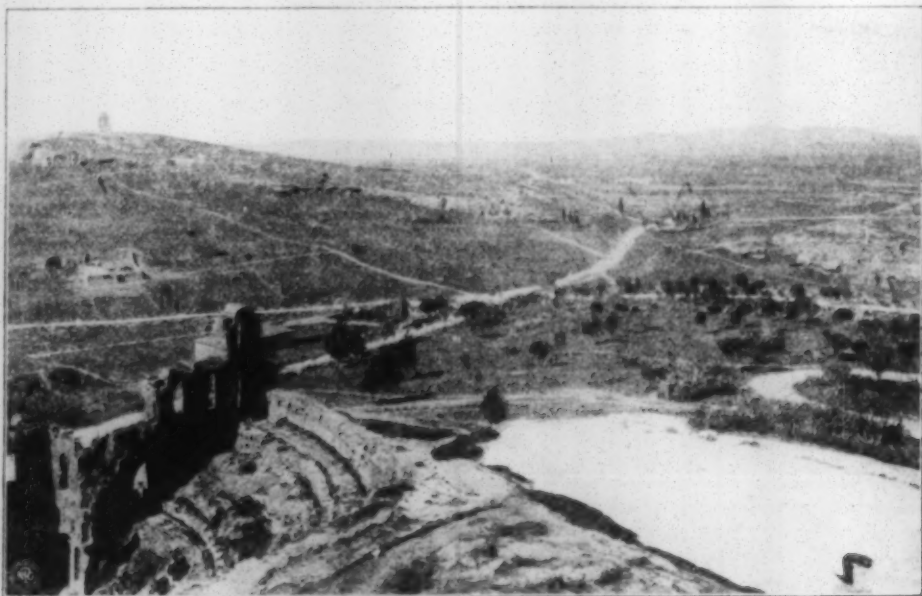
Man muß aus Konstantinopel, aus dem orientalischen Zerfall und Schmutz kommen, um die sauberen, geraden Straßen, das gute Pflaster, die hellen Läden Athens so recht zu schätzen. Wenn Griechenland in der ganzen Zeit nichts anderes geleistet hätte, als die Erschaffung Neu Athens, so gebührte ihm Anerkennung und Bewunderung. Athen war bis vor kurzem die Stadt der neuen Hoffnungen und stets die der alten Erinnerungen. Sie ist heute wie zur klassischen Zeit der Mittelpunkt von Hellas. Das ganz Alte und das ganz Neue fließen in einander und es ergibt sich dadurch eine ganz eigenartige Atmosphäre. Überall erheben sich Reste der großartigen Vergangenheit und auch das kleinste Fragment aus jenen Tagen wird sorgfältig gepflegt.

Die griechische Regierung kennt ihre große Verantwortung diesem großen Erbe gegenüber und die archäologische Abteilung ist ein wichtiger Teil des Bureaus für Religion und Erziehung und ist auf's Genaueste organisiert. Die Museen mit ihrem unschätzbaren Inhalt sind in schönen, streng im klassischen Stil erbauten Gebäuden untergebracht. Sie haben gute Kataloge, und der Eintritt ist frei, worauf die Griechen nicht wenig stolz sind, und was man im Vergleich mit Italien, das ein Geschäft aus Kirche und Museum macht, leicht verstehen kann.

Außerdem giebt es überall in Griechenland, wo Ausgrabungen stattfinden, kleinere Museen für die in der Gegend gefundenen Schätze, die nicht mehr wie früher nach Athen überführt werden.

Die Stadt wird seit der Zeit des Perikles bis auf den heutigen Tag von dem mächtigen Felsen der Akropolis beherrscht, den wiederum das Parthenon krönt.

Vom Piräus aus grüßt etwas schimmernd herüber, das plötzlich alle Jugendschwärmerei wieder lebendig macht. Schlante Säulen zeichnen sich vom strahlenblauen Himmel



Aussicht von der Akropolis nach dem Piräus





Gesamtaufsicht des modernen Athen mit seinen schönen Straßen und prachtvollen Gebäuden

ab, eine Götterburg scheint den Berg zu krönen. Athene, die Schützerin mit Speer und Schlangenschild ist nicht zu erblicken, die hauptentsprungene Tochter Zeus' wacht nicht mehr, dem Auge sichtbar, schirmend da droben auf dem schönsten Heiligtum der Welt: Säulen liegen am Boden, die seligen Götter sind entflohen, unbehindert vom schützenden Dach, scheint die Sonne auf den geborstenen Marmorboden. Was Zeit, Sturm und Erdbeben verschonte, stürzte die Pulverexplosion der Türken, und doch ist es noch immer die stielste Burg auf Erden, sind es noch immer die schönsten Tempel, ist heute, wie ehemals, die Akropolis das Muster edelster Baukunst. Man muß in Ägypten gewesen sein neben den ungeheuerlichen alten Kolossalbauten, neben den Pyramiden, den riesenhaften, übermächtigen Tempelruinen von Karnak gestanden haben, auf dem gewaltigen Baalbet-Gebiet gewandelt haben, um die edle Einfachheit, diesen zu Stein gewordenen Wohlklang ganz und gar empfinden zu können.

Allmählig baut sich hier oben im kühlen Schatten einer Marmorecke, im Kranz goldig erstrahlender Säulen die alte Akropolis wieder auf. Ein Juwel von unvergleichlicher Schönheitsharmonie, als der gelbliche Marmor noch schneelig glänzte, als die Kolossalstatue Minerva's aus Gold und Elfenbein, von der göttlichen Hand des Phydias geformt, auf „ihr“ Athen herabschaute, als die Kariatiden des Erechtheions in unverstümmelter Anmut ihre Bürde trugen, als das Parthenon den Fries hielt, den die Engländer ganz unberechtigterweise nach London entführten, und der jetzt den kostbarsten Bestandteil des dortigen Museums bildet, als ein Wald der herrlichsten Bildwerke, von deren wundersamer Schönheit das athenische Museum Zeugnis ablegt, noch den Hügel bedeckte, als Farbe, Bild, Marmor, Mosaik lebendig

wirkten, als die Schönheit am meisten geliebt wurde auf Erden.

Wo man auch geht und steht, die Akropolis grüßt vom ragenden Hügel. Ob man im Theseustempel, der wunderbar erhalten, mit Dach und Säulen ein verkleinertes Bild des Parthenons bildet, ob vom Zeustempel, dessen wenige wundervolle Säulen allein von verschwundener Pracht erzählen, ob vom schönen Grabmal des Lykrates, ob vom ungeheuren, blendend weißem Stadion, das an Stelle des alten genau in der alten Form wiedererstandene ist, ob von den neuen, im klassischen Stil gehaltenen Gebäuden des Museums, der Universität, der Bibliothek, stets schweift der Blick zurück zum bekrönten Hügel.

Ganz in der Nähe des Parthenon befindet sich das kleine Tempeljuwel der unbeschwungenen Siegesgöttin, und auf der anderen Seite das Erechtheion mit seinen säulentragenden Mädchengestalten. In diesem uralten Heiligtum stand der Altar der Athene, der der Sage nach auf dem Fled erbaut ist, wo Minerva den Ölbaum ersprießen ließ. Das Erechtheion ist teilweise sehr schön restauriert, und zwar, von der amerikanischen Schule für klassische Studien.

Hier auf diesem Hügel sind die meisten Ueberbleibsel der stolzen Glanzzeit Athens zu finden. Bei den Propyläen steht der Tempel des Mars, wo einst St. Paul seine Lehre vom unbekannten Goti verkündete, dort das rauh behauene Forum, auf dem Demosthenes seine berühmte Rede hielt. Von drüben leuchtet wie goldgetöntes Elfenbein das Theseum, der am besten erhaltene Tempel Griechenlands, der dem Beschauer erst eine Ahnung von der wunderbar harmonischen Schönheit der antiken Baukunst aufgehen läßt.

Und so geht es weiter Schritt für Schritt. Da ist die Ruine des Aesculaptempels, und weiter unten liegt das

Theater des Dionysios, in dessen marmornen Senatorenfiguren man ein wenig vom Sehen und Bewundern ausruht. Dabei beschwört die Phantasie die alten Schauspiele herauf, welche Tausende herbeilockten. So vollendet sind die Verhältnisse dieses alten Amphitheaters, daß sie noch heute und nicht zum wenigsten in Amerika zum Muster dienen.

Weiter entfernt sieht man die ungeheuren Säulen des Jupitertempels emporragen. Außer diesem Tempel erinnert noch die alte Wasserleitung an ihren Gründer Hadrian, und wenn man bedenkt, daß dieser 1900 Jahre tot ist und die Wasserleitung noch immer ihrem Zweck dient, so ist das wohl kein geringes Zeugnis für die Vollendung antiker Bauten.

In Athen selbst, obwohl die Leute vielfach klassische Namen tragen, — mein Droschkentritscher hieß Themistokles —, sieht man den klassischen Typ recht selten. Im Inneren des Landes, besonders auf den Inseln, wo keine so starke Volksmischung stattgefunden hat, findet man noch öfters den schönen Gliederbau und die gradlinigen Züge der alten Statuen, allerdings meistens bei Kindern. Harte Arbeit und ungenügende Ernährung verwischen jedoch oft schon früh dieses Schönheitserbe.

Griechenland ist das Land des Ackerbaus, wenngleich die ungeheure Auswanderung, besonders nach Amerika, dieser ursprünglichen Beschäftigung großen Abbruch getan hat. In vielen Teilen des Landes wird das Feld nur von Frauen und Mädchen bebaut. In Amerika liegt für viele Griechen noch immer das Geld auf der Straße. Früher pflegten sie nach der Heimat zurückzukehren, nachdem sie ihr Ziel, 10,000 Drachmen, das heißt, 2000 Dollars zu besitzen, erreicht hatten. Sie wurden dann als reiche Leute angestaunt, die keine großen Anstrengungen mehr nötig hatten.

In attischen Landen giebt es zwei ausgesprochene Jahreszeiten, die nasse und die trockene; die letztere beginnt spät im Mai und erstreckt sich bis Oktober, in welcher Zeit es mit Ausnahme einiger Gewitter im August gar nicht regnet. Auf den Inseln, besonders am Golf von Korinth liegen die Witterungsverhältnisse günstiger. Dort grünt es stets; Gras, Trauben und Bäume giebt es in Hülle und Fülle. Im Ganzen ist jedoch auch das athenische Klima angenehm, wenn auch im Winter oft kalte Winde von den schneebedeckten Bergen herab oder von der See von Phaleron herüberwehen. Fröste giebt es jedoch nicht; die Rosen blühen das ganze Jahr und die Palme gedeiht schöner als an der Riviera. Im Sommer aber weiß man in Athen nichts von unserer schlimmen "humidity". Die weißen Straßen und Häuser wirken zwar blendend genug in der Sonnenglut, und Jedermann bleibt zur Mittagszeit der Marmorglast fern. Die Häuser sind so gebaut, daß sie der Hitze gut widerstehen. Die Außen- und Innenwände bestehen aus dicken Mauern, die Fenster bleiben während der Hitze fest geschlossen.

Sinkt die Sonne, so fährt man mit der "Tram" nach Phaleron, um Bad und Musik zu genießen, in die kühlen Gärten des Zappeion oder nach Alhssida zum Kientop oder Vaudeville. Überall in der Stadt, auf den Dächern der Clubs und Hotels, in den Gärten und Terrassen der Restaurants, unter den schönen Pfefferbäumen und Palmen, sind Tische aufgestellt, und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß allabendlich während des athenischen Sommers mehr als 100,000 Menschen im Freien dinieren.

Da wir nun gerade beim Thema "Essen" angelangt sind, so will ich den lieben Leserinnen der "Hausfrau", wie ich es stets in den von mir bereisten Ländern getan habe, auch ein wenig von der griechischen Küche vorplaudern. Die griechische Kochkunst hat viel Ähnlichkeit mit der orientalischen, Lamm und Huhn spielen die Hauptrolle darin. Von Eleusis, der berühmten alten Tempelstätte, stammen prachtvolle wilde Enten, auch in der Nähe giebt es allerhand wildes Geflügel. Sodann wird "Pilay", das bekannte türkische, aus Reis mit Huhn oder Lamm bestehende Gericht mit Vorliebe gegessen, aber auch "Giaourte", die bulgarische gegorene Milch gehört zur griechischen Speisefarte. Die mittelländischen Gewässer liefern köstliche Fische, darunter den schönen und schmackhaf-

ten "Rouget" und den langschwänzigen "Cray"-Fisch, der etwa die Stelle unseres Hummers einnimmt.

Es ist für den Ausländer nicht leicht, das Heimleben des griechischen Kleinbürgers kennen zu lernen, doch herrscht sonst große Gastfreundschaft in Griechenland. Das beste Zimmer, der zarteste Lederbissen, jede Freundlichkeit wird dem Gaste zugebracht, und zwar, ohne jeden geschäftlichen geldbringenden Hintergedanken.

Begreiflicher Weise ist noch so manche Spur der türkischen Herrschaft vorhanden. So ist, zum Beispiel, das griechische Frauenleben halb orientalischer Art. Man kann, allgemein gesprochen, fast behaupten, daß griechische Frauen wenig oder keine Individualität besitzen. Bei Gesellschaften sitzen sie abgesondert; auf dem Lande sind sie in Gegenwart von Fremden nie bei Tisch anwesend. Sie tragen die größte Bürde des Haushalts, und Pflügen und Ernten, sowie Straßenarbeit ist keine ungewohnte Beschäftigung für die griechische Bauernfrau. Ist sie unverheiratet, so wird sie von Vater und Bruder beherrscht; die Heirat bedeutet eigentlich nur einen Wechsel des Gebieters. Allerdings hat sich Vieles in den letzten Jahren gebessert, und das ist nicht zum wenigsten der deutschen Kaiserin und griechischen Königin zuzuschreiben. Durch Schulen und Freistellen, vielfach sind es königliche Stipendien, und besonders die Anforderungen des modernen geschäftlichen Lebens haben den griechischen Frauen neue Bahnen eröffnet. Wer weiß, ob nicht schon in der nächsten Generation die griechischen Frauen Rechte verlangen werden, die für sie bis jetzt noch höchstens Vorrechte bedeuten.

Man sagt den Griechen nach, daß sie schlaue Kaufleute sind, nicht minder entwickelt ist der militärische Geist im Volke. Waffentragende Söhne bilden den Stolz des Vaters, wie überhaupt die Geburt eines Sohnes besonders geachtet wird. Große Familien bilden keine Seltenheit in Hellas. Griechische Arbeit, obwohl gut organisiert, wird schlecht bezahlt. Tagesarbeiter erhalten, zum Beispiel, drei Drachmen (etwas weniger als 60 Cents) pro Tag, während geübte Handwerker höchstens das Doppelte verdienen. Tischler, Maurer, Mechaniker benutzen noch sehr primitive Werkzeuge, aber es ist erstaunlich, wie viel Arbeit sie an einem Tage fertig bringen. Gilden oder Korporationen nehmen die Stelle unserer Arbeitervereinigungen ein.

Obwohl es sehr viele Priester in Griechenland giebt, zeichnen sich die meisten derselben nicht durch höhere Bildung aus. Mit Ausnahme der Höhergestellten, der Archimandriten, der Bischöfe und Erzbischöfe ist das Einkommen so gering, daß sie während der Woche mit ihrer Gemeinde ebenso wie diese ein Handwerk für das tägliche Brot ausüben. Trotzdem wird die Kirche in Griechenland sehr geachtet und geehrt. Während der langen Zeit türkischer Herrschaft bedeuteten Kirche und Nation dasselbe für Griechenland. Alle Fast- und Feiertage werden auf das Strengste beobachtet. An Fasttagen nimmt der Grieche höchstens eine grobe, aus schwarzen Bohnen bestehende Suppe zu sich, was nach vierzig Tagen doch etwas eintönig wird.

Dafür sind Feiertage wirklich solche, besonders das Hauptfest des Jahres, in dessen Zeichen wir auch jetzt stehen, die Auferstehung, welche auf die 48tägige Fastenzeit folgt. Dann zeigt sich der merkwürdige griechische Symbolismus am stärksten. Früh am Charfreitag beginnt die Verlesung der sogenannten zwölf Evangelien, während welcher Gelegenheit das gestickte Tuch mit der Abbildung des Heilands auf einer Bahre in der Mitte der Kirche aufgestellt wird, wo es allgemeine Anbetung genießt. Am Abend findet das Begräbnis statt, und es ist ein merkwürdiger unvergeßlicher Anblick, wenn aus allen Kirchen die Prozessionen mit Fackeln und Militärkapellen, die mit gedämpften Trommeln Trauermärsche spielen, dem Epithapios folgend, durch die Straßen ziehen. Zuerst kommt der Metropolit, die Erzbischöfe, die heilige Synode mit den Priestern, alle in ihren kostbaren Roben und heilige Embleme tragend. Feierlich marschieren die Staatsminister, die Würdenträger der Armee und der



Flotte, im Zuge, und alle Straßen sind mit Menschen angefüllt, welche brennende Kerzen tragen. Der Hauptmoment tritt ein, wenn alle Prozessionen von den verschiedenen Kirchen sich auf dem großen Platz der Konstitution vor dem Palast vereinigen.

Nur, vor Mitternacht, am Osterabend findet eine andere große Ceremonie vor der Kathedrale statt, wo sich auf einer Estrade die königliche Familie, die Minister und sonstigen Würdenträger, alle brennende Kerzen tragend, vereinigen. Die Domglocke läutet die Mitternacht ein. Einen Augenblick lang herrscht Schweigen, dann ruft der Metropolit mit tiefer Stimme: „Christus ist erstanden“, und alles Volk antwortet: „Er ist es“. Darauf beginnen alle Stadtglocken zu läuten, Kapellen spielen die Nationalhymne, 101 Kanonenschüsse werden abgefeuert, und die Leute eilen ihren Heimstätten zu, um der langen Fastenzeit ein Ende zu bereiten. Jeder griechische Haushalt hat dann ein gebratenes Osterlamm vorbereitet. Tagelang vor Ostern sind alle nach Athen führenden Wege im Frühlingssglanze weiß von den Schaf- und Lammherden, welche die kommenden Osteropfer bilden.

Die Amerikaner fühlen sich ganz zu Hause in dem planmäßig angelegten Athen, und die Amerikanerinnen meinen, daß es sich in den hübschen Läden mit den großen blühenden Schaufenstern sehr gut „shopping“ gehen läßt. Die Hotels sind gut und sauber, die Wagen desgleichen, die Leute höflich und — allem bösen Ruf zum Trotz — sehr ehrlich. Bettelerei giebt es gar nicht. Eine fast unheimliche Stille umgiebt das an das unaufhörliche „Batschisch“-Geschrei gewöhnte Ohr des Orientreisenden.

Die Nationaltracht, besonders die der Männer, die in ihren kurzen, faltigen, weißen Ballettröckchen, den roten Schnabellschuhen, gestickten Jäckchen drollig genug aussehen, zeigt sich nicht mehr häufig, dagegen sieht man viel Militär, festsche adrette Offiziere mit kühn aufgedrehten Schnurrbärtchen.

In Athen ist es nichts Außergewöhnliches, über ein Paar Jahrtausende mit ein Paar Schritten hinwegzugehen. Die kleine byzantinische Kirche, die nur 1500 Jahre alt ist, erscheint verhältnismäßig neu, aber doch uralte neben der dicht daneben liegenden, prächtig ausgestatteten, aber nicht so interessanten Kathedrale.

Will man jedoch das werdende wachsende Griechenland in seiner interessantesten Form kennen lernen, so muß man das Afsakeion, die große Töchter Schule, besuchen. Ein ganz modernes Gebäude, planvoll erbaut, musterhaft eingerichtet und durchgeführt. Die allerliebsten schwarzäugigen Mädchen sind wohl unterrichtet, voller Intelligenz, Lebhaftigkeit und lebenswürdiger Anmut. Wohl dem Lande, dem eine solche verheißungsvolle Frauengeneration heranwächst. Aus der kühlen Kapelle, die in hoher Wölbung und schönem Schmuck dem Schulgebäude einverleibt ist, geht es hinaus in den Sonnenschein, hinaus zum Pnyx, wo so bedeutungsvolle Worte gesprochen wurden. Hier hat Perikles auf die Akropolis hingewiesen, als stolze Antwort auf die Verwundung des Nationalvermögens.

Das Königsschloß ist zwar ein wenig hübsches, lang gestrecktes, kasernenartiges Gebäude, welches das angelebte Peristyl nicht verschönert, aber ein herrlicher Garten schließt sich daran. Die königliche Familie ist ungemein international, was wohl in diesen Tagen scharf genug hervorgetreten sein mag. Der verstorbene König Georg war Däne, seine Gemahlin Russin, die jetzige Königin ist die Schwester des deutschen Kaisers, die Prinzessin Georg entstammt der Familie Bonaparte, die Prinzessin Nikolas ist russische Großfürstin, die Prinzessin Andreas eine Battenbergerin.

Eine Zeitlang sah es schlimm aus in Griechenland, als die Revolution den Thron bedrohte, und der damalige Kronprinz und jetzige König Konstantin in's Exil mußte. Das hat sich jedoch Alles geändert, und Griechenland befand sich im Aufstieg, den selbst der feige Mord des Königs Georg in Saloniki nicht aufhalten konnte. Es ist dasselbe Saloniki,

in dem sich die Alliierten jetzt festgesetzt und damit einen unerhörten Neutralitätsbruch begangen haben, obgleich die Welt von ihren Klagen widerhallte, als die Deutschen den Weg durch Belgien zu nehmen gezwungen waren.

Als kürzlich ein flinkes österreichisch-ungarisches U-Boot im Mittelmeer unter Anderem zwei hohe englische Beamte von einem englischen Dampfer herunterholte, wurde auch ein von diesen in's Meer geworfener Postfach aufgefischt. Die darin gefundene Korrespondenz zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, wie wenig Rücksicht man in London auf die griechische Neutralität und den griechischen König zu nehmen beabsichtigte.

Es paßte den Alliierten gar nicht, daß König Konstantin, der Soldatenkönig, wie das Volk ihn nennt, weil er die Armee vorzüglich reorganisiert hat, trotz kaum überstandener schwerer Krankheit standhaft und mutig auf seinen Rechten besteht. Saloniki, das altberühmte, dessen Name wie ein antikes Heldenlied klingt, ist jetzt Lagerplatz der Franzosen und Engländer, die sich bereits als Herren gebärden.

Schwer und bitter sind die letzten Monate für die deutsche Kaiserin in Athen gewesen. Zuerst die zu schwersten Besorgnissen Anlaß gebende Krankheit des Königs, dann die von Tag zu Tag sich steigenden Verwicklungen. Wie bitter mag die stolze Frau es empfinden, daß Griechenland seine Hoheitsrechte nicht selbst ahnden kann. Sicherlich ist sie nur Eine von Vielen in Griechenland, welche den Blick hilflos suchend und hoffend gen Norden wenden. —

Ich habe das Tagesgestirn in vielen Ländern der Erde zur Küste gehen sehen. In Java stand der Himmel in glühenden Tropenfarben, in Palästina sank die Sonne schnell auf die trauernde Tochter Zion's herab, und sie küßte die römische Campagna beim Scheiden in magisches Licht. Der Nil glänzte wie von einer Rosenflut bestreut, und vor der Alhambra breitete sich Andalusien wie ein Zauberland im scheidenden Abendlichte. Nie aber sah ich Helios schöneren Abschied nehmen als von der Akropolis. Ringsum breitete sich das weilige Hügel land, umzogen vom Kranze schneegetränkter Berge. Die violetten Schatten, die im Verein mit dem Veilchenreichtum Athen schon in alter Zeit den Namen der veilchenumkränzten eingetragen hatten, zogen herauf. Wie zarte, veilchenfarbene Dufschleier sentte es sich herab und umhüllte den Zauberhügel ganz leicht und allmählich mit märchenhaften Glanz. Tiefer und tiefer erglühete der Himmel und mit ihm das stolze attische Wahrzeichen. Die Bahn entführte uns nach Piräus. Blaues Wasser, blauer Himmel, an dem die schmale Mondsichel sich sanft hervorwagte. Friedlich lag Athen da im Kranze seiner riesigen Wächter. Die Veilchenschleier der Akropolis wurden dichter und dann blässer; zuletzt sah man nur noch die Säulen und Tempel wie schattenhafte, unwirkliche Umrisse, und in der Dämmerung wurde Alles wieder zum Traum.

Nun aber herrscht kein holder Traum in Athen, eher liegt es wie schweres Alpdrücken auf dem attischen Lande. Wer weiß wie bald auch im Piräus der Kanonendonner ertönen wird, und Hellas auf's Neue den Kampf für seine Freiheit aufnehmen muß.

## König Lenz

Der Schnee rinnt nieder von der Berge Haupt.  
Die Sonne hat ihn letzter Kraft beraubt.

Im Nachfeld blüht der Pflug — die braune Erde  
Harret, wintermüde, längst des neuen „Werde“.

Von Busch und Sträuchern weiße Wimpel wehn.  
Viel tote Schönheit lechzt nach Auferstehn.

O leht, Verschwender Lenz, er kehret wieder —  
Die Mutter Erde redt die schlaffen Glieder.

Die Birke webt ihr lichte Hochzeitschleier,  
Und alles drängt zu hoher Lebensfeier.

Gerda von Robertus

# Das Konzert / /

## Skizze von Hedwig Teichmann

**F**ans Burger trat aus der Villa des Millionärs Smith in Tarrytown und ging rasch auf seinen wartenden Freund zu. Dabei schüttelte er den Kopf. „Mister Smith ist nicht zu Hause, ist bereits nach seinem Kontor in New York gefahren.“

„Na, siehst du, ich sagte es. Da hätten wir uns den Weg hierher ersparen können,“ sagte Jahringen zu seinem Freund Burger. Dieser war niedergeschlagen und meinte: „Das ist sehr schade, daß wir ihn verfehlten. In seinen Privaträumen ist jedem Menschen besser beizukommen als in den Mauern, die das ‚Geschäft‘ umschließen. Nun müssen wir gleich wieder nach New York hinüber. Die Zeit drängt.“ Sie schritten eine Weile schweigend dahin über weltes, raschelndes Laub der Buchen und Eichen, die die alte Vorstadt am linken Ufer des Hudson malerisch belebten. Millionäre hatten hier ihr Heim aufgeschlagen, fernab vom heißlutenden Großstadtdrom. Die Villa Smiths lag in der Nähe der Rockefeller'schen Besitzungen und verriet durch echt englischen Geschmack den Sinn des reichen Mannes.

Aber die beiden Deutschen schritten achtlos vorüber und nahmen den Schnellzug, der sie in dreiviertel Stunden in die lärmende Riesenstadt zurückbrachte. Unterdessen fragte Jahringen: „Was willst du eigentlich von Mister Smith? Erhoffst du von ihm eine Anstellung?“

„Nein, ich bin ganz zufrieden in meinem Beruf. Aber — nun, ich habe eine Menge Anliegen. Erstens das: eine deutsche Sängerin ist angekommen, die hier ein Konzert geben möchte. Wenn Wilm Smith die Sache in die Hand nimmt, dann hat sie auch Erfolg. Die Sängerin kann jezt, da ganz Europa in Flammen steht, nicht mehr nach Deutschland hinüber und würde am Ende Not leiden. So weltberühmt ist sie noch nicht, daß ihr Name allein zöge. Mr. Smith ist doch ein Deutscher wie wir, hieß doch einst Schmidt, wenn er es auch vergessen zu haben scheint.“

„Ja, er hat sich ganz amerikanisiert. Nun, das Land hat ihm ja auch Millionen zugebracht. Seine Waffenfabrik kann sich sehen lassen.“

Der andere nickte und sagte leise: „Und ich vermute, daß sein Reichtum jezt noch anwachsen wird. Die Engländer sollen ihm großartige Angebote gemacht haben, Aufträge von schwindelnder Höhe.“ Jahringen fuhr empor. „Und die übernimmt er? Er liefert Waffen gegen — sein Vaterland?“ Burger zuckte die Achseln. „Gegen sein einstiges Vaterland. Er soll schon oft betont haben, daß Amerika seine Heimat ist, die ihm Gold und Ehren gab, während er Deutschland arm und unbekannt verließ. Ja, man munkelt, er unterstütze heimlich die Bewegungen gegen die Neutralität, er sei ein Freund der Engländer. Dessenlich spricht er sich nicht aus. Unseren Bestrebungen, die den Frieden wollen, hält er sich fern, wohl, um sich die Engländer nicht zum Feind zu machen. Auch darüber will ich heute offen mit ihm sprechen. Er muß Farbe bekennen.“

„Du wirst keinen großen Erfolg haben, lieber Burger, denn ich kenne Smith. Er ist kühl und zugetupft wie ein echt amerikanischer Geschäftsmann. Dem gilt vor allem sein Geschäft; zu seiner Tasche, von seiner Tasche laufen alle Fäden, die er spinnt. Gefühl ist ihm nichts, ist überflüssig.“

Sie schritten nun durch die Straßen New Yorks, die von wildem Lärm erfüllt waren. Ueber ihnen das ohrenbetäubende Surren der Hochbahnen, die auf hohen Eisenträgern mitten über die Avenue fausten, Last- und Privat-Autos rasten hupend durch die eng wirkenden, stets dämmerigen Straßen, die die Wollenträger säumten. Uebler Geruch stieg aus den Luftschächten der Untergrundbahnen. Geschäft, Geschäft überall, alle Menschen rasten dem Verdienst nach; nach einem Beschaulichen, ruhig Genießenden hätte man sich hier vergeblich umgesehen.

Wieder wartete Jahringen vor einem großen, hohen, dunklen Hause, darin die Kontore und Warenlager Smiths untergebracht waren. Die Fabrik selbst lag wieder in einem andern Teil der Riesenstadt. Diesmal dauerte es länger, bis Burger wiedertam. Aber sein Gesicht sah nicht freudiger aus. Er berichtete: „Das Konzert wenigstens ist gesichert und findet nach echt amerikanischer Schnelligkeit schon heute abend statt. Uebrigens wird Fräulein Werner nur Lieder in englischer Sprache singen, weil der Saal, den sie bekommt, der Englischen Bank gehört, ein Entgegenkommen ihrerseits. Damit bin ich gar nicht einverstanden. Es kommt mir immer vor, als verleugneten all diese Menschen ihr Deutschtum, als fürchteten sie sich vor den Engländern. Herr Gott, wenn ich Wilhelm Smiths Macht und Einfluß hätte! Ich würde mich sofort an die Spitze der Anti-Engländer stellen und würde aus der amerikanischen „Society“ austreten. Damit risse er alle andern auf seine Seite. Alle richten sich ja nur nach ihm. Wie soll denn der Krieg drüben ein Ende nehmen, wenn Amerika die Feinde Deutschlands stets mit neuen Waffen versorgt? Und ein Deutscher bietet hierzu die Hand. Freund, mir tut das Herz weh! Unser Deutschland ist in Gefahr, und seine Kinder helfen seinen Feinden. Wir müssen machtlos zusehen und können nichts helfen!“

„Und was hast du sonst ausgerichtet?“

„Sonst? Ja — nun wenn es seine Zeit erlaubt, will er persönlich erscheinen beim Konzert. Bei dem andern Anliegen blieb er kühl und abweisend. Ich konnte absolut nichts erreichen. Und ich habe auch schon den Schlüssel zu dieser Kühle gefunden. Ein Angestellter seines Hauses, ein Freund von mir, teilte mir soeben mit, daß Smith heute wieder ein glänzendes, dringendes Angebot Englands erhalten habe. Einige Millionen Dollars stehen auf dem Spiele. John Wilm Smith soll eine große Erfindung gemacht haben — eine neue, furchtbare Waffe. Wenn die die Engländer bekommen, dann —“

Er brach ab, denn ihm schlug das Herz vor Weh und Zorn. Der andere beruhigte: „Vielleicht überlegt sich's Smith noch, wenn er nur einen einzigen deutschen Blutstropfen in sich hat. Aber — hier ist mein Amt, die Zeit ist um. Wir sehen uns am Abend beim Konzert wieder.“ Sie schüttelten einander die Hände und trennten sich.

John Wilm Smith saß in seinem Privatkontor und schrieb. Dann legte er die Feder weg, denn der Abend sank mit Schnelligkeit über New York nieder. Der ganze Tag war von jagender, hastender Arbeit ausgefüllt. Sein Reichtum wuchs und schwoll an, Segen lag über seinen Unternehmungen, zu Gold wurde alles, was er sann und tat. Arm war er vor Jahren herübergekommen, nur mit seinen Kenntnissen von der Schule her ausgestattet. Und heute! Er war Amerika zu tiefem Dank verpflichtet.

Stolz und befriedigt erhob er sich und trat zum Fenster. Hier oben im zehnten Stock merkte man nichts von dem Riesenlärm New Yorks. Nur fernes wirres Summen und Brausen drang aus der Tiefe empor. Ueber dem Himmel lagen brennende Gluten, als stünde die Stadt in Flammen. Aber der Millionär wußte, daß es nur der Widerschein der Reklamescheinwerfer war, mit dem Warenhäuser, Theater und Varietes die Leute anlockten. Er, John Wilm Smith, hatte solch Tun nicht nötig. Auch ohne Reklame suchten die Menschen sein Haus auf. Er seufzte. Manchmal war er all des Schaffens und Arbeitens schon ein wenig müde. Das war's: er war nicht mehr jung und frisch genug, das fühlte er oft in letzter Zeit. Aber er hatte sich ein hohes Ziel gesteckt: die Milliarde. Allzuviel fehlte nicht mehr. Die Engländer wollten jezt Goldwogen übers Meer herüberschwenken. Noch hatte er sich nicht gebunden, morgen erst wollte er ihnen Bescheid sagen. Warum auch sollte er nicht? Geschäft ist Geschäft, und er war keinem verantwortlich. Und



doch grub und wurmte da etwas in seiner Seele, dem er nicht nachforschen mochte.

Der Mann zog die hohe Stirn in tiefe Falten, denn er dachte an den deutschen Frechling, der heute morgen da war, um ihm zuzumuten, an die Spitze der deutschfreundlichen Bewegungen zu treten. Damit hätte er das ganze Geschäft mit England verdorben. Lächerlich! Wer hatte ihm denn damals geholfen, als er arm und verlassen ausgewandert war? Keiner. Selbst mußte er seinen Weg suchen. Aber trotzdem half er sonst allen gern, die hilfesuchend zu ihm kamen. Dabei erinnerte er sich an das Konzert, in dem die deutsche Sängerin singen sollte. Er blickte auf die Uhr — noch war es Zeit, etwas anderes hatte er ohnehin nicht vor. Schon lange hatte er keine Musik gehört, sein arbeitsreiches Leben hatte sie stets wie etwas Unnützes ausgeschaltet, denn Geschäfte und Spekulationen waren seine Lebenselemente gewesen.

Eine Stunde später saß er im Konzertsaal. Seine Anwesenheit erregte Aufsehen, denn er war eine bekannte Persönlichkeit. Man munkelte in allen Ecken: „Was? John Wilm Smith besucht das Konzert einer deutschen Sängerin? Reigt er sich am Ende dieser Partei mehr zu?“ Gespannt blickten die beiden feindlichen Gruppen auf den reichen, mächtigen Mann, der kühl und still dasaß und der jungen, angenehmen Stimme zuhörte, die vom Podium herabklang. Die Sängerin verfügte über seine glänzenden Stimmittel, dafür lag Wärme und Weichheit in den Tönen, die mit perlender Frische herausströmten. Mit reizend fremder Betonung sang sie die englischen Modellieder der Saison und erntete stürmischen Beifall. Das Konzert ging seinem Ende zu. Mister Smith konnte es kaum erwarten, wieder fortzukommen, denn hinter ihm saßen zwei deutsche Fremde, die wohl nicht wußten, wer er war. Sonst hätten sie nicht in dieser Weise über den Krieg gesprochen, der wie ein Strafgericht über halb Europa niederging. Ach, und was sie alles sprachen. Welche Namen sie nannten, alte, vertraute Namen, die Vergessenes in seiner Seele aufwühlten. Von deutschen Siegen sprachen sie, von der deutschen Tapferkeit und todesverachtenden Vaterlandsliebe. Er saß, sann und lauschte, und unruhig strömte dabei sein Blut durch die Adern. Es war geradezu qualvoll.

Schon wollte er sich erheben, um den Konzertsaal zu verlassen, da brach auf einmal ein unendlicher Jubel los. Was war denn nur geschehen? Ach richtig, die Nummer war zu Ende, die Sängerin sollte sich noch zu einer Zugabe entschließen, so verlangte man es. Wer begehrte denn das so stürmisch? Die Deutschen natürlich; die Amerikaner saßen gestittet und kühl auf ihren Sesseln. Aber die Deutschen auf der rechten Seite rasten und tobten wie toll. Da stand die schlankte Gestalt der jungen Sängerin einen Augenblick still, wie um zu überlegen. Dann begann sie wieder, süß und leise. Und es war ein deutsches Lied, das sie als Dank den Deutschen schenkte. Der Millionär saß regungslos. Wie lange hatte er kein deutsches Lied gehört. Und jetzt merkte man erst, wie rein und voll die Stimme klang, wie weich sie sich der Begleitung anschmiegte. Sie klang manchmal leise und raunend wie der Sommerwind, der über Aehrenfelder geht, sie klang wie Brunnentrauschen in kühlem Walde. Aber — warum mußte sie gerade das eine Lied singen — das Lied vom Mühlenrad im kühlen Grunde?

„Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blutige Schlacht“ und wehmütvoll zum Schluß: „Ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still“. Was stand da auf in seiner Seele? Was kam da heran? Er schloß die kühlen Augen, denn es zwang ihn, die Menschen ringsum zu vergessen und die andern Bilder, die mit Kraft herandrängten, klarer werden zu lassen. Gewaltig brachen sie aus Seelentiefen hervor. Deutschland! Heimat! Keiner wie Eichendorff konnte sie besingen mit solch tiefer Innigkeit und Poesie. Das hatte er schon als Jüngling gefühlt.

Das Vaterhaus, die gütige Mutter, der heitere Vater, die Schwestern, Brüder, die Kinder und Studentenzeit —

alles, alles wurde lebendig bei den weichen Tönen der Frauenstimme, stand auf und winkte und grüßte herüber weit übers Meer. Ach — und drüben tobte jetzt ein furchtbarer Krieg, die Feinde bestürmten die Grenzen, hoben die Faust, um das Land zu zerschmettern. Sein Deutschland! Es war sein, das fühlte er in dieser Stunde. Es hatte ihm mehr geschenkt als die neue Welt, es hatte ihm Kindheit, Vaterhaus, Kenntnisse und — deutsche Treue gegeben. Es war ihm Mutter gewesen, Mutter und Pflegerin. Verrät man die Mutter, auch wenn man ihr entfremdet ist? Jemandem ist da doch ein leises, unmerkliches Band, ein Faden vielleicht nur, der Schmerzen verursacht, wenn man ihn zerreißt. Es zuckt und zerrt, es brennt und bohrt — man ist zu fest mit ihm verwachsen, auch wenn man es nicht mehr weiß. Und in des Millionärs Seele wuchs Deutschland mit der Gestalt der Mutter zusammen. Er hatte sie verlassen, vergessen.

Er schrat empor. Die Sängerin war an die Rampe getreten und jubelte nun laut und kraftvoll hinaus, daß es wie eine schmetternde Siegesfanfare durch den weiten Saal klang:

„Der Morgen ist meine Freude,  
Da steig ich in stiller Stund'  
Auf den höchsten Berg in die Weite,  
Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!“

Goldklar und vibrierend schwang sich die Stimme empor, wie heiliger Glodenton zitterte es in ihr, wie das Geläute der alten Heimatsglocke. Und da riß es „Wilhelm Schmidt“ empor, da jauchzte es in seiner Seele, da sanken und schwanden die amerikanischen Geschäftsgelüste.

„Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!“

Der Heimatzauber hielt ihn fest umspinnen, Heimweh griff mit seinen bittersüßen Schmerzen an sein altes Herz. Er vergaß alles ringsherum, es flammte in ihm empor wie ein lang unterdrücktes Feuer. In die Höhe sprang er und rief dröhnend: „Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!“

Und da war es, als hielte jedermann einen Augenblick den Atem an. So still ward es im weiten Saale. Aber nur einen Augenblick. Dann brach ein Sturm los, ein Rufen, Brausen und Jubeln ging durch die Reihen, daß die Amerikaner erstaunt die Köpfe hoben und sie mißbilligend schüttelten. Die Deutschen achteten nicht darauf. Wilm Smith hatte das Zeichen gegeben, hatte den Weg gewiesen. Deutschland hieß das Lösungswort, nicht England! Heute und immer. Die Begeisterung zog immer weitere Kreise, immer lauter wurde der Jubel über den Sieg der geliebten, alten Heimat. Deutsche, die geschlafen hatten, wurden wach, Amerikaner, die geschwankt hatten, wurden stark, als sie John Wilm Smith an der Spitze der Bewegung sahen. Der große Millionär hatte sich entschieden, war auf die Seite Deutschlands getreten, da gab es kein Halten, kein Verstecken seiner Meinung mehr. Hinweg über den praktischen, nüchternen Geschäftsgeist rollten die entfesselten Wogen der alten Heimatsliebe, der deutschen Treue.

Als Smith in später Nacht in seinem Heim in Larn-town ankam, ging er nicht gleich zur Ruhe. Noch Wichtiges hatte er zu erledigen. Er tat es ruhig, ohne Zögern, ja, mit leise lächelndem Munde. Vor allem lehnte er das Millionengeschäft mit England ab. Dann schrieb er Hans Burger ein paar freundliche Zeilen, daß er sich gern an die Spitze ihrer jungen Bewegung stellen wolle. Am nächsten Tage erwartete er ihn zu einer näheren Unterredung.

Hierauf trat er zum Fenster und atmete tief auf. Drüben rauschte und schoß der Hudson eilig durch das schlafende New York und droben brannten die einsamen Sterne. Es waren die gleichen, die einst seiner Kindheit im fernen Deutschland geleuchtet hatten, und die jetzt noch hernieder sahen auf die Heere mutiger Männer, die des Landes Sicherheit und Ehre wahrten. Ganz leise und züchtig sang seine alte, brüchige Stimme in die Nacht hinaus: „Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!“

# Um zwanzig Schritte / /

Erzählung von  
Louise Schulze-Brück



in Schlepperzug fährt langsam hinauf. Seine Schaufeln pflügen das grüne Wasser zu hohen Bergen, zwischen denen die Anhängeschiffe sich hindurchwinden. Sie sind riesengroß, schwer beladen. Bunt und lustig sind ihre Wohnkajüten anzusehen, grün und rot gestrichen, mit weißen Vorhängen und feurigen Geranien an den blanken Fenstern, Petunien und Akezie ranken um den kleinen Kajütenvorplatz.

Die junge Frau, die stridend auf der Bank sitzt, sieht die Herrlichkeit des schönsten deutschen Stromes nicht, die an ihr vorübergleitet. Nicht die Nebenberge und Waldtäler, nicht die weißen Villen und stolzen Schlösser, nicht die grauen Ruinen am braunen Fels.

Sie sieht nichts als das eine: ihren Mann, von dem sie seit fünf Wochen keinen Brief hat.

Und sie denkt nur an das eine: Lebt er noch? Ist er tot, ist er verwundet? Gefangen vielleicht? In Rußland gefangen? In Rußland, wo sie jetzt alle Tage kämpfen und siegen und den Feind verfolgen. Es muß ihm etwas geschehen sein, denn sonst hat er immer geschrieben.

Nicht viel zwar. Schifferhände sind rauh und können mit der Feder nicht umgehen. Und Schiffergedanken bringen sich schwer aufs Papier. Und der Jakob ist überhaupt ein Schwerfälliger.

Das hat sie ihm oft genug vorgeworfen, daß er nicht ein bißchen flott ist und nicht ein bißchen wie andere Männer, daß er gar nicht daran denkt, ihr einmal etwas mitzubringen, ihr ein Schmeichelwort zu sagen, sie ein bißchen zu „flattieren“. Daß er ein rechter steifer Niederheimer ist, der gar nicht zu so einer flotten, lustigen Oberheimerin paßt, wie sie eine ist.

Dann hat er sie hilflos angesehen mit seinen guten Augen. So traurig. Hat auch wohl einmal ganz niedergeschlagen gesagt, daß sie doch gewußt hat, wie er ist, als sie ihn vor drei Jahren geheiratet.

Und dann ist sie einmal zornig geworden: „Das hat mich auch oft genug gereut!“ hat sie gerufen.

Das war drei Tage vor der Kriegserklärung. Sie fuhren damals auch gerade rheinauf. Was wußten sie viel vom Krieg? Sie kamen nicht aus Land und kümmerten sich nicht viel um das, was sie so im Vorbeifahren hörten. Aber in St. Goar, da ließen die Leute ans Ufer und riefen: „Mobilmachung!“

Und da ging der Jakob stillschweigend in die Kajüte, packte einen Schiffsack voll Zeug und kam dann heraus und sagte:

„So, nun braucht's dich nicht mehr zu gereuen. Denn heut' abend muß ich an Land, damit ich mich morgen früh in Köln stellen kann. Der Vater kommt dann in Bingen aufs Schiff; das trifft sich gerade gut. Der fährt die Zeit mit; ich hab's schon mit ihm beredet. Der Schiffsknecht ist militärfrei. Es ist all' in Ordnung.“

Sie hat ihn sprachlos angestarrt. Wie ist das? Krieg? Der Jakob fort? Der Vater aufs Schiff? Alles schon vorgesagt. Und davon hat er ihr gar nichts gesagt? Sie stößt das wild heraus. Er sieht sie nicht an. „Was sollt ich sagen, eh' es so weit war?“

Sie bricht in Tränen aus. Das machte ihn sonst weich. Aber heut' bleibt er kalt.

„Nun bist du mich los! Nun braucht dich nichts mehr zu gereuen.“

So ist er gegangen. Kaum daß er Abschied genommen hat. Sie weiß, sie hat ihn ins Herz getroffen damit. Sie weiß, wie lieb er sie hat, wenn er's auch nicht so sagen kann. Denn diese tiefe, stille Liebe hat sie ja so sehr gerührt, daß sie ihn dadurch selber lieben lernte.

Und nun er fort ist, fast ein Jahr fort, nun weiß sie erst recht, wie lieb sie ihn hat. Weiß, wie gut er gegen sie

gewesen ist, und weiß, daß sie nie mehr eine ruhige Stunde haben kann, wenn er nicht wiederkommt.

Lange hat's gedauert, bis sie so weit war. Noch länger, bis sie's ihm schreiben konnte. Das war vor sechs Wochen. Aber keine Antwort ist auf diesen Brief gekommen. Keine Nachricht mehr.

Sie sitzt, und der Strickstrumpf fällt in ihren Schoß, und die Tränen rollen aus ihren Augen und wollen nicht aufhören.

In Bingen, da kann ein Brief sein. Da liegt vielleicht einer bei seinem Freund Hüllmann und wartet schon lange auf sie. Denn das ist ja das Schlimme, daß man immer die Briefe von Jakob da erfragen muß, weil doch das fahrende Haus, das Schiff, nicht von Nachrichten erreicht wird.

Und nun endlich sind sie an Land. Die Lene läuft übers Gangbord, am Rhein vorbei, in dem sich alle Lichter spiegeln — der Stadt zu, dem Haus zu.

Steht im Flur und reißt die Tür auf und stürzt herein: „Ein Brief vom Jakob?“ ruft sie in die Stube.

Der alte Hüllmann ist allein. Und schaut sie wunderlich an. Sagt dann langsam:

„Die Lene? Herrje, is denn das eine Art, die Leut' zu erschrecken!“

„Ist keiner da?“ schreit sie auf.

„N—n—n—ä—ä—ä—“ sagt der Alte gedehnt. „Aber — —“ Sie hört nicht. Sie bricht auf dem nächsten Stuhl zusammen, wirft die Arme auf den Tisch und den Kopf darauf und weint laut und jammervoll. Eine ganze Weile.

Dann legt sich eine Hand auf ihren Arm, und eine Stimme sagt:

„Lene! — — Lene!“

Sie fährt auf. Aus Augen, die von Tränen blind sind, sieht sie auf einen Feldgrauen, der da vor ihr steht, der da heil und gesund steht, — mager und verändert freilich — aber doch!! — —

„Jakob! Herrgott, Jakob! O guter, lieber Gott, der Jakob!“

Und liegt ihm am Hals und küßt ihn, wie sie ihn nie geküßt hat, und spürt eine Seligkeit, die sie nie gespürt hat, und unter Weinen und Seligkeit ruft sie immerzu: „Jakob — mein Jakob — Gott sei gelobt — mein Jakob!“

Die Tür geht auf, der Alte kommt herein.

„Vater, er ist da, er ist lebendig, er ist heil, mein Jakob!“

Nachher gehen die zwei aufs Schiff, Hand in Hand, ganz allein. Stehen noch lange am Bordrand und schauen auf den Rhein und in den millionenmal ausgesternteten Himmel und auf die schwarzen Berge. Und zuletzt sagt der Mann:

„Wie ich deinen Brief gekriegt hab', da hab' ich's nicht mehr ausgehalten. Da hab' ich meinem Hauptmann gesagt, daß ich heim wollt; vorher, da wollt' ich nicht. Und weißt du was, Lene, wie ich aus dem Graben bin, hier hinzugehen, wie ich v'leicht zwanzig Schritt davon bin, da ist eine Granate kommen, und wo ich vorher gestanden habe, da ist ein Loch im Boden gewesen und sonst nichts mehr auf v'leicht sechs, sieben Meter im Umkreis. Bis an mich ist noch die Erde gespritzt und die Splitter sind noch um mich geflogen, aber gekriegt hat mich keiner mehr. Aber wenn du nicht geschrieben hättest, Lene, da — — — da wär's anders jezt. Da säh' ich den Rhein nicht mehr und den Sternenhimmel — — und — — und dich nicht mehr, Lene?“

Das ist die längste Rede, die der Jakob in seinem Leben gehalten hat.

Die Lene aber, die sonst so mündfertig, die ist ganz still. Sie schaudert in der warmen Frühlingsnacht und drückt sich fest an ihren Mann, und fühlt, daß sie wieder leben darf und daß alles gut ist. Aber wenn — wenn er nun die zwanzig Schritte nicht schon fort gewesen wäre — — wenn — —

Aber nun ist alles gut. Nun haben sie sich wieder.



# Illustrierte Chronik der Zeit

## Siegreiches Vordringen der Deutschen in Frankreich.

Ehe die lange verkündete große Frühjahrsoffensive der Alliierten im Westen begann, haben die Deutschen die Franzosen und Engländer auf so ziemlich allen Punkten der langen Front vom Meere bis an die Vogesen angegriffen. Die Operationen begannen mit Angriffen gegen die Stellungen der Franzosen westlich von Lille, wo ganz beträchtliche Erfolge errungen wurden. Dann folgte ein Vorstoß bei Ypern, der den Engländern einen großen Teil ihrer Verschanzungen entriß. Bald darauf griffen die Deutschen in den Vogesen und im nördlichen Elsaß an und drangen auch hier ganz bedeutend vor. Ein kurzer Angriff westlich von Rheims brachte ebenfalls Gewinne. Bis dahin glaubte man, daß nur angegriffen würde, um die Alliierten zu verhindern, ihre prophezeite Offensive zu unternehmen; man erwartete nicht, daß die Deutschen die starken Befestigungen auf langen Strecken nehmen könnten, und sogar militärische Sachverständige sprachen die Ansicht aus, es handle sich nur darum, die Ansammlung bedeutender Truppenteile und Massen von Munition an einzelnen Stellen unmöglich zu machen. Als aber dann Ende Februar die deutschen Truppen zum Angriff auf Verdun schritten, stellte sich heraus, daß die Offensive ernst gemeint war. In scharfer, aber blutigem Ringen gelang es den deutschen Helden, dem Feinde feste Stellungen zu entreißen, sowohl nördlich wie östlich von Verdun, und in der Champagne und bei der großen Festung, die die nordöstliche Stütze der Verteidigungen Frankreichs bildet, wurde schon nach dreitägigem Kampf das Fort Douaumont genommen. Nun stellte es sich heraus, daß es sich nicht um Manöver handelte, die nur einen defensiven Zweck hatten, nach dem Grundsatz, daß der Hieb die beste Verteidigung ist; vielmehr wurde es klar, daß die deutsche Heeresleitung entschlossen war, dem Gegner wichtiges Terrain zu entreißen. In raschem Siegeslauf ging es überall vor. Von Nordwesten, von Norden und von Osten drangen die deutschen Truppen bis dicht an die Hauptfestungswerke von Verdun, trieben die Franzosen aus den Dörfern und Wäldern, die überall der Stadt vorliegen, und erreichten den Fuß der Berge, die als Lothringischer Höhenzug bekannt sind. Dann kamen aus Paris die Nachrichten, daß der Vormarsch der Deutschen ins Stoden geraten sei, jedoch stellte sich diese Mitteilung, wie gewöhnlich, als eine Erfindung heraus, und als diese Zeilen geschrieben wurden, war die Vermutung berechtigt, daß die stolze Festung Verdun in wenigen Wochen von den Deutschen besetzt werden würde. Auch hier haben sich wieder die deutschen und österreichischen schweren Geschütze auf das Glänzendste bewährt, indem sie die als unüberwindlich bezeichneten Festungswerke mit verhältnismäßig wenigen Schüssen vollständig zerstörten. Jedoch war es nicht nur die Artillerie, der dieser Sieg zu verdanken war, sondern es zeigte sich im Gegenteil, daß die Infanterie immer noch die wichtigste Waffe ist, denn sie stürmte nicht nur die Forts, sondern auch die Dörfer und Schützengräben, nachdem die Artillerie den Angriff vorbereitet hatte. Während die französische Feldartillerie der deutschen augenscheinlich mindestens ebenbürtig ist, ist unsere schwere Artillerie bedeutend besser, und dem deutschen Infanterie-Angriff können weder die Franzosen, noch die Engländer standhalten. Statt daß, wie von den Alliierten überall verkündet wurde, die Deutschen an Zahl und Entschlossenheit schwächer geworden sind und langsam zerbröckeln, ist das Gegenteil der Fall. Die deutschen Soldaten sind heute noch so mutig, entschlossen und tatkräftig wie am Anfang des Feldzuges, während es klar zu Tage liegt, daß weder Engländer noch Franzosen die Zähigkeit und Standfestigkeit besitzen, die ihnen am Anfang des Krieges zu eigen war. Das langsame Zermürben, von dem die Generale Joffre und Ritchener sprachen, ist nicht von den Alliierten an den Deutschen aus-

geübt worden, sondern umgekehrt. Durch den Gewinn an Terrain bei Verdun wird es möglich sein, die deutschen Linien in Frankreich um nahezu ein Drittel zu verkürzen. Die Franzosen werden gezwungen sein, die Argonnen aufzugeben und sich wahrscheinlich von Rheims aus weiter westlich zurückziehen, worauf ferner ein deutscher Vorstoß auf Lunéville und Nancy erfolgen dürfte. Das wird es ermöglichen, weiter ins Innere Frankreichs zu dringen oder, wenn das nicht die Absicht der obersten Heeresleitung ist, eine große Anzahl von Truppen vom Westen nach dem Osten zu ziehen und den Siegeszug in Rußland im frühen Sommer fortzusetzen.

Während diese Kämpfe stattfanden, flog ein Geschwader von Zeppelins nach England und belegte den ganzen Strich, in dem sich die meisten Munitionsfabriken befinden, bis an die Westküste bei Liverpool mit Bomben. Es wurden dabei eine ganze Anzahl wichtige Industrie-Etablissements vernichtet. Flugzeuge der Deutschen versenkten drei englische Kreuzer und richteten großen Schaden in mehreren Häfen an.

## Die Kriegslage in Rußland.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz hat sich bisher wenig verändert. Im Norden in der Gegend von Riga und Düna verhinderte strenge Kälte entscheidende Operationen, während weiter nach Süden hin ein ungewöhnlich milder Winter die ganze Gegend unter Wasser gesetzt hat und es unmöglich macht, daß eine der beiden Parteien zu Angriffen in großem Stil schreitet. Nur im Süden, in Bessarabien, versuchten die Russen, die dort stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen aus ihren Stellungen zu werfen, was ihnen aber nicht gelang. Sie mußten mit fürchterlichen Verlusten abziehen, und die Linien der verbündeten Centralmächte konnten sogar etwas vorgeschoben werden. Auch in Serbien hat sich nichts verändert. Deutsche und bulgarische Truppen stehen an der griechischen Grenze und haben bis jetzt keinen Angriff auf Salonika unternommen. Wie bereits in der letzten Besprechung erwähnt, ist kaum zu erwarten, daß die in Griechenland konzentrierten Truppen der Alliierten vor der Hand angegriffen werden. Sie sind, so lange sie untätig in Salonika stehen, von den Operationen entfernt, tun keinen Schaden, und es ist nur günstig für die Centralmächte, wenn sie dort festgehalten werden. Dagegen sind die österreichisch-ungarischen Truppen siegend durch Montenegro vorgerückt. Es ist das erste Mal, daß dieses bergige Königreich von fremden Truppen besetzt und besetzt wurde; ganz Montenegro befindet sich in den Händen der kaiserlich königlichen Truppen, und der König Nikita ist nach Lyon in Frankreich geflohen. Die Oesterreicher und Ungarn marschierten dann nach Albanien, wo sich ihnen viele Freiwillige aus der Bevölkerung anschlossen, eroberten den wichtigen Hafenort Durazzo und haben so ziemlich das ganze Land im Besitz mit Ausnahme der Hafenstadt Kolona, die von den Italienern besetzt ist und verteidigt werden soll. Ob das mit Erfolg möglich ist, muß abgewartet werden. Sollte diese Stadt in den Besitz der Oesterreicher fallen, so ist es mit der Herrschaft Italiens in dem Adriatischen Meer zu Ende. An der italienischen Grenze hat sich nichts Neues ereignet; die Italiener haben in vier blutigen Schlachten versucht, die Oesterreicher aus ihren festen Stellungen zu vertreiben, aber keinen Schritt Bodens gewonnen und nur ungeheure Verluste erlitten, daß ein fünfter Versuch mit einer vollständigen Aufreibung ihrer besten Truppen enden und wahrscheinlich zum siegreichen Einmarsch der Verbündeten in Ober-Italien führen würde. Deshalb ist dort jetzt auch alles ruhig.

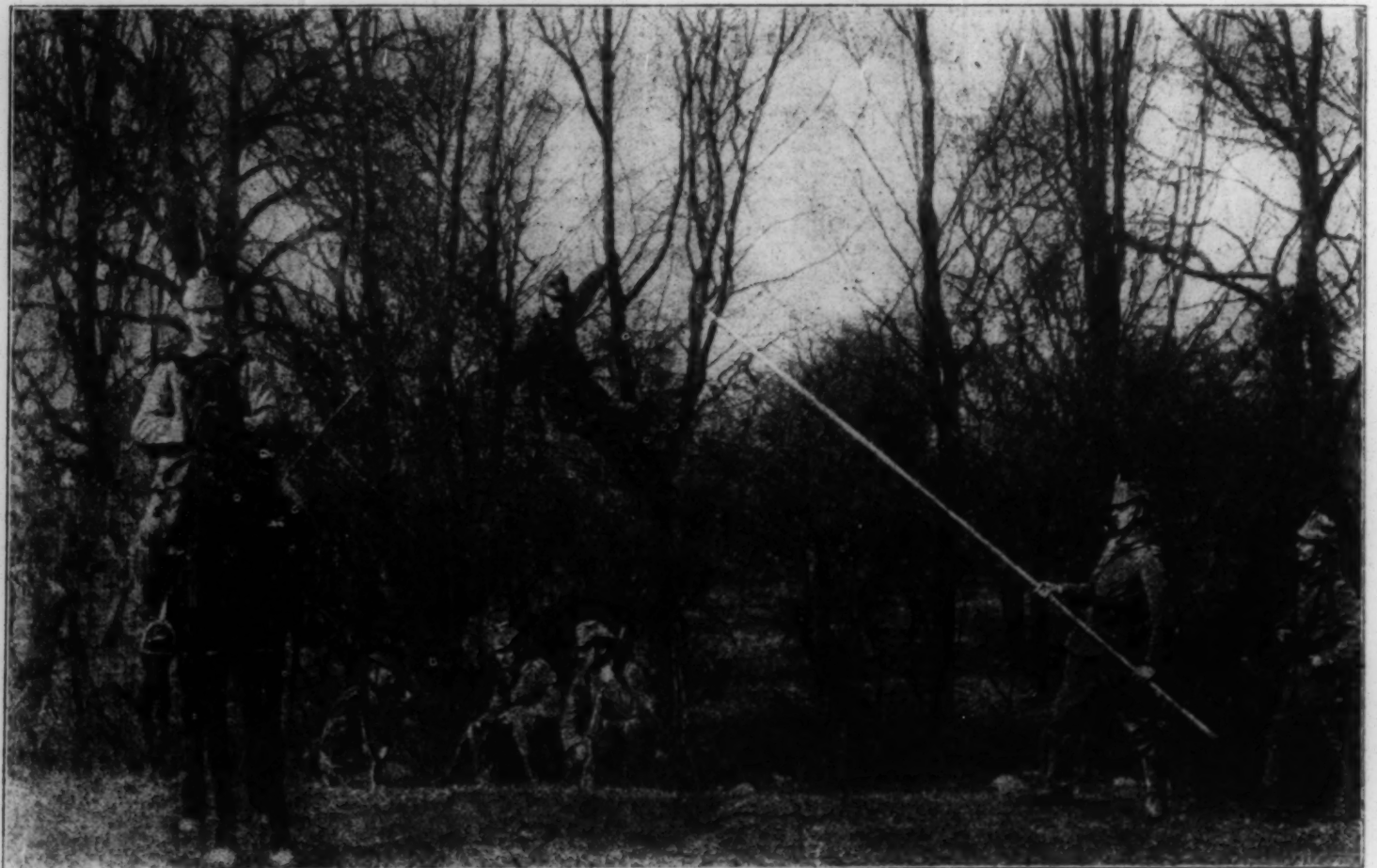
## Am fernen Orient.

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz haben die Russen Vorteile errungen, indem sie vom Kaukasus aus südlich vor-

## Von dem Hauptquartier zur Front



Stablierung einer deutschen temporären Telephonstation unter Bewachung



Deutsche Armee Elektriker bei der Herstellung von Telephonverbindung mit der Front



## Der Weltkrieg im fernen Orient



Festung an den Ufern der Mustat Bai zum Schutze der Einfahrt in den persischen Golf



Oesterreichische Truppen auf dem Marsche durch ein serbisches Dorf in der Nähe der Grenze von Montenegro

drangen und die türkische Festung Erzerum einnahmen. Es war den Türken nicht möglich, Verstärkungen schnell genug dorthin zu bringen, weil Eisenbahnen überhaupt nicht vorhanden sind. Auch in Persien sind die Russen vormarschiert. Von großer Bedeutung sind diese Erfolge vor der Hand nicht, denn der Mangel an Straßen und Eisenbahnen macht es den Russen ganz unmöglich, so weit vorzugehen, daß sie den Operationen der türkischen Heere gegen die Engländer hinderlich werden können. Die Engländer sind östlich von Bagdad geschlagen worden, eine ihrer Armeegruppen ist dort von den Türken eingeschlossen, und eine andere, die zur Hilfe eilen wollte, wiederholt zurückgeschlagen worden. In der Zwischenzeit wird es unzweifelhaft möglich sein, noch weitere Verstärkungen hinzuschaffen, die durch den Abzug der Alliierten von den Stellungen an den Dardanellen frei geworden sind. Dann werden die Engländer ohne große Mühe bis an den Persischen Golf zurückgeworfen und gezwungen werden, den türkischen Boden ganz zu verlassen. Von einer Operation gegen den Suez-Kanal hat man noch nichts gehört, dagegen ist bekannt geworden, daß die Araber sich gegen die Engländer erheben werden und ihre Festungen und Niederlassungen am Roten Meer bedrohen, auch von Westen her in Mesopotamien eindringen, und die Entsendung von Truppen am Nil nach anderen Kriegsschauplätzen unmöglich machen.

#### Die Vereinigten Staaten und Deutschland.

Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sind leider wieder zeitweilig recht gespannter Art gewesen. Nachdem die deutsche Regierung in der Frage der Versenkung der *Lusitania* alle Forderungen Washingtons bewilligt hatte, hielt man die Mißverständnisse und Schwierigkeiten für beseitigt. Als dann aber die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung alle neutralen Mächte benachrichtigte, sie würden vom 1. März ab Handelschiffe der kriegsführenden Mächte, die armiert sind, ohne Warnung versenken, wurde die Situation wieder kritisch. Die verbündeten Regierungen konnten beweisen, daß englische, französische und italienische Dampfer Kanonen an Bord haben, zu deren Bedienung Artilleristen der regulären Marine vorhanden sind. Die Behauptung, dies sei nur geschehen, damit die Schiffe sich verteidigen könnten, was nach dem Völkerrecht gestattet ist, darf als ganz hinfällig betrachtet werden, weil es keine Seeräuber mehr gibt. Gegen feindliche Kriegsschiffe oder Tauchboote darf sich ein Handelsschiff nicht verteidigen, sondern muß auf Anruf beilegen. Außerdem wurden geheime Befehle der englischen Admiralität gefunden, aus denen hervorging, daß die Handelsschiffe angewiesen sind, auf Tauchboote zu feuern, sobald sie in Sicht kommen, und sie zu rammen und in den Grund zu bohren. Trotz aller dieser Tatsachen und obgleich Staatssekretär Lansing vor wenigen Wochen den Alliierten vorgehalten hatte, daß die Armierung von Handelsschiffen unterbleiben sollte, beharrte Präsident Wilson auf dem Standpunkt, daß ein solches Fahrzeug gewarnt werden müsse, und daß die Vereinigten Staaten für jeden Amerikaner, der sich darauf befände, Schutz fordern und im Falle seines Todes Rache nehmen müßte. Den Forderungen vieler Senatoren, Abgeordneten und hervorragender Männer aus allen Teilen des Landes, die Regierung solle alle Amerikaner warnen, keine armierten Dampfer zu benutzen, gegenüber zeigte er sich gänzlich abgeneigt. Schließlich überließ er die Entscheidung dem Kongreß, der auf diese Weise endlich einen Einfluß auf die Führung der auswärtigen Politik erlangt, was immerhin von nicht zu unterschätzendem Werte ist.

#### Die Verstärkung unseres Heeres und der Flotte.

Nachdem der Präsident noch vor einem Jahre sich gegen die Vermehrung des Heeres und der Flotte ausgesprochen hatte, wendete er sich auch in dieser Frage und befürwortete die Verstärkung unserer Verteidigungsmittel. Um Stimmung für seine Pläne zu machen, unternahm er eine Reise nach dem mittleren Westen und hielt dort viele Reden. Er wurde überall sehr freundlich und mit großem Beifall auf-

genommen, und eine Verstärkung der regulären Armee sowohl als auch der Miliz wird jedenfalls vom Kongreß bewilligt werden. Allerdings hat Kriegsssekretär Garrison sein Amt niedergelegt, weil der Präsident seine ursprünglichen Pläne, die viel weiter gingen, fallen ließ und sich mit dem begnügte, was der Kongreß zu geben bereit war.

#### Bravourstück der deutschen Marine.

Allgemeine Bewunderung und Ueberraschung erregte ein Bravourstück, das von der deutschen Marine ausgeführt wurde. Im Hafen von Norfolk kam auf einmal der englische Dampfer *Appam* unter dem Kommando des deutschen Leutnants der Reserve der Seewehr Berg an. Dieser Offizier hatte das Schiff, das bei den Kanarischen Inseln von einem deutschen Kreuzer gekapert worden war, über den Atlantischen Ocean und durch die zahlreichen englischen und französischen Kreuzer, welche die amerikanischen Küsten patrouillieren, sicher in den Hafen gebracht. Mit nur zwanzig Mann hielt er die aus ca. vierhundert Köpfen bestehende Bemannung in Ordnung; sie bestand nicht nur aus der Mannschaft des *Appam*, sondern auch aus Matrosen von sechs anderen britischen Dampfern, welche der geheimnisvolle deutsche Kreuzer versenkt hatte. Wie dieses Kriegsschiff aus der Nordsee unentdeckt in den Atlantischen Ocean gelangen konnte, ist noch immer ein tiefes Geheimnis. Man weiß nicht einmal, wie der Kreuzer heißt, ob er zur Marine gehört oder ein für Kriegszwecke eingerichtetes Handelsschiff ist. Die Engländer, die sich auf der *Appam* befanden, erzählen, der Kreuzer sähe aus wie ein Frachtdampfer und verdecke seine Geschütze durch Bretterwände, die an Scharnieren in die Höhe gehoben werden können. Wie dem auch sei, das ganze Unternehmen war ein entschiedener Triumph für die deutsche Marine, und trotzdem ein ganzes Geschwader von englischen und französischen Schiffen auf der Suche nach diesem neuen "Flying Dutchman" ist, hat er noch nicht gefunden werden können. Inzwischen ist ein anderer Dampfer, den der Kreuzer gekapert hatte, in Madeira eingelaufen und hat die Bemannung von einem weiteren halben Duzend britischen Schiffen mitgebracht. Die amerikanische Regierung wußte erst nicht recht, was sie mit der *Appam* anfangen sollte, weil Leutnant Berg erklärte, sie sei als Hilfs-Kreuzer in die deutsche Marine eingereiht worden. Dies konnte man nicht gelten lassen, und der britische Botschafter forderte, daß der Dampfer als Priße von den Vereinigten Staaten den Eigentümern zurückgegeben werden müsse. Die deutsche Botschaft berief sich indessen auf den Vertrag, den die Vereinigten Staaten im Jahre 1828 mit Preußen abgeschlossen haben, und in dem allen von deutschen Schiffen genommenen Prißen das Asylrecht amerikanischer Häfen gewährt wird. Der Präsident und seine Ratgeber schlossen sich dieser Ansicht an, und die *Appam* wird also bis zum Friedensschlusse in Newport News, wohin sie gebracht worden ist, verbleiben. Unter ihren Passagieren befanden sich auch etwa 25 Deutsche, die von den Engländern in Süd-Afrika gefangen genommen worden waren und nach England gebracht werden sollten. Ihnen wurde natürlich sofort die Freiheit wiedergegeben.

Der neue Untersee-Krieg sollte am 1. März beginnen, und inzwischen haben deutsche und österreichische U-Boote im Mittelmeer viele Transportschiffe der Alliierten zum Sinken gebracht. Der größte davon war der französische Dampfer „*La Provence*“, der früher zwischen New York und Havre verkehrte und 1800 Soldaten an Bord hatte. Davon sind nur etwa 800 gerettet worden.

#### Allgemeine Dienstpflicht in England.

In England ist die allgemeine Dienstpflicht eingeführt worden, und man hat bereits alle unverheirateten jungen Männer und auch einige Jahrestklassen der verheirateten eingezogen. Ob diese Rekruten großen militärischen Wert besitzen, ist sehr fraglich, sicher ist es dagegen, daß sie nur gezwungen und unwillig in den Krieg ziehen und somit keinen besonders wertvollen Ersatz bilden werden.



# Plauderei mit unseren Leserinnen

Wer keinen Willen hat,  
ist immer ratlos,  
Und der kein Ziel noch hat,  
ist immer pfadlos,  
Und der nicht Früchte hat,  
ist immer saarlos,  
Und der kein Streben hat,  
ist immer tatlos.  
Carmen Zolva.

\* \* \*

Wechselndes Wetter, wechselnde Stimmungen bringt uns der kommende Monat. Wir sprechen vom Aprilwetter und von Aprillaunen. Bald jagt der Wind schwarze Wolken über den Himmel und dunkle Schatten lasten auf dem Gemüt; bald stiehlt sich ein goldner Sonnenstrahl zur Erde hernieder und Licht und Wärme machen das Herz leichter schlagen. Wir lieben den April nicht besonders und schelten ihn gerne, weil er uns so oft durch einen unerwarteten Regenguß um erhoffte Freuden bringt. Manchmal scheint es, als ob er wirklich ein tüchtiger Geselle wäre, der mehr Schadenfreude als andere Eigenschaften besäße. So lange er herrscht, weiß man niemals, ob es nun eigentlich Frühling wird oder nicht und wer nicht geduldig warten kann, der ärgert sich und geht großend und mißvergnügt umher.

Und doch dürfen wir nie vergessen, daß dieser Monat nur einer unter zwölf Brüdern ist. Vielleicht ist er wirklich der am wenigsten gut geartete von ihnen, obgleich auch er uns viel Gutes bringt und sich am Ende noch leichter ertragen läßt, als andauernde Hitze im Hochsommer oder lange Kälte im Winter. Er ärgert uns nur bisweilen, schafft uns aber keine wirklichen Leiden. Für das, was uns antut, entschädigen uns viele andere schöne Tage. Machen es nicht Menschen, die sich von der Aprillaune beherrschen lassen, ebenso? Wir dürfen sie nicht zu scharf tadeln, denn in den meisten Fällen sind sie nicht ganz für ihren Gemütszustand verantwortlich. Am häufigsten liegt ihm irgend ein Leiden zugrunde, meistens die mangelnde Fähigkeit, Speisen und Getränke schnell und in der richtigen Weise zu verarbeiten. Die Mahnung, sie sollten sich beherrschen und sich nicht so gehen lassen, ist daher grundlos und unberechtigt. Trotzdem sind sie aber nicht schuldlos, weil sie sich in der überwiegenden Zahl von Fällen selbst und ohne Arzt helfen können, indem sie vorsichtig leben. Die äußerste Enthaltbarkeit und Vorsicht im Essen und Trinken werden viel mehr Fälle von Schwermuth und was man schlechte Laune nennt heilen, als die meisten Menschen sich träumen lassen.

\* \* \*

Von den wenigen Fällen, wo wirkliche Gemütskrankheiten vorliegen, abgesehen, ist wohl eine Heilung des Leidens, das wir Reizbarkeit oder schlechte Laune nennen, durch Willenskraft immer möglich, und zwar durch die erwähnte Vorbeugung. Der Rat, sich zu beherrschen, ist zwecklos und reizt nur noch mehr, weil der Mensch, der sich in dem erregten Zustand befindet, eben nicht imstande ist, sich zu beherrschen. Die Ermahnungen kommen dann zu spät, wie die guten Vorsätze am Neujahrsmorgen unter dem Einflusse der Folgen einer fröhlich verlebten Nacht. Die schwinden ja auch meist schnell, nachdem der Kopfschmerz gewichen ist und der Appetit sich wieder einstellt. Zu bedauern sind solche Menschen aber doch, denn es ist keine Kleinigkeit durch das Leben zu gehen und sich fortwährend zu versagen, was angenehm ist und was Andere ohne Besorgnis vor den Folgen tun können. Helfen können wir ihnen freilich nur, wenn wir imstande sind, sie zu bewegen, sich selbst zu helfen, deshalb sollten wir aber doch Mitleid mit ihnen haben.

Das schlimmste Leiden, das dem Menschen anhaften kann, weil es ihm den Erfolg so ungemein erschwert, ist und bleibt der Mangel an festem Willen und die daraus entste-

hende Unentschlossenheit und Ratlosigkeit. Auch dieser Fehler ist oft genug eine Folge falscher Lebensweise, aber doch nicht immer. Wer genug Beobachtungsgabe besitzt, wird immer finden, daß diejenigen es am weitesten bringen, die ein bestimmtes Ziel vor Augen haben und sich durch nichts bewegen lassen, davon abzuweichen oder es zeitweise aufzugeben. Das braucht kein Lebensziel zu sein, nach dem der Mensch Jahrzehnte strebt und arbeitet, sondern nur etwas, das wert ist, erreicht zu werden. Die Ziellosigkeit, bei der man in den Tag hineinlebt, die Dinge gehen läßt, wie sie sich von selbst gestalten, und die Anstrengung der festen Entschlüsse scheut, ist höchst verwerflich. Man wird dadurch von Tag zu Tag schwächer und schließlich unfähig, etwas zu unternehmen.

\* \* \*

Gehören vielleicht manche unter uns auch zu dieser Sorte Menschen? Ist es wohl für sie zu spät, sich zu ändern und tüchtiger zu werden? Wenn das der Fall ist, dann können sie wenigstens etwas tun, um ihre Kinder vor dem gleichen Schicksal zu bewahren. Prägt ihnen Selbstbewußtsein und festen Willen ein! Gehorsam ist gut und notwendig, aber willenslose Unterordnung und Erstickung aller Selbstständigkeit ist vom Uebel. Man wird einwerfen, daß unsere amerikanischen Kinder wahrhaftig nicht unter Mangel an Selbstbewußtsein leiden und es auch viel zu gut verstehen, ihren Willen durchzusetzen. Das ist gewiß richtig, doch kommt es darauf nicht an. Es handelt sich vielmehr darum, ihren Willen in richtige Bahnen zu lenken und ihnen abzugewöhnen, das sie immer das wollen, was ihnen gerade im Augenblick als wünschenswert erscheint. Sie wenden sich nicht daran, die Bedeutung ihrer Wünsche und Handlungen für sich selbst und für ihre Umgebung zu überlegen und folgen immer der Eingebung des Augenblicks. Das hat sich auf das ganze Volk übertragen und deshalb schwanken wir von einem Extrem in das andere, im gesellschaftlichen Leben, im geschäftlichen Wirken, in der Gesehzgebung und in der Politik. Was uns gerade einfällt und vorteilhaft erscheint, wird ohne sorgfältige Erwägung mit einem Eifer verfolgt und angestrebt, der häufig übertrieben ist und zu Folgen führt, die wir so schnell wie möglich wieder gut machen müssen, sobald sie an den Tag treten.

Es mangelt uns an Zielbewußtsein, gegründet auf sorgfältige Ueberlegung und vorherige Erforschung der vorhandenen Grundbedingungen und Möglichkeiten. Wir sind auch als Volk wetterwendisch und ähneln dem April. Das ist der Fall, weil der größte Teil unserer Jugend nicht schon in den Kinderjahren gelernt hat, auf weite, feste Ziele zu blicken, und nur an den Augenblick denkt. Die Wenigsten nehmen sich vor, nach der Schulzeit noch weiter zu lernen und durch eifrige Arbeit Erfahrung zu erwerben, die sich später glänzend bezahlt. Sie denken nur daran, wie sie möglichst schnell recht viel verdienen können. An die weiter entfernt liegende Zukunft denken sie nicht. Das müssen wir zu ändern versuchen, indem wir den Kindern ruhige Ueberlegung und Besonnenheit einzuimpfen versuchen. Es ist nicht leicht, wie überhaupt nichts, das mit dem großen Wert der Erziehung in Verbindung steht. Aber es ist unsere Aufgabe, unsere Pflicht, der wir nicht ausweichen dürfen. Steifigkeit, Zielbewußtsein, Tatkraft und die Fähigkeit, schnell zu handeln, aber erst, nachdem alle vorhandenen Umstände genau geprüft und erwogen wurden — das sind Eigenschaften, die den Mann und das Volk tüchtig und erfolgreich machen, auch wenn die Naturschätze, von denen wir gerade hier so verschwenderisch gezehrt haben, nicht mehr in reicher Fülle fließen. Helfen wir unseren Kindern, die Eigenschaften zu erwerben, dann werden wir ihnen und ihrem Vaterlande reichen Segen bringen.

# Eine Osterfahrt

Tagebuchblätter mit Nachtragungen --- Von Wilhelm von Schwaben

„Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“

Den 12. April, Ostersonntag.

**D**eutsche Ostern! Der ganze Traum der Kindheit wird mir wieder wirklich. „Christ' ist erstanden, ... des sollen wir froh sein, ... Christ will unser Trost sein. Hallelujah!“ Wie das deutsche Gemüt alles so tief und innerlich erfasst! Die Geheimnisse der Religion und die Wunder der Natur, ... mit Poesie, mit tiefer Innerlichkeit hat es sich in sie hineinversetzt, und selbst der Weltmensch, der sonst zu den „Frommen“ nicht gezählt sein will, steht unwillkürlich unter ihrem Zauberbann.

Wir gingen alle in die uralte Kirche in dem noch älteren aber freundlichen Städtchen im lieblichen Lipperlande. Feierlich läuteten die Glocken, feierlich und würdevoll schritten die ehrbaren Leute zum Gotteshaufe. Im besten Sonntagsstaat, das Gesangbuch unter dem Arm, sahen sie gar festlich aus. Der Better — einfacher und ehrbarer Maurermeister — trägt seinen schwarzen Gebroch, — es ist sein Hochzeitsrock, er wird ihn wohl einstens im Sark noch zur letzten Reise schmücken — und einen zwar alten, aber wohlgeputzten Zylinderhut. So ist es deutsche Sitte, so ziemt es dem hohen Feste. Desgleichen sehen wir auch das übrige Volk. Der „Amerikaner“ aber geht daneben her im einfachen Reiseanzug und mit grauem Filzhut, — wie könnte man auch mehr erwarten, denn gute Sitten haben wir Amerikaner ja noch immer nicht gelernt!

Es ist Nachmittag. Und zwar ein wundervoller Nachmittag, denn die Ostersonne scheint so hell und mild — sie will auch mitfeiern. Wir gehen spazieren, hinauf in den herrlichen Buchenwald und auf den Berg. Es ist zwar noch früh — allein der deutsche Frühling kommt früher, als der am Mississippi — schon hat Mutter Natur angefangen ihren neuen Schmuck umzuhängen. Die Kinder gehen mit uns, und die Hausleute auch, die bei Betters zur Miete wohnen. Überall sieht man Gruppen von festlichen Spaziergängern, die einander einen fröhlichen Ostergruß zurufen. Das junge Volk in übermütigem Frohsinn beisammen, die Alten mehr ruhig, die kleine Jugend in der sorglosen Unschuld der Kindheit. Man geht am Waldesfaum entlang — plötzlich springt ein Hase aus dem Walde — natürlich der Osterhase. Und die Kinder suchen in Busch und Strauch nach den bunten Ostereiern, die er gelegt hat. Und „ei!“ und „ah!“ sie finden sie auch mit lautem Jubel, denn Mutterleid verhält ja viel, Mutterhand ist geschwind und Kinderhand ist leicht gefüllt. So spaziert man weiter, man erzählt, man singt, die Kinder springen und toben und spielen mit den Ostereiern. — Da, noch ein Osterhas springt auf, die größeren Buben

sind schon weise, sie wollen ihn jagen, die kleinen Kinder aber finden wieder die Eier, die der Gute ihnen gelegt hat, und die Alten sehen ihnen mit Wonne zu. Frühlingsblumen und Waldmeister werden gepflückt, allerlei Gesträuch und Gewächs in dem wohlgepflegten deutschen Wald wird beobachtet — und der Nachmittag ist hin, man weiß kaum wie schnell. Es war eins unserer schönsten Osterfeste, — die ersten Ostern im alten Vaterlande in fast einem Menschenleben.

Den 13. April, Ostermontag.

Mudsfäde gefüllt — das Bätschen hat kräftige Bauernwurst und schmackhaftes Schwarzbrot hineingepackt — Touristenanzüge, Eichenstöcke — alles fertig zur Osterfahrt am deutschen Rhein. Es soll die Ferienreise der beiden Jungs werden. — Sie sind den ganzen Winter im Westfalenland in die deutsche Schule gegangen, haben versucht, sich in deutsche Zucht und Ordnung zu gewöhnen, nun sollen sie auch den deutschen Rhein kennen lernen.

Ueber die altersgraue Stadt Paderborn, über das gewerbsfleißige Bielefeld, reisen wir durch einen schönen Teil des fruchtbaren Westfalenlandes — überall Fleiß, Ordnung, Tüchtigkeit, deutsche Echtheit. In Hagen gastliche Herberge bei der Mutter des Herrn Rektor; zu unserer höchsten Freude ist der liebe Freund auf die Ferien von Witten herübergekommen, und so gibt es noch einmal ein fröhliches Wiedersehen.

Den 14. April, Dienstag.

Um vier Uhr auf. Zu Fuß durch den

herrlichen Wald über den Goldberg nach Haspe. Der liebe Rektor geht mit. Er kennt jeden Vogel, jedes Gräschen, jeden Stein. Er ist uns ein unerschöpflicher Lehrer in den Dingen der Natur. Man sieht alles mit neuen Augen. Wir in Amerika lernen nicht zu sehen, wir gehen an allem vorüber, außer wenn es riesig ist oder ein Geschäftsplatat. — Herrlicher Morgen! Tief unten im Tale schläft noch die geschäftige Stadt. Drüben auf einem Hügel begrüßt das Morgenrot das weithin schauende Denkmal Bismarcks; dort auf dem andern das feines bitteren Gegners: Eugen Richters, des schneidigen Führers der Sozialdemokratie. Die sich im Leben oft feindlich gegenüberstanden, sie hat die Nachwelt einander gegenübergestellt — vielleicht verstehen sie einander nun besser.

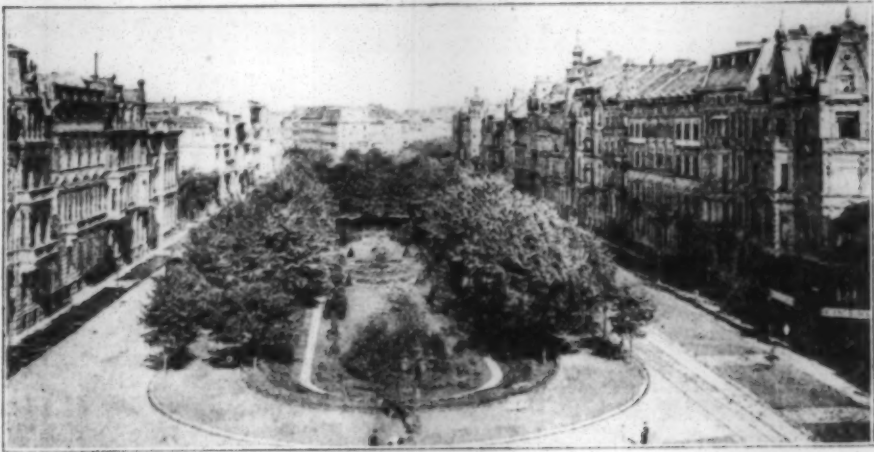
Hier in Haspe haben wir noch eine Aluminium Kochausrüstung für Egbert gekauft. Der junge Walter Sch., mit dem die beiden oft Fußwanderungen gemacht haben, hat sie ihm billig besorgt. Freundliche Aufnahme bei seinen Eltern. Schlichtes, treues, deutsches Heim.

— Nachtrag. Seit dem Krieg hat mir der Herr Rektor geschrieben, daß Walters beide Brüder gleich mit ins Feld gezogen sind. Walter selber, wiewohl erst 18 Jahre, wollte



Das mittelalterlich anmutende Scharnhorsttor zu Köln





Eine der Kölner Ringstraßen auf den früheren Festungswällen

sich nicht zurückhalten lassen, sondern als Freiwilliger ziehen. Eine volle Woche war er fort von daheim, ging von einer Garnison zur andern, aber sie haben ihn noch nicht angenommen, der Kaiser hat noch geschulte Truppen genug, und Walter muß vorläufig beim Vater bleiben und ihm im Geschäft helfen. —

Wir sagen den treuen Freunden ein herzlich Lebewohl und Aufwiedersehen und fahren weiter nach Barmen, ins gesegnete Wuppertal. Die Jungens interessieren sich besonders für die „Schwebebahn“, die dem Laufe der Wupper folgend die Stadt buchstäblich überschwebt. Sie ist einzigartig in der Welt. Mich interessiert das weltbekannte Barmer Missionshaus, wo ich Grüße aus Amerika zu überbringen habe. Hatten einen interessanten Besuch hier, aßen mit den Jünglingen zu Mittag, trafen hier auch den jungen Pastor Sch. aus Evansville, der sich an deutschen Universitäten noch weiter in die Tiefen der Wissenschaft versenken will.

Elberfeld Barmen! Reiche Gegend, interessant, allein wir dürfen uns nicht aufhalten — zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Am Nachmittag kamen wir in Köln an, und da der Tag hell und klar ist, so besteigen wir zugleich den Dom, hinauf auf die höchste Spitze, soweit es Touristen gestattet ist.

Wunderbar, überwältigend, man muß selbst dieses Wunder gotischer Baukunst beschaun und seinen Zauber in der Seele empfunden haben. Und das alte Köln! Zwei Jahrtausende deutschen Lebens und Schaffens schauen von seinen alten Mauern hernieder. Die engen Gassen, was könnten sie nicht alles erzählen, von Julius Cäsar und von der Mutter Neros, die hier geboren, und von all den Großen und Kleinen bis auf diesen Tag! — Ich muß flüchtig die Geschichte der alten „Colonia“ nachlesen, denn eine römische Kolonie war sie ja anfänglich, sie wird mir ein Stück großer deutscher Geschichte zeigen.

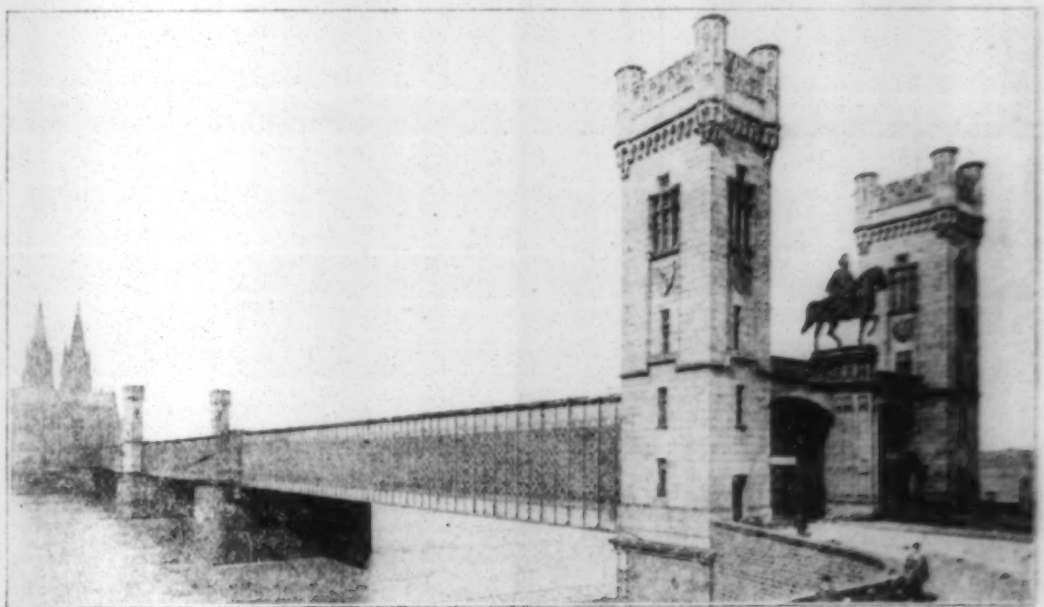
Den 15. April, Mittwoch.

Um 6.48 morgens fuhren wir ab nach Aachen, der alten Kaiserstadt. Ich will selber das Münster sehen, in dem Karl der Große seine irdische Ruhestätte gefunden hat, und die Jungens sollen es auch sehen, es wird Jung-Amerika gut tun, ein wenig in Fühlung zu kommen mit den historischen Stätten, von denen mächtige Kulturwellen auf die Menschheit ausgegangen sind. Wir besuchten vor allem das Münster, das aus dem achten Jahrhundert stammt, und das alte

Rathaus mit seinem herrlichen Krönungsaal, wo einst die deutschen Kaiser gekrönt wurden. Wir nahmen auch ein Bad in den heißen Quellen, denn Aachen ist ja weltberühmt wegen seiner Heilquellen, die besonders für Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten usw. heilsam sind. Das Bad kostete 60 Pfennig per Mann, und es war ein gut eingerichtetes Badehaus. In Amerika hätten wir wohl einen Dollar dafür bezahlen müssen. — Dies alles hatten wir bis Mittag fertig. Stracks auf den Zug, die herrliche, waldbreiche Gegend von Aachen war bald unsern Blicken entschwunden. —

Nachschrift. Aachen liegt ganz nahe der belgischen Grenze, es hat in diesem schrecklichen Kriege besonders in der ersten Zeit eine wichtige Rolle gespielt.

Heute Nachmittag fuhren wir weiter den Rhein hinauf. In Bonn zeigte ich den Jungens das Denkmal von Ernst Moritz Arndt und von Karl Simrock, auch das Geburtshaus von Beethoven. In Godesberg bestiegen wir den hohen und festen Turm der alten Godesburg und sahen da, was in alten Zeiten so ein fester „Bergfried“ für die belagerte Burg bedeutete. Genossen eine herrliche Aussicht über das Land, besonders auch hinüber über das Siebengebirge. Von Mehlem, wohin wir zu Fuß wanderten, ließen wir uns übersehen nach Königswinter und wir bestiegen von dort aus in der Abenddämmerung den Drachensfels. Dunkelheit umfing uns, als wir herunterstiegen, wir konnten den Weg in der waldigen Gegend fast nicht finden, kamen aber schließlich gegen zehn Uhr müde und hungrig nach Rhönsdorf, wo wir in der Post eine gute Stube und warme Betten fanden. Alle drei für fünf Mark, Nachtquartier und Frühstück, noch kaum 40 Cents per Mann. Und war alles reinlich und gut. Aber dies war heute ein voller Tag, und süß wird die Nachtruhe darauf sein. Wie schläft es sich gut nach solch' genussreicher Wanderung in Gottes freier Natur.



Köln — Die Rheinbrücke mit den imposanten Ecktürmen

Den 16. April, Donnerstag.

Um acht Uhr morgens wieder los. Herrliches Wetter! Zu Fuß nach der Insel Grafenwerth, einem lieblichen Stückchen Erde mitten im Rhein. Nahe dabei die Insel Nonnenwerth mit ihren weißen Klostergebäuden, die so freundlich aus dem tiefen Grün der Bäume und Büsche hervorspringen. Wir lassen uns übersehen und sind in Rolandsbühl. Wir steigen hinauf zum „Rolandsbogen“, wo wir uns im milden Sonnenschein hinstrecken und miteinander die alten

Sagen von Roland und Hildegund, von Drachensfels und Heisterbach lesen. Und die jungen Amerikaner müssen mit mir abwechselnd lesen: der Vater ein Stück, dann Theodor, dann Egbert. Und ihre Augen leuchten über den alten Geschichten von „Lenz und Liebe, von sel'ger, gold'ner Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit.“ —

Vom Rolandbogen steigen wir noch höher hinauf zum Aussichtsturm, allein der ist noch geschlossen, denn die eigentliche Reisezeit hat noch nicht eingesetzt. Wir gehen hinüber an den Rodderberg, dem nordöstlichsten Vulkan der Eifel, mit seinem flachen, weiten Krater. Auch hier herrliche Aussicht. Zu Fuß steigen wir auf der andern Seite des Berges hinunter und sind bald in Remagen, das die Römer gründeten und *Regiomagus* nannten. Es ist ein romantisches altes Städtchen, und wir lagerten uns an dem reizendsten Plätzchen, nämlich gerade hinter der schmucken Apollinaris-Kirche bei einem freundlich murmelnden Bächlein, und hatten Mittagstisch und Mittagsmahl im Hotel zur Waldbüche. Dort steht die alte Kirche des hl. Apollinaris ein berühmter Wallfahrtsort. Drüben ist der Klosterhof und der Klostergarten, wir aber pilgern nicht zum Gnadenschrein, sondern lagern draußen an der lieblichen Waldquelle, die uns schöner düftet. Egbert ist Koch. Bald flackern zwei lustige Feuer, eins von Brennspiritibus, das andere von trockenem Reisig. „Maggisuppe“, Käse, Wurst, Butterbrot und Kakao bilden ein leckeres Mahl, und wir würden unsere Waldbüche nicht mit dem Hotel „Kaiserhof“ in Berlin vertauschen. Keine Kellner, Diener und Trinkgelder, keine hohe Rechnung, und dazu noch Tafelmusik von des Herrgotts eigener Kapelle, den beschwingten Sängern des Waldes! Herz, was willst du mehr?

Mutig marschierten wir über den „Viktoriaberg“ feldein und kamen bald nach der schön gelegenen alten Ruine „Landstron“, wo wir eine seltene Aussicht über das Ahrthal genossen. Dann hinunter nach Heimersheim und tüchtig Apollinariswasser getrunken, das man hier an den Quellen umsonst und unverfälscht bekommt. Per Bahn über Remagen und Andernach nach Niedermendig, einem stattlichen Dorf im Brogtal, von wo aus man den Laacher See bequem erreichen kann. Im Umsteigen wurde schnell in einer Handlung der Rucksack verproviantiert. Im Hotel „Post“ abgestiegen, gute Bewirtung zu dem vorigen Preis, fünf Mark für alle drei Bett und Frühstück.

Den 17. April, Freitag.

Morgens früh und frisch los nach dem berühmten Laacher See. Herrlicher Spaziergang, herrliches Wetter. Erst an Bäschen Elise in C. geschrieben, daß sie uns Geld schicke, denn es ist zu schön hier am Rhein, wir können die Reise nicht bis Samstag Abend abschließen, wie geplant, denn das Wetter ist einfach großartig, und wer weiß, wie bald wir Amerikaner wieder eine Osterfahrt am Rhein machen können? Und mein Bantier in Amerika hat Anweisung meinen nächsten Check nach Stuttgart zu schicken. Indessen ist aber der Geldbeutel arg zusammengeschrumpft, also soll sie ihrem amerikanischen Vetter einen Geldbrief nach Ridesheim schicken, damit er mit seinen Jüngens nicht der wachsam deutschen Polizei als Landstreicher in die Hände fällt. —

Liefen etwa fünf Viertelstunden. Guter Weg. Eine Gruppe junger Schulmädchen begegneten uns, die auch einen Osterausflug machen. Singend und spielend zogen sie dahin. Der Laacher See ist herrlich gelegen. Ein großer Krater umgeben von Basaltkegeln. Saftige Wiesen und fruchtbare Felder von den „Benediktinern“ wohl gepflegt, umgeben ihn. Wunderschöne, feierliche Kirche mit Kloster, dessen Anfang auf das Jahr 1002 zurückgeht. Berühmter Wallfahrtsort, zur stillen Einklehr wie geschaffen.

„Rein Laut der aufgeregten Zeit  
Drang noch in diese Einsamkeit.“

Zu Fuß wieder zurück nach Niedermendig und auf dem Weg einen der alten Felsenteller besucht, in denen die Braue-

reien ihr Bier lagern. Diese berühmten Felsenteller sind nichts anderes als uralte Steinbrüche 60 bis 90 Fuß tief. Die Basalt-Lavasteine sind hier seit Jahrhunderten ausgehoben worden. Sie werden zu verschiedenen Zwecken verwendet, besonders aber zu Mühlsteinen und werden weit in die Welt hinaus versandt. Wegen dieser natürlichen Felsenteller, die im ganzen Jahr so ziemlich die gleiche Temperatur haben, haben sich von alters her gern Bierbrauer hierhergezogen. Auch die Kolonie der Brüdergemeinde in dem benachbarten Neuwied hat einen solchen Bierteller hier. Wir ließen uns durch einen führen und fanden diesen gewaltigen unterirdischen Felsenteller sehr interessant und sehenswert.

Zu Fuß ging es weiter bis zur Station Krust. Auf dem Wege begegnete uns eine Gesellschaft „fahrender Leute“ mit Tanzbären usw. Sie ließen zu unserer Belustigung die Bären auf der Landstraße ihren Tanz aufführen und sangen dazu Lieder in fremder Sprache. Ein kleines Trinkgeld nahmen sie dankbar an und zogen dann fröhlich ihre Straße. Wir lagerten uns abseits vom Bahnhofe in Krust in einem kleinen Gehölz, und bald hatte der Speisemeister ein kräftiges Mittagsmahl bereitet: Nibelisuppe, Rührei, Kakao, Butterbrot und Feingebäck.

Wir „erheben die Hände zum lecker bereiteten Mahle, und als die Begierde des Hungers und Durstes gestillt war“, um mit Homer zu reden, kam auch schon unser Zug, und bald waren wir wieder drunten am Ausgang des Tales in Andernach. Eine Fähre brachte uns auf die rechte Seite des Rheins, und zu Fuß ging es aufwärts nach dem freundlichen Städtchen Neuwied. Am Stammschloß der Fürsten von Wied, da wo „Carmen Sylva“, die ehrwürdige Königin von Rumänien und edle deutsche Dichterin das Licht der Welt erblickt und ihre Jugend verlebt hat, marschierten wir vorbei und sahen hinein in den großen Schloßpark, in dem sie wohl oft in fröhlicher Jugend gespielt hat. Es war schon ziemlich warm, und die Wege waren staubig wie im Sommer. Müde und mit wehen Füßen von all dem Marschieren ließen wir uns im Wartesaal des Bahnhofes nieder, ruhten und erfrischten uns. Bald brachte uns der Zug nach Ehrenbreitstein. Droben steht seine gewaltige Feste auf einem steilen Felsenhügel und schaut als trohige Schutzwehr hinüber nach dem feindlichen Westen. In ihrer ganzen Geschichte ist sie nur zwei Mal eingenommen worden, und beide Male durch Hunger. Sie wird wohl auch in der Zukunft festhalten. Ueber die Schiffsbrücke marschierten wir hinüber nach Coblenz, wo wir im schon bekannten „Daheim“ Quartier nahmen. Wie wohl tat es, die müden Glieder zur Ruhe legen zu dürfen. Ein voller Tag, dies, von Niedermendig über den Laacher See, Neuwied und Ehrenbreitstein, und ein guter Teil zu Fuß. Aber auch ein herrlicher, genußreicher Tag.

Den 18. April, Samstag.

Von Coblenz fort mit der Elektrischen nach Capellen. Von da nach Schloß Stolzenfels, der schönsten Burg am Rhein, Eigentum des deutschen Kaisers. 25 Pfennig per Person Eintritt. Sehr sehenswert, auf herrlichem Waldhügel gelegen. Aussicht prachtvoll. Vom Erzbischof von Trier 1250 erbaut. Von den Franzosen 1688 zerstört. Von König Friedrich Wilhelm IV. wieder erbaut und eingerichtet. Wohl ein Muster von dem, was eine richtige deutsche Burg in alten Zeiten war.

Ueber den Höhenweg zogen wir weiter mit Sing und Sang durch den herrlichen Buchenwald, kamen in zwei Stunden bei dem Dorf Walbesch heraus. Hier lagerten wir uns bei einer klaren, kühlen Quelle für Mittag. Während Egbert das Feuer besorgte, zogen Theodor und ich in das Dorf, um Proviant einzukaufen. Nachdem wir sämtliche Kaufläden abgesucht hatten, fanden wir endlich Maggiwürfel, Milch und Eier versuchten wir aber vergeblich zu bekommen.

(Schluß folgt)



# Jutta Falkners Mission

Original-Roman von H. Courths-Mahler

Copyright 1914 by  
Curtis & Co., Berlin.

(7. Fortsetzung)

Inhalt der bisher erschienenen Abschnitte

Die krankliche Witwe des Geheimrats Falkner lebt mit ihrer Tochter Jutta von einer kleinen Pension und dem Verdienst Juttas durch Malereien für ein Kunsthandlungs-Geschäft. Eine zweite Tochter Lena ist in Südafrika verheiratet, hat ein Kind und soll krankheitshalber nach Hause kommen. Der einzige Sohn Fredy ist Leutnant, gutmütig aber leichtsinnig und hat eben wieder an Jutta um 3000 Mark geschrieben, die er als Ehrenschuld zu decken hat. Jutta kann ihm nichts geben, da alles verfügbare Geld der kranken Schwester zur Heimreise gesandt worden ist. Eine reiche Tante, welche zwar Fredy einen Zuschuß gewährt, hat jedoch bestimmt abgelehnt, ihm Geld zum Abtragen der Schuld zu geben. Jutta hat eben eine lohnende Malerei für eine reiche Dame, Frau von Benagern, übernommen. Beim Hofeisen der Malerei trifft Jutta im Benagern'schen Hause Günter von Hohenegg, dem sie schon öfter begegnet war, und der sie auch an diesem Tage gesehen hatte, als sie im Park ihren Bruder auf seine dringende Bitte traf. Günter sah wie zärtlich sie von dem wegen seiner Schulden ganz verzweiferten Fredy Abschied nahm und glaubt sie dessen Braut. Zu ihrem Entsetzen erblickt Jutta am nächsten Tage ein Telegramm mit der Nachricht, daß ihr Bruder sich das Leben genommen. Sie wagt nicht der herzranken Mutter die Schreckensbotschaft mitzuteilen und eilt in ihrem grenzenlosen Kummer zu Dr. Görger, um sich Rat zu holen. Es gelingt ihnen vor der Mutter den Tod des Sohnes vorläufig geheim zu halten. Jutta kann sich jedoch fast nicht aufrecht erheben. Sie ist aber doch froh, ein Bild an Frau von Benagern verkaufen zu können. Günter von Hohenegg war mit Frau von Benagern gekommen zur Auswahl des Bildes und hatte einen höheren Preis als Jutta forderte, dazugelegt. Zum Dank schenkt ihm Jutta eine kleine Skizze und er verspricht dafür einen armen Knaben zu Weihnachten zu beschenken. Der Tag der Ankunft von Jutta's Schwester Lena ist endlich da und Jutta geht zum Bahnhof, um sie und das Kind abzuholen. Sie freut sich sehr auf die Schwester, ist aber in großer Besorgnis, wie die Mutter die Aufregung überleben wird. Gleich beim Empfang am Bahnhof ist Jutta über die kleine Wally, die sie noch nicht gesehen, entzückt. Sie fährt mit der Schwester zuerst zu Dr. Görger, um ihr den Tod des Bruders mitzuteilen, ehe sie zur Mutter kommen. Voller erfüllen sich Lauras Befürchtungen, indem die Mutter die Aufregung des Wiedersehens nicht überlebt und einem Herzschlag erliegt. Der einzige Trost für Jutta in ihrem Schmerz ist, daß die Krankheit der Schwester nicht gefährlich, nur macht es ihr großen Kummer, wie sie alle Ausgaben bestreiten soll, da die Pension der Mutter nun wegfällt. Lena mußte sich einer Operation unterziehen, welche sie auch glücklich überstand, sie aber sehr geschwächt hatte und sollte nun zur Erholung auf das Land. Jutta hatte aber leider nicht die Mittel, um das zu ermöglichen, so hatte denn Dr. Görger heimlich an Tante Laura geschrieben, und sie gebeten, die Schwestern zu einem Besuche auf ihre Besitzung einzuladen.

**O**hne daß Günter es ahnte, hatte Laura allerlei Reparaturen an dem alten Herrenhaus vornehmen lassen. Die leeren Räume ließ sie abschließen, einige Zimmer richtete sie mit den alten Möbeln vom Speicher ein.

Einmal — so dachte sie — könnte Günter von Hohenegg doch kommen und sich nach seinem väterlichen Erbe umsehen. Dann sollte er nicht vor verfallenen, unwohnlichen Räumen stehen.

Ihr Testament hatte sie gemacht und bei Gericht deponiert. In diesem Testament war Günter Hohenegg zu ihrem Haupterben eingesetzt worden. Nur verschiedene Legate und kleinere Summen hatte sie anderweit bestimmt. Diesem Testament lag ein Brief an Günter von Hohenegg bei, in welchem sie alles niedergeschrieben hatte, was in ihrem Herzen für ihn gelebt, wie sie seine Mutter verehrt und warum sie seine Stiefmutter geworden war.

Seltzam und wunderbar war dieses einsame Frauenherz, das ein ganzes Lebenlang an Liebe gedarrt und niemals Verständnis gefunden hatte für das stille Streben nach den Höhen des Lebens. Wahrlich, wer diese Frau gewöhnlich schalt, der wußte nichts von ihrem innersten Kern.

Und am Abend dieses Tages saß Laura Hohenegg dennoch an ihrem Schreibtisch und schrieb einen Brief an Jutta noch an ihrem Schreibtisch und schrieb einen Brief an Jutta.

\* \* \*

Heimlich, ohne daß Lena etwas merkte hatte Jutta einen Althändler kommen lassen, dem sie schon jetzt alles das verpfändete, was sie an Möbeln nicht mehr brauchen würde, wenn sie erst ganz allein war. Der Händler hatte ihr die Hälfte der Summe, die er für die Möbel geboten, schon jetzt ausbezahlt. Die andere Hälfte sollte Jutta bekommen, wenn die Möbel in den Besitz des Händlers übergingen.

Nun besaß sie wenigstens wieder einige Hundert Mark Geld und atmete heimlich auf.

Zu ihrem großen Kummer war es Jutta unmöglich, der Schwester einen Landaufenthalt zu ermöglichen. Lena war

wieder so weit gesund, sie bedurfte nur noch der Kräftigung. Dazu hätte sie vor allem eine walddreiche Gegend aufsuchen müssen. Lena sprach nie davon. Sie wollte der Schwester nicht noch mehr Sorgen aufspaden.

Es war an einem hellen, sonnigen Frühlingstage nach dem Osterfest. Jutta kam aus ihrem Arbeitszimmer in das Wohnzimmer hinüber. Da saß Lena in Muttters Lehnstuhl und zu ihren Füßen spielte Wally mit ihrem Püppchen.

Lena hatte gelesen, jetzt ließ sie das Buch sinken.

„Feierabend für heute, Schwesterchen?“ fragte sie lächelnd.

Jutta nickte.

„Zawohl, mein Atelier ist geschlossen. Die Sonne scheint zu verlockend, gleich nach dem Kaffee gehen wir mit Wally ein wenig spazieren. Du fühlst dich doch nicht zu müde?“

„Nur ein wenig, Jutta, aber Onkel Doktor hat ja befohlen, daß ich trotzdem eine Stunde ins Freie gehen muß.“

„Und das werden wir befolgen.“

Jetzt brachte Minna den Kaffee für Jutta und für Lena und Wally Milch.

Die Schwestern nahmen am Tische Platz. Jutta nahm Wally auf den Schoß und koste zärtlich mit ihr. In Wallys Jubel hinein ertönte die Flurklingel; gleich darauf brachte Minna einen Brief herein und reichte ihn Jutta.

Diese stutzte, als sie die Adresse sah.

„Ein Brief von Tante Laura?“ rief sie überrascht.

Sie setzte Wally schnell neben Lena auf das Sofa und öffnete das Schreiben.

„Tante Laura schreibt doch nur alle hundert Jahre einmal und nur bei ganz besonderen Anlässen. Was mag sie wollen?“ sagte sie verwundert.

Schnell überflog sie den Brief — dann strahlte aus ihren Augen eine große, innige Freude.

„Lena, liebste Lena, eine herrliche Ueberraschung! Jetzt kommst du zu deinem Landaufenthalt, als fiele er vom Himmel herab! Ach, Gott sei Dank, mir fällt ein Stein vom Herzen! Wie habe ich mich gegrämt, daß ich dich nicht aufs Land schicken konnte! Und nun soll es dennoch sein — und ich darf sogar mit dir gehen. Ach, Lena, da ist doch wieder einmal ein heller Sonnenstrahl!“

Auffschluchzend umarmte sie die Schwester, die sie verständnislos anblickte.

„Was ist dir nur, Jutta? Du sagst, es sei ein Brief von Tante Laura? Und darin steht was von einem Landaufenthalt? Du willst doch nicht sagen, daß Tante Laura —“

Sie hielt zögernd inne.

Jutta nickte strahlend.

„Doch, Lena, doch! Tante Laura ladet uns nach Hohenegg ein — dich, Wally und mich.“

„Unglaublich!“ rief Lena fassungslos.

Jutta atmete tief auf.

„Höre zu, was sie schreibt.“

Sie las vor:

„Liebe Jutta! Du wirst Dich wundern, einen Brief von mir zu bekommen. Ich bin eine schlechte Brieffschreiberin und will auch heute nicht viel Worte machen. Ich sah heute zu meiner Ueberraschung, daß der Hohenegger Wald sich schon grün färbt. Mir scheint, wir bekommen einen sehr schönen Frühling. Da dachte ich mir, Euch könnte, nach all' dem Traurigen, was ihr erlebt habt, eine Erholung gut tun. Die Hohenegger Luft ist vorzüglich.“

Wenn Ihr, Deine Schwester Lena und Du, damit einverstanden seid, daß wir uns gegenseitig in keiner Weise genießen wollen — ich bin nämlich stark beschäftigt und könnte mich Euch in keiner Weise widmen — so schreibt mir gleich, wann ich Euch erwarten kann. Lenas



Kind bringt Ihr natürlich mit, es ist genug Bedienung in Hohenegg. Meldet mir den Zug, mit dem Ihr kommt, ein Wagen wird dann am Bahnhof sein. Zimmer sind bereit für Euch, an frischer Milch und guter Kost soll es nicht fehlen. Nur auf meine Person rechnet in keiner Weise; macht Euch darauf gefaßt, daß ich eine sehr wenig unterhaltfame Wirtin bin. Sonst soll es Euch jedoch an nichts fehlen. Ich erwarte Eure Antwort und begrüße Euch  
Eure Tante Laura."

Halb lachend, halb weinend küßte Jutta die Schwester und sprang auf.

"Ach, Lena, die Sonne ist doch nicht so völlig für uns untergegangen, wie ich manchmal glaubte. Ich war ganz unglücklich daß ich dir nicht zu einem Landaufenthalt verhelfen konnte. Und nun reißt mich dieser Brief aus allen Sorgen! Sogar ich komme nun noch zu einem Landaufenthalt und unserm Kleinchen soll er auch gut tun. Hohenegg muß ja wundervoll im Grünen liegen. Früher hatten wir ein paarmal von Tante Laura Ansichtspostkarten bekommen, die ich aufgehoben habe. Ach, Lena — liebste Lena — wie ich mich freue! Ich glaubte, ich könnte mich nie mehr über etwas freuen! — Freust du dich auch, liebste Schwester?"

Diese umfaßte Jutta und barg ihr Gesicht an ihrer Schulter.

"Liebe, gute Jutta, aus deiner Freude sehe ich ja erst, wie groß deine Sorgen waren. Ich ahnte es längst, daß du kaum das Nötige für uns schaffen kannst."

"Jetzt muß ich gleich zu Onkel Doktor hinüberlaufen und ihm diese herrliche Botschaft künden. Er und Tante Maria werden sich mit uns freuen, wie sie sich mit uns gesorgt haben. Ach, Lena, mir ist, als scheine die Sonne mit einemmal viel heller und verlockender. Nachher müssen wir spazieren gehen. Freust du dich auch so wie ich? Du scheinst mir so still."

"Nicht stiller als sonst, Schwesterchen; du weißt, ich bin noch so matt."

"Ja, ich weiß — also, ich gehe zu Doktors und hole dich dann zum Spaziergehen ab. Wenn wir wieder heimkommen, schreibe ich an Tante Laura."

"Ja, Jutta. Danke ihr auch in meinem Namen von ganzem Herzen. Es liegt mir so viel daran, wieder ganz stark und gesund zu werden. Denn mit einer leidenden Frau kann mein Georg da unten in Ostafrika nichts anfangen."

Leichtfüßig und froheren Herzens als all die letzte Zeit eilte Jutta zu Görger's.

Schmunzelnd begab er sich mit dem Briefe zu seiner Frau. Die alte Dame freute sich mit ihm.

\* \* \*

Frau von Hohenegg hatte den Wagen, der die Schwestern abholen sollte, zum Bahnhof geschickt. Dann hatte sie Johann rufen lassen. Nun stand er in ehrerbietiger Haltung vor seiner Gebieterin.

Frau Laura steckte in ihrem unschönen, praktischen Reitanzug. Sie saß in einem der hohen Lederstühle in der Halle. Hut und Reitpeitsche lagen neben ihr. Sie stützte die Arme auf die Seitenlehnen des Sessels und hatte die Hände verschlungen. Diese Hände paßten so gar nicht zu dem sonstigen Aeußeren der alten Dame. Sie waren noch merkwürdig glatt und von schöner, schlanker Form. Zwar waren sie nicht mit der wichtigen Sorgfalt „manifuriert“, wie eine Modedame es für nötig hält, aber sie waren doch gut gepflegt und kontrastierten in ihrer Feinheit seltsam mit der dicken, untersehten Gestalt dieser seltsamen Frau. Diese Hände waren die einzige Schönheit Frau Lauras, aber sie war sich dessen nicht bewußt und hatte niemals Wert darauf gelegt. Manche Menschen beurteilen den Charakter einer Persönlichkeit nach den Händen derselben. Davon wußte Frau Laura nichts. Aber sicher hätte die Form dieser Frauenhand auf einen edlen Charakter schließen lassen, wenn sich jemand die Mühe gegeben hätte, ein Urteil darüber abzugeben.

Frau Laura sah Johann scharf an.

"Also, Johann, wie ich Ihnen schon sagte, erwarte ich Besuch. Der Wagen ist bereits zum Bahnhof. Die beiden Damen, meine Nichten, heißen Fräulein Jutta Falkner und Frau von Haller. Die letztere bringt ihr Kind mit. Für die Dauer des Aufenthalts der Damen soll Stina als Kindermädchen und zur persönlichen Bedienung sich den Damen zur Verfügung stellen. Ich muß jetzt aufs Feld hinaus. Sie empfangen die Damen und führen sie in die für sie bestimmten Zimmer im Westflügel."

"Sehr wohl, gnädige Frau."

"Ich wünsche, daß die Damen aufmerksam bedient werden und daß auf all' ihre Wünsche eingegangen wird, so weit sie in den Rahmen des Hauses passen. Verstehen Sie, Johann?"

"Sehr wohl, gnädige Frau."

"Gut. Die Mahlzeiten werden in dem Zimmer, das neben den Räumen liegt, die ich den Damen zum Wohnen und Schlafen bestimmt habe, serviert. Sie brauchen dann nicht mit dem Kind durch das Haus zu laufen, sie haben alles bequem beieinander. Und ich werde nicht gestört — ich mag kein Kindergeschrei hören, Johann."

"Es soll alles genau befolgt werden, gnädige Frau."

"Schön, ich verlasse mich auf Sie. Und noch eins — schließen Sie die Tür im Westturm auf. Diese Tür liegt den Damen bequem, wenn sie in den Park und den Garten gehen wollen. Sagen Sie den Damen, daß diese Tür von abends zehn Uhr bis früh sieben Uhr verschlossen bleibt und die ganze übrige Zeit für sie offen ist. Ich will meinem Besuch nicht zu jeder Tageszeit begegnen, deshalb soll er nicht den Haupteingang durch die Halle benutzen. Sie merken doch genau auf alles, was ich Ihnen sage, Johann?"

"Gewiß, gnädige Frau."

"Die Damen sollen viel frische Milch und Sahne, Eier und stärkende Weine bekommen, da sie erholungsbedürftig sind. Auch soll auf den Küchenzettel in diesem Sinne Aufmerksamkeit verwendet werden. Mit der Köchin habe ich bereits Rücksprache genommen. Ich hoffe, daß wir in den stillen Jahren in Hohenegg nicht ganz verlernt haben, was Gastfreundschaft heißt. Sagen Sie den Damen, ich hätte geschäftlich draußen zu tun und käme meist sehr müde nachhause. Ich würde ihnen sagen lassen, wenn ich sie sprechen will."

"Ich werde alles bestellen, gnädige Frau."

Die alte Dame zögerte eine Weile, dann fuhr sie fort:

"Sie kennen mich ja nun eine Reihe von Jahren, Johann. Ich glaube, Sie kennen mich viel besser, als andere Menschen; Sie werden sich schon manchmal über mich gewundert haben —"

"Verzeihung, wenn ich es wage, gnädige Frau zu unterbrechen. Nicht gewundert habe ich mich über meine gütige Herrin — ich habe Sie nur bewundert, seit ich die Ehre habe, das Vertrauen meiner Herrin zu genießen. Das wollte ich nur sagen," erwiderte der alte Mann mit vor Bewegung zitternder Stimme.

Frau Laura sah ihn eine Weile mit einem stillen Blick in die Augen.

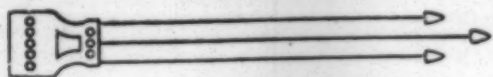
"Guter, alter Johann, ich weiß, Sie sind mir treu ergeben, und alle meine Schrullen stören Sie nicht. Aber lassen wir das. Sie sollten mich nur auch in dieser Angelegenheit verstehen. Also der Besuch soll mich in keiner Weise in meinen Gewohnheiten stören. Ich bin etwas menschenfleh geworden. Aber die jungen Damen sollen nicht denken, daß sie mir lästig fallen. Sorgen Sie dafür, daß sie sich trotz meiner Unliebenswürdigkeit behaglich fühlen. Sie sind ein Mensch, der sich auch in den schwierigsten Situationen zu rechtfindet. Ich verlasse mich auf Sie, Johann."

"Gnädige Frau können das unbesorgt tun. Ich werde das Vertrauen, das gnädige Frau in mich setzen, rechtfertigen. Jetzt weiß ich in allem Bescheid."

Während Laura dann im gemächlichen Tempo durch den Wald ritt, weilten ihre Gedanken bei ihren beiden Nichten. Was Dr. Görger von ihnen geschrieben, hatte sie sehr in-



Erster Debut



Wach dem Schmelde von  
M. Schmidt



teressiert. Hauptsächlich was er von Jutta geschrieben hatte, war ihr nahe gegangen. Sie hätte gern die Ankunft der Damen abgewartet; ihr Ritt auf die Felder hätte sich auch verschieben lassen, aber es war eine Art Menschenfurcht in ihr. Sie hatte in ihrem Leben so viel bittere Erfahrungen gemacht, daß sie glaubte, ihre Erscheinung müsse auf alle Menschen abschreckend wirken. Sie war fest überzeugt, daß die Schwestern froh sein könnten, wenn sie ihnen ihren Anblick möglichst lange vorenthielt.

Aber sie hätte die Schwestern doch gern gesehen, ohne von ihnen bemerkt zu werden.

Und als sollte dieser Wunsch in Erfüllung gehen, vernahm Laura plötzlich auf der Fahrstraße das Rollen eines leichten Wagens. Ein scharfer Blick durch die Zweige belehrte sie, daß es der Landauer war, den sie zur Bahn geschickt hatte. Sie trieb ihr Pferd langsam von dem Reitweg in das Gebüsch hinein. Dicht neben dem Fahrweg hielt sie ganz ruhig hinter einem hohen Gebüsch. Von hier aus konnte sie den Weg übersehen, ohne selbst gesehen zu werden.

Der Wagen kam heran. Er fuhr hier der starken Steigung wegen fast im Schritt. So konnte sie von ihrem Versteck aus die Insassen des Wagens genau betrachten, und sie tat es mit scharfen Blicken.

Da sah sie zuerst in ein paar große, strahlende Mädchenaugen hinein: warme, seelenvolle, graue Augen mit langen, dunklen Wimpern und die feingezeichneten Brauen. Es waren Jutta Falkners Augen, die im Anblick des herrlichen, frühlingssrischen Waldes schwelgten. Etwas Warmes, Wohligenes regte sich im Herzen der einsamen Frau beim Anblick des lieblichen Mädchen Gesichtes.

Das mußte Jutta sein. Und die blass, junge Dame ihr gegenüber war sicher Lena. Zwischen beiden aber türnte und zappelte etwas Weißes, Goldlockiges, Blauäugiges, das in heller Daseinsfreude plapperte und jauchzte — Klein-Wally.

„Oh, Lena, sieh doch nur diesen herrlichen Wald!“ rief die junge Dame mit den wunderbaren, strahlenden Augen. Der Klang dieser warmen, klaren Mädchenstimme schmeichelte sich der einsamen Lauscherin ins Herz — dann war der Wagen auch schon vorbei.

Regungslos sah Frau Laura ihm nach. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

\* \* \*

Der Wagen war mit seinen Insassen weitergerollt, bis er vor dem Herrenhause hielt.

Als die Schwestern das stolze Gebäude zuerst erblickten, faßten sie sich bei den Händen und sahen sich etwas bänglich in die Augen.

So schön und stolz hatten sich Jutta und Lena Tante Lauras Besingung nicht vorgestellt.

Noch beklommener wurde ihnen zu Mute, als der weißhaarige Diener in der vornehmen, schlichten Livree sie empfing.

Johann machte für seine abwesende Herrin die Honeurs und führte die Damen durch die Halle hinüber in den Westflügel.

Jutta und Lena führten Wally zwischen sich; die Kleine war von der neuen Umgebung so in Anspruch genommen, daß sie sogar das Plaudern vergaß.

Dann waren sie in ihren Zimmern angelangt. Johann öffnete die Türen und erklärte in seiner distret-höflichen Weise, wie sich Frau von Hohenegg das Arrangement gedacht hatte.

Die Schwestern mußten einen Laut des Entzückens zurückdrängen. Da waren zwei reizende Schlafzimmer, ganz hell und duftig gehalten, mit einem herrlichen Ausblick in den frühlingssrischen Park. In dem einen, das für Lena bestimmt war, stand ein Kinderbettchen.

Zwischen diesen Schlafgemächern befand sich ein großes, freundliches Zimmer, das als gemeinsames Wohnzimmer dienen sollte. Es sah aus, als sei es mit Blumen bestreut. Teppiche, Tapeten, Vorhänge und Möbel, alles war aus

Mille fleurs-Stoffen hergestellt oder damit bezogen. Von diesem Zimmer aus hatte man ebenfalls die Aussicht auf den Park. Auch den von Frau Laura als Speisezimmer bestimmten Raum zeigte Johann den Damen. Dann klingelte er Stina, das Hausmädchen, herbei und erklärte den Schwestern, daß Stina ihre persönliche Bedienung übernehmen und als Wärterin für die Kleine fungieren solle.

Johann blieb an der Tür stehen, während er den Auftrag seiner Herrin ausrichtete. Er erklärte, daß Frau von Hohenegg durch die Bewirtschaftung des Gutes stark in Anspruch genommen und außerdem etwas nervös sei, ihr in folgedessen alle Störung ferngehalten werden müsse.

So entschuldigte er taktvoll seine Herrin und fragte dann höflich nach etwaigen Befehlen der Damen.

Als diese keinerlei Wünsche äußerten, erklärte er, daß er den Damen, sobald sie den Reifstaub abgeschüttelt haben würden, in dem bezeichneten Speisezimmer eine Mahlzeit servieren würde.

Das Gepäck war inzwischen herbeigeschafft worden.

Ehe Johann sich entfernte, zeigte er den Damen noch die kleine in den Park führende Pforte im Westurm. Eine ebensolche Tür war auch im östlichen Turm angebracht, meistens wurden beide von der Dienerschaft benutzt, da sie zugleich zu einer Treppe führten, die den Zugang zu den Räumen im Untergeschoß und zu den darunterliegenden Kellergewölben bildeten. In die oberen Stockwerke konnte man nur von der Haupthalle aus gelangen.

Johann erklärte, diese Pforte würde den Damen zur Benutzung überlassen, damit sie bequem den Park erreichen könnten, ohne erst das ganze Haus durchkreuzen zu müssen.

Dann zog der alte Diener sich vorläufig zurück.

Jutta und Lena sahen sich eine Weile schweigend an. Dann sagte Jutta aufatmend:

„Du, Lena, zwid mich doch mal ins Ohr! Ich glaube, wir sind verzaubert. Hast du schon jemals so ein goldiges Biedermeierzimmer gesehen? Warst du schon jemals in deinem Leben in solch' einem herrlichen, verwunschenen Schloß?“

Lena lachte.

„Komm nur zu dir, Jutta. Hier finden deine Maler-  
augen wohl genügend Nahrung?“

„Das will ich meinen. Köstlich ist das alles! Man möchte es gleich auf die Leinwand bannen! Nun, das eine weiß ich: von diesem Besuch in Schloß Hohenegg werde ich zehren bis in mein hohes Alter. Das ist ja ein richtiges Märchen, das wir hier erleben werden.“

Lena ließ sich in einen Sessel gleiten.

„Mir scheint, daß Tante Laura uns nicht gerade mit Freuden erwartet hat. Jedenfalls hat sie uns durch diesen feudalen Diener klar machen lassen, daß wir uns nur auf ihren besonderen Befehl in ihre Nähe wagen dürfen. Ich komme mir wie ein störender Eindringling vor,“ sagte sie leise.

Jutta schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, nein, das wollen wir uns lieber nicht eintreden, Lena, sonst ergreifen wir am Ende noch das Hasenpanier. Das darf aber nicht sein. Du hörtest ja, Tante Laura ist stark beschäftigt und außerdem nervös. Nun ist es an uns, ihr keinerlei Störung zu bereiten. Dem Anschein nach will sie uns doch sehr anständig bewirten lassen. Zwei arme Hascherln, wie wir, dürfen nicht so empfindlich sein. Ich denke, wir richten uns hier so behaglich wie möglich ein und lassen alles übrige an uns herankommen. Dankbaren Herzen wollen wir genießen, was uns beschieden ist. Tante Laura hat uns aus schwerer Sorge befreit und wir wollen ihr unsere Dankbarkeit wenigstens dadurch beweisen, daß wir uns in alles fügen, was sie für die Dauer unserer Anwesenheit beschloffen hat.“

Lena drückte ihr die Hand.

„Du bist die Klügere von uns beiden, Jutta, und auch die Bessere. Du hast recht in allem, was du sagst. Aber nun will ich mich mal nach Wally umsehen. Sie scheint be-



reits eine neue Freundin in unserer dienstbaren Fee gefunden zu haben."

Das Abendessen wurde ihnen wieder durch Johann serviert, nachdem die Schwestern Wally mit Stinas Hilfe zu Bett gebracht hatten. Stumm saßen sie sich bei Tisch gegenüber. Wallys drolliges Geplauder fehlte.

Diese Stille — im ganzen Hause regte sich nichts — wirkte geradezu bedrückend auf Lena und Jutta. Nachdem sie gespeist hatten, erhoben sie sich. In diesem Augenblick meldete Johann, Frau von Hohenegg lasse die Damen bitten, zu ihr zu kommen.

Sofort waren die Schwestern bereit. Lena sah nur schnell noch einmal nach Wally. Die schlief bereits in süßer Ruhe und Stina waltete als treue Wärterin ihres Amtes.

Nun gingen die Schwestern mit Johann durch den Westflügel und die große Halle hinüber nach dem Ostflügel. Der Weg schien den Schwestern endlos lang, und ihre Herzen klopften unruhig.

Endlich blieb Johann stehen und öffnete eine Tür, die Damen zum Eintritt auffordernd. Sie betraten einen behaglichen Raum, der in dunklen, warmen Farben gehalten war. Die Möbel waren im Renaissancestil aus dunkelgebeizter Eiche mit reichen Schnitzereien. Es war Frau Lauras Lieblingszimmer, in dem sie des Abends nach getaner Arbeit noch ein Stündchen zu lesen pflegte, ehe sie zur Ruhe ging.

Das Zimmer war leer. Die Schwestern sahen sich unsicher an. Da wurde jedoch eine andere Tür geöffnet, und in ihrem eigenartig geschnittenen dunklen Hauskleid trat Laura von Hohenegg über die Schwelle.

Sie war kaum weniger unsicher als die Schwestern, die ihr nun, allen Mut zusammennehmend, entgegentraten.

Sie reichte ihnen die Hand, zuckte aber wie erschrocken zusammen, als Jutta diese an die Lippen zog.

"Das mußt du nicht tun, ich mag das nicht," stieß sie hastig hervor.

"Verzeih, Tante Laura," bat Jutta leise.

Frau Laura lächelte ein wenig. Es war ein hilfloses, unsicheres Lächeln.

"Ach, was ist da zu verzeihen! Ebenso gut könnte ich dich um Verzeihung bitten. Also du bist Jutta, nicht wahr?"

"Ja, Tante Laura."

"Bitte, nehmt Platz. Ihr müßt entschuldigen daß ich euch nicht früher begrüßte. Ich bin sehr beschäftigt. Hoffentlich habt ihr euch schon ein wenig eingerichtet. Gefällt es euch in Hohenegg?"

"Ja, Tante Laura. Es ist wunderschön hier, und wir sind dir so dankbar, daß du uns eingeladen hast," sagte Lena.

Sie hatten Platz genommen und saßen sich steif und unbehaglich gegenüber.

Frau Laura winkte hastig ab.

"Nichts von Dankbarkeit. Ich hätte euch schon früher mal einladen sollen, aber ich habe gar nicht daran gedacht, daß ich euch damit etwas Gutes tun könnte. Vielleicht hätte ich mich auch vor der möglichen Störung gefürchtet. Ich bin eine egoistische alte Frau und mag mir weder meine Ruhestunden noch meine Arbeitszeit verkürzen lassen. Ihr müßt entschuldigen, daß ich euch das so offen sage."

"Wir wollen dich so wenig wie möglich stören, Tante Laura. Und ich bitte dich herzlich, laß dir unsere Dankbarkeit gefallen. Du weißt ja nicht, wie groß die Wohltat ist, die du uns erweist. Sie hat uns aus schwerer Sorge erlöst."

So sagte Jutta, sich ein Herz fassend, mit großer Wärme und sah Tante Laura mit ihren großen schönen Augen dankbar an.

Diese warme junge Stimme und die ausdrucksvollen Augen bewegten die alte Dame sehr. Aber sie ließ sich das in keiner Weise merken.

"Nun, dann freut es mich, daß ihr hier seid. Lena sieht noch etwas leidend aus. Das wird sich hoffentlich bald verlieren. Pflege dich nur gut, dir steht hier alles zur Verfü-

gung. Ihr braucht euch nur an Johann zu wenden, wenn ihr Wünsche habt. Damit wir uns gegenseitig nicht stören, lasse ich euch eure Mahlzeiten allein servieren. Ihr braucht auch sonst keinerlei Rücksicht auf mich zu nehmen, ich tue es auch nicht."

Die Schwestern verneigten sich.

Eine Pause entstand. Frau Laura sah wie gebannt zu Jutta hinüber.

"Wie vornehm und fein sie aussieht!" dachte sie. "Sie paßt viel besser nach Hohenegg als ich. Auch ihre Schwester, obwohl die mit ihrem blassen, schmalen Gesicht nicht so hübsch ist. Jutta gefällt mir besser. Ich hab' ja immer viel für solche feine, vornehme Menschen übrig gehabt wahrscheinlich, weil mir alle Vornehmheit fehlt. Ich möchte sie vor mir hergehen sehen durch die Räume dieses Hauses. Ich kannte nur eine einzige Frau, die ich mit Jutta vergleichen könnte — das war Günters Mutter. Aber das war eine Edelfrau, und dies ist ein armes Bürgermädchen. Meine Leute werden sich wundern, wie ich zu so hübschen, vornehm aussehendem Richten komme."

So dachte Frau Laura, in tiefes Schweigen versinkend. Ihr kam dieses Schweigen kaum zum Bewußtsein, aber die Schwestern bedrückte es furchtbar.

Endlich schrak die alte Dame empor.

"Verzeiht! Ich bin eine sehr schlechte Gastgeberin. Seit Jahren lebe ich hier allein, zurückgezogen von allem Verkehr. Da wird man wunderbar. Ich will euch nicht länger zurückhalten, ich — ich habe auch noch zu tun. Und sonst — ihr könnt in Hohenegg tun und lassen, was ihr wollt, und leben, wie es euch gefällt. Nun schlaft wohl!"

Damit waren die Schwestern entlassen.

"Gute Nacht, Tante Laura."

"Gute Nacht."

Die Tür fiel hinter den Schwestern ins Schloß.

Draußen wartete Johann, der sie schweigend zurückbegleitete. Hand in Hand folgten ihm die beiden schlanken Gestalten.

Wenige Minuten später waren sie wieder in ihrem Wohnzimmer.

Jutta schloß die Fenster, weil es kühl geworden war. Lena hatte sich in einen Sessel gleiten lassen.

Jutta trat vor sie hin und sah mit ernstesten Augen auf sie herab.

"Nun, Lena, was sagst du zu diesem Empfang?"

Lena seufzte.

"Sehr freundlich war er nicht, Jutta. Ich glaube, wir sind Tante Laura doch ungelegen gekommen. Sehr lebenswürdig ist sie nicht."

"Aber sehr unglücklich, Lena," erwiderte Jutta ernst.

Lena blickte erstaunt zu ihr auf.

"Unglücklich? Wie kommst du darauf? Davon habe ich nichts bemerkt."

"Aber ich, Lena. Hast du ihr nicht in die Augen gesehen? So sieht ein glücklicher Mensch nicht aus. Und obwohl sie wenig lebenswürdig scheint, ich glaube, sie ist ein sehr guter Mensch."

Lena lächelte.

"Ach, liebste Jutta, du hältst alle Menschen für gut. Dein eigenes gutes Herz sucht gleich eine Erklärung für Tante Lauras wenig lebenswürdiges Wesen. Ich wüßte nicht, warum die Besitzerin eines so herrlichen Gutes sich unglücklich fühlen sollte."

Jutta ließ sich neben Lena nieder.

"Vielleicht bilde ich es mir nur ein, aber mir ist, als wäre Tante Laura bei all ihrem Reichtum ärmer als wir."

Lena lachte.

"Ach, Jutta, du bist eine kleine Schwärmerin."

"Nein, nein, Lena. Wäre es wirklich so unverständlich, wenn sie nicht glücklich wäre? Sie steht doch ganz allein in der Welt, hat keinen Menschen, der zu ihr gehört, der sie lieb hat und den sie lieb haben kann. Was nützt da ihr Reichtum, dieser herrliche Besitz? Sie hat ja niemand der sich mit

ihr daran freuen kann. Möchtest du mit ihr tauschen?"

Lena atmete tief auf. Ihre Augen blickten wie sehnsüchtig in die Ferne.

"Nein — o nein! Du hast recht, ich sprach recht gedankenlos. Furchtbar muß das sein — so allein sein im Leben. Es ist kein Wunder, wenn sie wunderbar ist. Das soll uns aber nicht abhalten, ihr von Herzen dankbar zu sein. Das können wir ihr wohl am besten beweisen, wenn wir uns hier mit Ausdauer und Inbrunst erholen. Gastfreundschaft wird uns jedenfalls in vornehmster Art geboten. Wir sind vorzüglich aufgehoben."

Eine halbe Stunde später verlöschten die Lichter in den beiden Schlafzimmern der Schwestern. Tiefe Stille herrschte im ganzen Hause.

\* \* \*

Eine volle Woche weilten die Schwestern nun schon in Hohenegg, ohne daß Tante Laura sie noch einmal zu sprechen verlangt hätte. Zuweilen sahen sie die alte Dame wohl in ihrem seltsamen Reitanzug an sich vorbeiziehen oder sie hörten vom Gutshof ihre laute, energische Kommandostimme herüberschallen, aber sonst merkten sie kaum etwas von ihrer Anwesenheit. Sie ließ sich jeden Tag durch Johann erkundigen, wie es den Damen gehe und ob sie irgendwelche Wünsche hätten. Den Schwestern blieb jedoch kaum etwas zu wünschen übrig. Sie wurden mit größter Aufmerksamkeit bewirtet.

Da sie sonst tun und lassen konnten, was ihnen beliebte, fanden sie sich bald in den Ton, den ihre Gastgeberin einschlugen, und empfanden es nur schmerzlich, daß sie Tante Laura nicht wieder und wieder für alles Gute, das sie hier genossen, danken konnten.

Lena erholte sich überraschend schnell. Die absolute körperliche und seelische Ruhe, die gute Verpflegung, gute Nachrichten von ihrem Gatten und vor allem die würzige Frühlingsluft — alles das bewirkte Wunder an ihr.

Auch auf Jutta übte dieser Aufenthalt und die sorglose Zeit einen guten Einfluß aus.

Wally war nun vollends von diesem Aufenthalt entzückt. Sie tobte fast den ganzen Tag im Freien herum und hatte nach Kinderart bald mit aller Welt Freundschaft geschlossen. Nicht nur Stina, sondern auch Johann und alle die anderen Diensthofen, denen sie in den Weg lief, waren von dem süßen kleinen Mädchen entzückt. War Frau von Hohenegg draußen auf den Feldern, dann ging Stina oft mit Wally in den Gutshof hinüber und zeigte ihr alles, was sie sehen wollte.

Am meisten spielte Wally jedoch im Park entweder unter der Aufsicht Stinas oder unter der von Mutter und Tante. Da kam es wohl vor, daß das helle, jauchzende Kinderlachen an Frau Lauras Ohr drang. War sie im Hause und das Lachen flog zum Fenster herein, dann hob sie lauschend den Kopf, schlich auch verstohlen zum Fenster und spähte hinaus, ob sie das kleine jauchzende Mädchen wohl erblicken konnte.

Auch den Schwestern blickte sie oft heimlich nach, wenn sie im Park promenierte. Ihre Augen bekamen dann einen seltsam schmerzlichen Ausdruck. Wie rank und schlant die beiden gewachsen waren, wie vornehm und hübsch sie aussahen in ihren schlichten Kleidern! Ach, sie ahnten nicht, wie beneidenswert sie waren trotz ihrer Armut.

Hauptsächlich Jutta hatte es der alten Dame angetan. Sie konnte sich nicht satt sehen an dem schönen Kopf mit der herrlichen braunen Flechtenpracht. Er saß so stolz und anmutig auf den fein gerundeten Schultern. Und der klare jugendfrische Teint leuchtete mit den großen, strahlenden Augen um die Wette. Ueberhaupt, Juttas ganze Erscheinung entzückte sie.

Manchmal war eine große Sehnsucht in ihr, mit Jutta zu plaudern. Ihr war, als müßte sie mit ihr über alles sprechen können, was ihr tief im Herzen lebte. Dann war sie drauf und dran, zu den Schwestern hinauszugehen oder sie rufen zu lassen. Aber sie bezwang sich immer wieder und sagte sich bitter:

"Wozu? Dann hänge ich mein Herz wieder an jemand

— wenn sie dann wieder abreisen, fühle ich mich doppelt einsam. Wahrscheinlich sind sie froh, daß sie mir nicht zu begnügen brauchen."

So hütete sie sich vor einem neuen Zusammentreffen.

An einem Sonnabend waren die Schwestern angekommen. Nun war über eine Woche vergangen, und ein wundervoller, klarer Frühlingssonntag stieg herauf.

Nach Tisch mußte Lena ein Schläfchen halten, und Stina hatte Wally zur Ruhe gelegt. Jutta benutzte diese Zeit, um einen etwas längeren Spaziergang zu unternehmen, weil sie in Lenas Gesellschaft noch nicht zu weit laufen wollte.

Sie durchkreuzte den Park und ging im Walde weiter bis zu einem schmalen, murmelnden Bach.

Johann hatte ihr gesagt, wenn sie sich immer rechts von diesem Bache hielte, gelange sie zu dem Buchengrund, dem schönsten Teil des Waldes, wo sie auch das alte Herrenhaus liegen sehen könne.

Jutta war auf der Suche nach einem besonders schönen, malerischen Motiv. Sie hatte ihrer Meinung nach lange genug gefaulenzt und wollte nun zu arbeiten beginnen. Vielleicht nahm Tante Laura ein Bildchen von ihr an, wenn es ihr recht gut gelang. Dann konnte sie doch ihrer Dankbarkeit ein sichtbares Zeichen geben.

An malerischen Motiven fehlte es freilich hier nirgends, aber Johann, der von Tag zu Tag zutraulicher wurde und seine steife Würde abgelegt hatte, versicherte ihr wiederholt, daß der schönste Blick in der ganzen Umgegend der vom Franzosenstein durch den Buchengrund auf das alte Herrenhaus sei.

Nun war Jutta auf dem Weg nach dem Franzosenstein. Nach einer kaum halbstündigen Wanderung, immer an dem murmelnden Bach entlang, hatte sie ihn erreicht. Es war ein großer, verwitterter Quader, an dessen vorderer Fläche eine große 1813 in schlichten, kunstlosen Zahlen eingemeißelt war.

Nun blickte sie um sich. Ein Ausruf des Entzückens kam über ihre Lippen, als sie sich umwandte. Durch die seltsam verschlungenen Zweige zweier wertvoller, alter Buchen, die einen richtigen Rahmen bildeten, sah sie eine herrliche Landschaft vor sich liegen. Das war der Buchengrund, eine romantische Schlucht über die riesige Buchen ihre Blätterkronen ausbreiteten wie ein Schuttdach.

Am Ende der Schlucht, wo diese sich weitete und einen Ausblick auf freie Wiesen bot, stand das alte Herrenhaus.

Juttas Augen blickten leuchtend auf dies herrliche Bild. Das war ein Motiv, das einen Maler begeistern konnte.

Lange saß sie im Anschauen versunken da. Dann zog es sie wie magnetisch durch den Buchengrund auf das alte Herrenhaus zu.

Vom Franzosenstein mußte sie erst einen ziemlich steilen Abhang, der mit niederem Gestrüpp bewachsen war, hinab. Dann hatte sie den Grund erreicht und schritt auf einem schmalen Pfade vorwärts.

Als habe sie etwas sehr Schönes erlebt, in so gehobener Stimmung kehrte sie nach Hohenegg zurück.

Die Schwester war inzwischen erwacht, und Wally war bereits mit Stina wieder in den Park gegangen, um zu spielen.

Jutta erzählte der Schwester mit leuchtenden Augen von ihrem Ausflug.

"Wenn du kräftiger bist, mußt du einmal mit mir dahingehen. Ich werde dich von morgen an jeden Tag auf einige Stunden allein lassen müssen. Da uns Johann aus der Schloßbibliothek mit den interessantesten Büchern versieht, wird dir die Zeit nicht zu lang werden," sagte sie freudig erregt.

"Du bist wohl sehr froh, daß du nun wieder an die Arbeit kommst, Jutta?" fragte Lena lächelnd.

Jutta nickte.

"Offen gestanden, ja. Ich bin es nicht gewöhnt, müßig zu gehen. Nun aber hinaus mit dir ins Freie, liebe Schwester."



Sie gingen in den Park, um Wally aufzusuchen und Stina eine Weile von der kleinen Tyrannin zu befreien. Wally hatte inzwischen nach glücklicher Kinderart mit hundert Dingen gespielt.

Sie war so vertieft in diese Beschäftigung, daß sie nicht bemerkte, wie auf einem der fließbestreuten Wege Frau von Hohenegg herbeikam.

Verstohlen hatte diese eine ganze Weile von weitem Wallys Spiel zugesehen. Die jauchzende Kinderstimme hatte sie förmlich gebannt. Wider ihren Willen kam sie näher und näher an Wallys Spielplatz heran.

Die Kleine bemühte sich soeben, mit einem dünnen bunten Stäbchen einen Reifen aufzufangen, den sie, soweit es ihre Kraft erlaubte, emporwarf. Es gelang ihr nicht. Im drolligen Ungeschick stach sie immer daneben, was jedoch ihren Eifer mehr und mehr anfachte. Einen reizenden Anblick bot die Kleine mit ihren geschmeidigen und doch noch ungeschickten Bewegungen. In ihrem weißen Kleidchen und den kurzen Wadenstrümpfen flog sie geschäftig hin und her.

Frau Lauras sonst so streng blickendes Gesicht erhellte sich. Lächelnd stand sie neben einem Busch und beobachtete das Kind.

Nun flog der Reifen plötzlich zu ihr herüber und blieb in dem Gebüsch hängen, so daß Wally ihn nicht erreichen konnte.

Sie kam schnell herbeigelaufen und sah nun Frau Laura stehen. Erstaunt, aber durchaus nicht erschrocken, sah sie ihr mit den großen, blauen Augen ins Gesicht. Dann legte sie plötzlich jubelnd die Arme um die alte Dame, ihre Knie umfassend.

„Bist du Droßmama, Frau?“

Frau Laura stand einen Augenblick wie zu Stein erstarrt, dann sagte sie leise:

„Nein, Wally, ich bin Tante Laura.“

„Tante Laura, gute Dame, sagt Tante Jutta. Die meinen Reifen wieder.“

Damit ließ Wally ihre Armechen von der alten Dame, und zeigte verlangend nach ihrem verschlungenen Spielzeug.

In demselben Augenblick traten die Schwestern auf die Wiese. Sie sahen die regungslos verharrende, graugetleidete Frauengestalt, an deren Gewand Wally aufmunternd zog und die entschieden etwas hilfloses in ihrer ganzen Haltung hatte.

Jutta flog sogleich herbei und nahm Wally schnell auf den Arm, die Gefangene befreiend.

„Verzeihe, Tante Laura, daß Wally dich belästigt hat. Wir wußten nicht, daß du dich im Park aufhältst und werden uns sofort zurückziehen,“ sagte sie hastig und blickte ängstlich und bittend in das zuckende Gesicht der alten Dame. Diese wußte im Moment nicht, sollte sie bleiben oder sich fluchtartig zurückziehen. Die Berührung der kleinen Kinderhände und der angstvoll bittende Blick aus den schönen, sprechenden Mädchenaugen hatten sie ganz aus dem Gleichgewicht gebracht. Gewaltig zwang sie ihre Befangenheit nieder, und um Zeit zur Fassung zu finden, löste sie langsam, aber scheinbar ganz ruhig den Reifen aus dem Gebüsch.

Dann wandte sie sich um und reichte in Wally mit einem leisen Lächeln. Dabei sagte sie zu Jutta:

„Ich war hierhergekommen, weil ich Wally hörte und euch hier zu finden hoffte. Es bedarf also keiner Entschuldigung, hier stehen euch doch alle Wege frei. Heute ist Sonntag, und — ja — da habe ich etwas mehr Zeit, als in der Woche. Wenn es euch recht ist — ich wollte euch bitten, mit mir gemeinsam den Nachmittagskaffee zu trinken.“

Lena war inzwischen auch herbeigekommen.

Jutta beeilte sich, zu versichern, daß sie und die Schwester der Tante mit großer Freude Gesellschaft leisten würden. Frau Laura nickte kurz.

„Also in einer Viertelstunde erwarte ich euch. Johann wird euch zu mir führen.“

„Wir werden bereit sein, Tante Laura,“ erwiderte Lena mit einer Verbeugung.

„Gut, gut! Auf Wiedersehen!“

Damit wandte sich Frau Laura ab und verschwand hinter den Bäumen, in der Richtung des Hauses.

Als die Schwestern Wally wieder in Stinas Obhut gegeben hatten und allein nach ihren Zimmern zurückgingen, sagte Jutta aufatmend:

„Es ist seltsam, in Tante Lauras ganzem Wesen liegt eine stille Tragik.“

Lena lachte leise.

„Ach geh, du kleine Phantastin! Du siehst allerhand Seltsames in die Menschen hinein. Ich finde, daß Tante Laura etwas sehr Hausbadenes, aber nichts Tragisches an sich hat.“

Jutta zuckte die Achseln.

„Ich weiß nicht, es liegt mir so im Gefühl. Möglich, daß ich es mir nur einbilde. Ich gestehe, sie interessiert mich ungemein, und ich freue mich, daß wir sie etwas näher kennen lernen werden.“

„Ich dachte schon, sie würde uns nie mehr vor ihr Angesicht lassen. Nun sind wir sogar zum Kaffee eingeladen.“

Johann führte sie zur rechten Zeit hinüber in den Mittelbau. Die Front dieses Mittelbaues lag etwas hinter der der beiden Seitenflügel zurück. Nur das überdachte Portal baute sich weiter vor. Und auf jeder Seite, zwischen Portal und Seitenflügel, befand sich eine breite Veranda. Auf dem Teil der Veranda, der sich vom Portal bis zum Ostflügel erstreckte, wurden die Schwestern geführt. Hier stand um einen runden Tisch eine Gruppe moderner Korbmöbel. Der Tisch war einladend für den Nachmittagskaffee gedeckt. Eine Teestunde gab es in Hohenegg nicht. Frau Laura liebte noch das althergebrachte Kaffeestündchen.

Sie war bereits anwesend und begrüßte die Schwestern mit einem freundlichen Neigen des Kopfes. Dann bat sie, am Tisch Platz zu nehmen, und wies jeder der Schwestern einen Platz an.

„Für dich habe ich Milch bringen lassen, Lena. Johann sagte mir, du dürftest keinen Kaffee trinken“, sagte sie ruhig, ihnen gegenüber Platz nehmend.

Lena dankte erfreut.

Johann füllte die Tassen und reichte den Kuchen herum, köstlichen Napftuchen, der verlockend duftete. Dann zog er sich auf einen Wink seiner Herrin zurück.

Frau Laura war ebenso unsicher und beklommen, wie die Schwestern. Eine Weile herrschte tiefes Schweigen, die Damen beschäftigten sich angelegentlich mit ihren Tassen.

Endlich stellte Frau Laura die ihre mit einer energischen Bewegung zurück.

„Ihr müßt euch nicht von meiner Schweigsamkeit anstecken lassen. Ich bin eine einsame, wortarme alte Frau und nicht gewöhnt, eine Unterhaltung zu führen. Also bitte, nehmt mich, wie ich bin, und lehrt euch nicht an mein stilles Wesen. Es würde mich freuen, wenn ihr mir ein wenig aus eurem Leben erzählt wolltet. Du, Lena, bist weit in der Welt herumgekommen; es würde mich interessieren, von eurem Leben und Treiben in Ostafrika zu hören. Und Jutta kann mir von daheim erzählen — von eurer Mutter und — auch von Dr. Görger und seiner Familie.“

Darum ließen sich die Schwestern nicht lange bitten.

Aufmerksam lauschte Tante Laura, nur selten ein Wort, eine Frage dazwischenwerfend. Zuweilen glänzte es feucht in ihren Augen.

Während sie von all diesen Erlebnissen hörte, dachte sie nur immer: „So etwas Großes hast du nie erlebt, nicht in Freuden und nicht in Leid.“

Dann sprach Jutta auch von ihrer Arbeit, von diesem und jenem interessanten Auftrag, um keine Pause auskommen zu lassen. Dabei kam sie ganz von selbst auf Frau von Wengern zu sprechen, für die sie das Wappen gemalt hatte.

„Übrigens war es das Wappen eines Herrn von Hohenegg, den ich bei Frau von Wengern kennen lernte. Vielleicht ist er mit Deinem verstorbenen Vatten verwandt? Er ist Schriftsteller und heißt Günter von Hohenegg.“

Die alte Dame zuckte zusammen, und ihre Hände umfaßten trampfhaft die Lehnen ihres Sessels. In ihren Augen aber erschien ein eigentümlich gespannter Ausdruck.

„Günter Hohenegg! Du kennst Günter Hohenegg?“ fragte sie mit heiserer Stimme, durch die eine starke Erregung zitterte.

Jutta wurde ein wenig unheimlich zu Mute, als sie den Eindruck gewahrte, den dieser Name auf Tante Laura gemacht. Sollte sie da an etwas gerührt haben, was besser unberührt geblieben wäre?

„Ja, Tante Laura. Er ist ein Freund des Herrn von Wengern, ich traf einige Male mit ihm zusammen,“ antwortete sie zaghaft.

Frau Laura strich sich über die Stirn, als sei ihr zu heiß geworden.

„Erzähle mir von ihm, was du weißt,“ stieß sie hervor, und in ihrem Gesicht zuckte es wie verhaltener Schmerz.

Obwohl Jutta sich Vorwürfe machte, diesen Namen, der Tante Laura in so schmerzliche Erregung versetzte, genannt zu haben, fühlte sie doch ein brennendes Interesse, zu erfahren, in welchem Zusammenhang Günter von Hohenegg mit Tante Laura stand.

Sie erzählte erst zaghaft. Als sie aber das Aufleuchten in Tante Lauras Augen bemerkte und sah, wie sie ihr die Worte vom Munde las, wurde sie ausführlicher.

Als sie von Günter Hoheneggs Besuch mit Frau von Wengern sprach und auch die Episode mit der Skizze und von Karl Lorenz erzählte, nickte Frau Laura mit einem bitteren Lächeln.

„Ja, ja, schenken läßt er sich nichts, dazu ist er zu stolz,“ sagte sie gepreßt.

„Du kennst ihn?“ entfuhr es fast wider Willen Juttas Lippen.

„Mit einem seltsamen Blick sah die alte Dame zu ihr hinüber.

„O ja — wie sollte ich ihn nicht kennen?! — Er ist mein Stieffohn —“

„Dein Stieffohn!“ rief Jutta betroffen.

Die alte Dame seufzte und sah wie erwachend um sich.

„Mein Stieffohn — sagte ich so? Nun, wenn er es hörte, würde er mich vielleicht verleugnen. Er hat sich von Anfang an dagegen verwahrt, mein Stieffohn zu heißen. Als sein Vater mich heiratete, ist er auf und davon gegangen, nur um Laura Brinkmeyer, geborene Seidel, nicht hier begegnen, um nur ja keinen Pfennig von ihrem Reichtum anrühren zu müssen. O ja, Günter Hohenegg ist stolz — sehr stolz!“

Wie versteinert vor Schmerz und Bitterkeit sah ihr Antlitz aus. Ein heißes, unerklärliches Mitleid mit der einsamen alten Frau kam über Jutta. Instinktiv fühlte sie, daß sie hier den Schlüssel zu dem geahnten, tragischen Kernpunkt im Wesen der Tante Laura gefunden hatte.

„Ich begreife nicht, Tante Laura. Stolz mag Günter von Hohenegg sein, aber gewiß nicht mehr, als jeder rechte Mann. Von düntelhaftem Hochmut habe ich keine Spur an ihm gefunden.“

Frau Laura lächelte — ein eigenartiges, weiches Lächeln, das alle Bitterkeit aus ihrem Antlitz wischte.

„Ich kenne ihn genau, nichts Unedles ist in seiner Seele. Daß er mich nicht anerkennen wollte — ich habe es so gut verstanden!“

Jutta neigte sich vor.

„So zürnst du ihm nicht?“ fragte sie hastig.

Tante Laura schüttelte den Kopf.

„O nein. Aber sage mir, hat er nie mit dir von Hohenegg gesprochen?“

„Nein, Tante Laura. Einmal wollte ich ihn fragen, ob er mit deinem verstorbenen Gatten verwandt sei, aber ich habe es doch nicht getan.“

„Ist auch besser so; es hätte ihm sicher sehr mißfallen, daß du meine Nichte bist. Schwerlich hätte er dir dann Rosen geschickt.“

Jutta errötete.

„Das war doch nur ein Akt der Höflichkeit,“ sagte sie verlegen.

Die alte Dame sah sie sinnend an.

„Nun, du wirst ihm gut gefallen haben. Aber bitte, erzähle mir mehr von ihm. Weißt du, wie es ihm geht? Hat er sein Auskommen?“

„Er sprach davon, daß er ein armer Schriftsteller sei, der sich sein Brot verdienen müsse. Aber er sah stets sehr elegant und vornehm aus.“

„Beschreibe ihn mir. Ich sah ihn zuletzt nur auf eine Stunde, beim Begräbnis seines Vaters.“

Jutta atmete auf. Groß oder Haß gegen Günter Hohenegg drückte sich in Tante Lauras Wesen nicht aus. Im Gegenteil, sie schien ein großes, wenn auch schmerzliches Interesse an ihm zu nehmen. Wie seltsam war es doch, daß Günter Hohenegg Tante Lauras Stieffohn war, und daß sie selbst nun als Gast in seinem Vaterhause weilte!

So genau und ausführlich aber Jutta auch alles berichtete — auch von ihrem letzten Zusammentreffen mit Günter, wobei sie aber seine letzten Worte unterschlug — Tante Laura wurde nicht müde, zuzuhören. Hier fanden sich zwei Frauenherzen zusammen in einer verschwiegene, uneingestanden Liebe zu einem Menschen, wenn diese Liebe auch sehr verschieden war.

Hohenegg erschien Jutta nun doppelt interessant, nun sie wußte, daß Günter Hohenegg seine Jugend hier verlebt hatte. Tante Laura fühlte instinktiv, daß Jutta sie verstehen würde in allem, was sie innerlich erlebt und empfunden hatte.

Als das Thema endlich erschöpft war und die drei Damen eine Weile schweigend vor sich hin gesehen hatten, sagte Jutta zaghaft:

„Wenn es nicht sehr unbescheiden ist, Tante Laura, so möchte ich dich bitten, mir zu gestatten, daß ich mir alle die Räume im Schlosse ansehen darf, die nicht von dir persönlich benutzt werden.“

Die alte Dame sah mit einem freundlichen, warmen Blick zu ihr hinüber.

„Du kannst dir alles ansehen. Wenn es euch recht ist, führe ich euch selbst herum. Es kann gleich geschehen.“

Sie erhob sich, die Schwestern taten dasselbe.

Nun folgte ein Rundgang durch das Schloß. Lena und Jutta sahen mit staunenden Augen all' die Pracht, die hier wie in einem Dornröschenschloß verborgen lag.

Hauptsächlich Jutta, die mit feinem Kunstverständnis all' diese Schätze, die kostbaren Gobelins und Bilder, die Fanencen und Bronzen und die herrlichen Stoffe bewunderte, konnte ihr Entzücken nicht meistern.

Tante Laura seufzte.

„Du scheinst dich auf diese alten Sachen sehr gut zu verstehen. Ich muß offen gestehen, daß ich den Wert nicht begreife. Ich weiß nur, daß manche dieser Stücke einen enormen Geldwert haben. Viele dieser Kunstgegenstände waren vor meiner Zeit in fremde Hände gekommen. Mein Mann hatte sie in schlimmen Tagen verkaufen und verpfänden müssen. Ich weiß nicht, ob ihr wißt, daß ich Hohenegg kaufte, als es unter den Hammer kam, noch ehe ich mich mit Herrn von Hohenegg verheiratete. Er besaß damals nichts weiter, als das alte baufällige Herrenhaus am Buchengrund. Nach unserer Verheiratung kaufte er von diesen Sachen alles zurück, was er wiedererlangen konnte. Damals hieß es in der Umgegend: „Die verwitwete Brinkmeyer will keinen Faden von Hohenegg aus der Hand geben; erst kaufte sie das Silber, dann das Gut, dann den Namen. Und nun will sie auch noch die Altertümer wieder haben.“

Da Tante Laura so mitteilksam war, wagte Jutta voll ehrlichen Empfindens zu sagen:

„Die Leute hatten sicher unrecht. Nicht wahr, Tante Laura, du hattest Herrn von Hohenegg lieb — deshalb wurdest du seine Frau?“

(Fortsetzung folgt)





# Harre meine Seele

Alte Volksmelodie

Getragen.

*mf* *cresc.*

1. Har - re mei - ne See - le, har - re des Herrn! Al - les ihm be -  
2. Har - re mei - ne See - le, har - re des Herrn! Al - les ihm be -

*mf* *cresc.*

feh - le, hilft er doch so gern! Sei un-ver - zagt, bald der Mor - gen  
feh - le, hilft er doch so gern! Wenn Al - les bricht, Gott ver - lässt uns

*f* *p* *mf*

tagt, und ein neu - er Früh - ling folgt dem Win - ter nach. In al - len  
nicht; grö - sser als der Hel - fer ist die Not ja nicht! E - wi - ge

*f* *p* *mf*

Stür - men, in al - ler Not, wird er dich be - schir - men, der treu - e Gott.  
Treu - e, Ret - ter in Not, rett' auch uns - re See - le, du treu - er Gott!

# Buntes und Heiteres Allerlei



**Ausgleich.**

„Paziergänger: „I weh, da hab' ich mit meinem weißen Anzug auf die trübsgezeichnete grüne Pant gestrichelt!“

„Wahr: „Nacht nichts; da leben Sie sich einfach auch mal auf die drübere, die hab' ich grad weiß gestrichelt!“

## Aus einer Zürcher Volksschule

berichten die „Zürcher Neuesten Nachrichten“ folgendes: In der Volksschule einer großen zürcherischen Indusriegemeinde, in der sich auch eine Reihe Kinder von reichs-deutschen Niedergerelassenen befinden, kam kürzlich ein deutscher Schüler mit der Frage, Schweizerbuben hätten ihm „Schwabe“ und „Deutscher“ nachgerufen. Der Lehrer sagte ihm vor versammelter Klasse: „Ihr deutschen Buben seid jetzt stolz darauf, wenn man Euch „Schwaben“ und „Deutsche“ nennt und klagt nicht deswegen, und Ihr Schweizer Buben bleibt Schweizer, aber wißt, daß von jetzt an der Name „Deutscher“ und „Schwabe“ ein Ehrentitel in der ganzen Welt sein wird.“ Die ganze Klasse rief „Bravo!“

## Abwechslung.

„Wo sind denn eigentlich alle Ihre Söhne, Herr Mat?“

„Einer liegt in Straßburg, einer steht in Mäandern, einer schwimmt in der Nordsee, ein anderer marschiert in Rußland und der jüngste fliegt in den Argonnen.“

## Der Sieger.

„Wissen Sie, weshalb Hindenburg keinen Vollbart trägt?“

„Kun?“

„Ganz einfach: Ihm ist Keiner gewachsen!“

## Der Kommandant von Warschau.

Ein Kaufmann teilt der „Allg. Ztg.“ folgende Stelle aus einem Briefe mit, den er von einem Geschäftsfreund in Holland erhalten hat. „Hier lebt ein altes Warschauer Ehepaar, das schon jahrelang in Antwerpen gewohnt hat und bei Kriegsausbruch nach Holland ains. Dieses Ehepaar hat sieben bis acht Kinder, die alle in Warschau wohnen und von denen es seit Monaten keine Nachricht hatte. Die Leute waren infolgedessen sehr verweilt, bis ihnen jemand riet, dem deutschen Kommandanten nach Warschau zu schreiben, was sie auch taten. Vergangene Woche bekamen sie von dem Warschauer Polizei-Präsidium folgenden Brief: „Auf Ihre Anfrage an die deutsche Kommandantur teile ich Ihnen mit, daß Ihre sämtlichen Kinder sich wohl befinden, und als Beweis erhalten Sie anbei von allen eine Anschrift.“ Tatsächlich haben alle Kinder an dem Brief geschrieben, wozu ich bemerken muß, daß diese Kinder nicht in einem Hause wohnen, sie sind alle ver-

heiratet, so daß es Stunden gedauert haben muß, bis man sie alle aufgefunden.“

## War nicht schwer.

„Französisch ist gar nicht so schwer, Emil.“

„Wie?“

„Na auhant Flasche sagt man einfach Bouteille, und so ist's mit den andern Wörtern auch.“

## Der Segen der Musik.

„Hat sich die musikalische Ausbildung Ihrer Tochter gelohnt?“

„Aber gewiß, glänzend. Ich habe die beiden Nebenbühler um die Hälfte des Preises gekauft.“

## Seimegezahlt.

Die Soldaten unterhalten sich von ihren Zivilverhältnissen, und einer unter ihnen probt in einer Weise, daß auch die sonst recht gutmütigen Kameraden, die sich mancherlei aufbinden lassen, ärgerlich werden. Als er wieder anhebt, um zu berichten, was er alles daheim zu leisten pflegt, sagt ein Grenadier, dem's zu arg wird: „Na, weest du, du hättest doch auch lieber zur Artillerie gehen können!“

„Warum denn?“ meinte der Renommist.

„Na, weil du da immer uff 'm Prob-tanten sitzen kannst, da gehörste auch hin.“

## Kriegshumor.



„Made in Germany.“

## Luftige Rätsellecke

### Einer Bilderrätsel.



### Scherz Umkehrrätsel.

Trat in ein Wirtshaus dort am fernen Rhein

Küngst ein Berliner Herr gar durstig ein. Der Stellner fragte: „Eine Flasche Wein?“

Stamm hat dies Wort der fremde Herr gehört, so drückt er kräftig aus, was er begehrt, Mit einem Stückenwerkzeug, doch verkehrt.

### Rätsel.

Du findest die erste Silbe bequem In einem jeglichen Poem.

Die zweite bedeutet Spielerei, Womit? ist völlig einerlei.

Ein Dichter, der zu scherzen liebt, Zuweilen gern das Ganze übt.

Trennst du an einem andern Ort

Die Silben, ändert sich das Wort Nach der Bedeutung und gibt an, Was jedermann gut brauchen kann, Der irgendwie auf dieser Erden Der Menschheit wil von Nutzen werden.

### Logogriph.

Du siehst durch mich aus deines Stübchens Reich

Aufs Strahentreiben, in den Himmelsraum.

Nimm mir das Haupt, dann werde ich sogleich

Zu einem seltenen, schwärzlich-grünen Nadelbaum.

### Silbenrätsel.

„Kling zu, eins, zwei!“ der Reiter spricht, Nach diesen drei und zögere nicht,

Denn, der die Arbeit jüngst bestellt, Der will auch für sein gutes Geld

Sie heute endlich fertig sehn, Und damit zur 1 2 3 gehn!“

### Auflösungen der Rätsel aus dem Februarheft:

Bilderrätsel: „Altes Kaufmannssiegel.“ Man bezeichne von unten links (Pfeil) an, in der Runde nach rechts (wie der Uhrzeiger geht), alle Silben mit den Buchstaben des Alphabets, also von A—P (i u. j = 2 Buchstaben), und ericke dann die im Bude stehenden Buchstaben (erst die linke, dann die rechte Seite) durch die entsprechenden Silben. Es ergibt sich der Spruch: „Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel, so führen über Strom und Hügel.“

Rätsel: Ein, einsam.

Nadelrätsel: Truthenne—Nuth, Ferne.

Buchstabenrätsel: Leere, Zeit, Tag, Ende, Veer, Wert, Hagel, Ziel, Frei, Stadt, Feier, Sand, Saat, Segen, Groß, Hals, Rede, Netter, Geleise, Welt, Stern, Meiter, Wette. Eigner Herd ist Goldes wert.





## Lustiges und Lehrreiches für unsere Kleinen

### Warum der Osterhase nicht mehr Osterhase sein wollte

Es war im April und das Osterfest stand vor der Tür. Da es diesmal so zeitig fiel, war es nicht zum Verwundern, daß es im Walde noch kahl und winterlich ausah. Trotzdem konnte man sich in der



Oster-Bonbonniere

Sonne schon recht schön den Pelz wärmen, vorausgesetzt natürlich, daß sie, wie jetzt, überhaupt da war und ihr Strahlenanflug nicht hinter Wolken verdeckt hielt. So dachte Vater Osterhase, als er vor seinem Häuschen auf der Bank saß und sein Pfeifchen schmauchte. Seine liebe Frau war,

den Mochlöfchel in der Hand, in der Haustür erschienen, hatte sich aber immer wieder, kopfschüttelnd entfernt. Jetzt trat sie mit einem raschen Entschluß auf ihren Mann zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Na, Alter, was ist eigentlich in dich gefahren? Acht Tage vor Ostern stehst du hier so gemütlich, als ob es überhaupt nichts zu tun gäbe. Laß uns mal überlegen, wieviel Eier ich diesmal bestellen soll; die Hennen der Nachbarschaft laufen mir schon das Haus ein, um unsere Mundschachtel nicht zu verlieren. Auch müssen wir nachsehen, ob unsere Schokoladen- und Zuckervorräte für die süßen Osterkerer noch reichen!“ — „Laß dir darum nur keine grauen Haare wachsen, liebe Lotte,“ erwiderte der Osterhase sehr ruhig; „diesmal können die Menschen sehen, wie sie ohne mich fertig werden; ich tue nicht mehr mit!“ — Erschrocken sah ihn die Häsin an: „Aber Männchen, das ist doch wohl dein Ernst nicht. Du mußt doch deine Pflicht tun; seit Generationen ist das Amt des Osterhasen in deiner Familie und du genießt Vorrechte, die andere Hasen nicht haben!“ — „Schöne Vorrechte das“, brummte der Osterhase, „sey dich her, Lotte, ich will dir erzählen, wie undankbar deine Freunde, die kleinen Menschenkinder sind. Siehe ich da gestern hinter des Amtmanns Garten an der Hecke. Die Amtmannskinder haben dort ihren Spielplatz, und ich hatte meinen Spaß daran, sie zu belauschen. Da wurde mit einemmal die kleine fünfjährige Grete so übermütig, daß sie die armeren Geschwister mit Sand warf. „Warle,“ sagte Adolf, der älteste der Kinder, „ich sage es dem Osterhasen, dann gibt es keine bunten Eier für dich.“ — „Kah,“ lachte das ungezogene Mädel, „da bin ich nicht bange, es gibt überhaupt keinen Osterhasen!

Etlich, das weiß ich von Yne!“ — Ich ärgerte mich, dachte aber bei mir: „Die Yne ist ein ungebadetes Dorfmadchen und Grete noch klein und dumm, wir wollen's nicht so genau nehmen!“ Ich laufe also weiter und komme an die Oberförsterei. Der vierzehnjährige Erwin hatte zu Weihnachten eine Schrotflinte bekommen, mit der er nun die Umgegend unsicher macht. Da er mich gewahr wird, legt er auf mich an und pufft, geht die Flinte los. Getroffen hat er mich ja nicht, aber aufgeregt habe ich mich schrecklich darüber, wie du dir wohl denken kannst! Und ich bin überzeugt, es war kein Fectum von Erwin, es war Bosheit! Der Oberförster muß ihn doch davon unterrichtet haben, daß wir Osterhasen, an roten Bändern

kenntlich, durchaus zu schonen sind. Außer dem weiß das ja jedes Kind! Na, nach diesen Erfahrungen des geistigen Tages mag ein anderer Osterhase sein; ich nicht! Die Häsin wollte für die Kinder bitten.

Auch die kleinen Osterhasen kamen herbei und bettelten, denn die lustige Osterarbeit hatte ihnen immer Freude gemacht. Aber streng wies der Vater sie zurück.

„Nacht, daß ihr hinauskommt,“ rief er ärgerlich, „ich wünsche nicht ebenso nachweise Kinder zu haben, wie die Menschen!“ Zerkend ging auch Frau Lotte wieder an ihre Arbeit. Ihr Alter war ein Dickkopf, das wußte sie längst. — Am nächsten Morgen schien die Sonne wieder freundlich, und Vater Hase hatte seinen Platz von gestern wieder eingenommen. Mit einemmal hörte er da ein leises, sanftes Klängen neben sich, und als er zur Seite blickte, stand da Schneeglöckchen, das liebliche Kind, in seinem weiß und grünen Mädelchen und lächelte ihm etwas schalkhaft an. „Ach, du bist schon da,“ sagte der Hase erstaunt, „aber was hast du hier zu tun?“ — „Ja, lieber Osterhase“, erwiderte Schneeglöckchen, „rate mal, wer mich zu dir schickt?“ — „Das kann ich nicht raten, sag es mir lieber,“ bat der Osterhase. „Nun so höre: Es ist nämlich niemand geringeres als der Engel, der mich heute Nacht wach geküßt hat. „Schneeglöckchen“, sprach er, „Ostern steht vor der Tür und die Menschheit soll das Auferstehungsfest froh feiern, aber denke dir mal, der Osterhase freist! Und doch freuen sich schon so viele Kinder auf seine Osterkerer. Gehe also morgen zu ihm und erinnere ihn an seine Pflicht. Vielleicht hat er sich vergessen. Sollte er aber noch so empfindlich über die Mädeln einzelner Kinder sein, so kannst du ihn einmal fragen, ob er sich denn immer eines ganz reinen Gewissens erfreut? Frage ihn mal ganz heimlich, wer denn im vergangenen Frühjahr dem Amtmann die jungen Salatpflanzen abgefressen hat und wer ein händiger Wack in des Pastors Hofgarten ist? Auch dem Oberförster hat ein gewisser jemand manchen Schabernack gespielt!“ — Das alles läßt dir mein Engel sagen, Vater Osterhase. Was soll ich ihm heute Nacht von dir bestellen, wenn er die Schwelgerei weckt?“ — „Na, Schneeglöckchen,“ erwiderte Osterhase etwas kleinlaut, „man ist ja wohl manchmal nicht, wie man sein soll! Dem Engel aber sage nur, ich hätte mir die Sache noch einmal ordentlich überlegt und wolle mich an die Arbeit machen. Aber nun auch für, zum Schwärzen habe ich keine Zeit mehr, leb' wohl. Schneeglöckchen!“ Und damit ging's ins Haus. Bald war eine andere Stimmung im Osterhasenhaus. Vater Osterhase selbst war am vergnügtesten bei der Arbeit.

#### Ostersonzert.

Wollt ihr zu Ostern ein Wunder sehn,  
Dann müßt ihr früh aus den Federn gehn.

Müht heimlich wandern vor Tau und Tag  
Hinaus in den knospenden Frühlings-  
tag.

Lüft euer Grübeln und euer Grämen  
Nicht mit auf den Morgenpaziergang nehmen.

Und frohen Herzens mit bellem Muth  
Hineinschau in leuchtendes Oster-  
glück.

Da fräbels und fräbels im grünen Gras,  
Da flötet's im Woll, da geist es im Woll.

Da piept es und zirpt es rings im Weid,  
Da feiert das Leben sein Osterfest.

Und alle Tiere, die großen und kleinen,  
In einem Jubelstimmus sich einen:

„Der Winter ist aus und das Dunkel vorbei,  
Hurral! Es lebe das Oster!“

Ich hab' es gesehen und hab' es gehört,  
Das wunderliebliche Ostersonzert.

Die Kleinsten, die sangen am lauesten mit  
Und tanzten dazu gar im Walzer-  
schritt.

Der Hahnenpapa blies sehr stolz die Flöte,  
Es wäre nicht feillich, wenn er bloß fräbte.

Ich stand hinterm Busch, überwältigt und stumm —  
Ihr Leute, habt acht, die Freude geht um!

# Aparte kunstreiche Stickereien als freie Prämien

Für das Gewinnen und Einsenden von neuen Abonnements

## No. 419—Kissen mit Rosenmuster.

Ein reizendes Kissen mit Rosenmuster, das gewiß auch unseren Leserinnen gefallen wird. Die Rosen werden in Rot gearbeitet, die Beeren der Vorbeerzweige in Delfter Blau. Die Buchstaben der Inschrift können im Stielstich oder in Plattschneider gearbeitet werden. Wir geben das prächtige Kissen mit der Mustervorlage zum Aussticken bereit auf feinem "Klosetweave" Fabrikat vorgezeichnet nebst Rückenplatte und dem dazu gehörigen Stidgarn für Einsendung eines neuen Abonnements (nicht des eignen), als freie Prämie. Auch gegen Bar für 50 Cents zu beziehen.

## No. 414—Ein schönes Leseschild.

Ein sehr willkommenes Geschenk ist auch stets ein hübsches Leseschild, wie unsere Abbildung zeigt. Das graziöse Muster wurde im einfachen Stielstich ausgeführt. Es ist auf feinem weichem gelblichem Kunstleinen zum Aussticken bereit vorgezeichnet und das nötige Stidgarn für die Arbeit vorgegeben. Wir geben zwei dieser hübschen Leseschilder für Einsendung eines neuen Abonnements (nicht des eignen) als freie Prämie. Auch gegen Bar für 25 Cents das Paar zu beziehen.

## No. 325—Wandspruch mit Stiderei.

Mit dieser Vorlage zeigen wir einen der so sehr beliebten Wandsprüche, welche heutzutage auch in den neuen Vaterlande mit so großer Vorliebe zum Schmuck des Hauses verwendet werden. Die Stiderei ist mit Kreuzstich in Rot, Rosa und Grün auszuführen. Das Muster ist auf gelblichem, merzerisierten Ramie Leinen zum Aussticken bereit vorgezeichnet. Der Wandspruch hat eine Größe von 15x22 Zoll. Die Arbeit ist sehr leicht und schnell fördernd und eignet sich vorzüglich als sehr willkommenes Gelegenheitsgeschenk. Wir geben diese schöne Handarbeit mit dem dazu erforderlichen Stidgarn für das Einsenden eines neuen Abonnements (nicht des eignen) als freie Prämie. Die Arbeit ist auch gegen Bar für 35 Cents zu beziehen.



## No. 414—Leseschild.

Freie Prämie für 1 neues Abonnement. Barpreis das Paar 25 Cts.

## No. 342—Brotkorb.

Eine schöne Hervorbringung für den Lebensbedarf der Hausfrau.

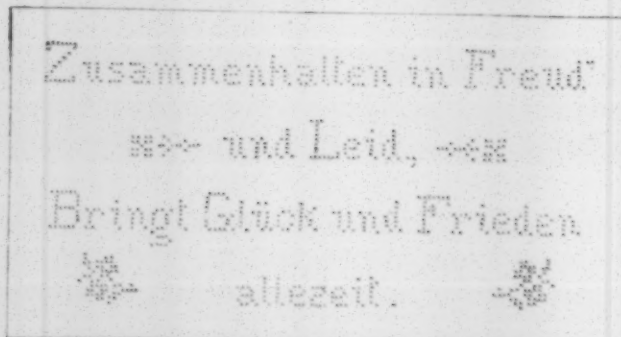
sind Brotkorbdeckchen mit Stidereiverzierung. Die Mustervorlage ist zum Aussticken bereit auf weichem echtem Frischen Leinen vorgezeichnet, und zwar eine Decke mit dem Dessin wie auf der Vorlage ersichtlich und eine kleinere mit einfacher



## No. 419—Kissen mit Rosenmuster.

Frei als Prämie für ein neues Abonnement (nicht das eigene) Barpreis 50 Cents

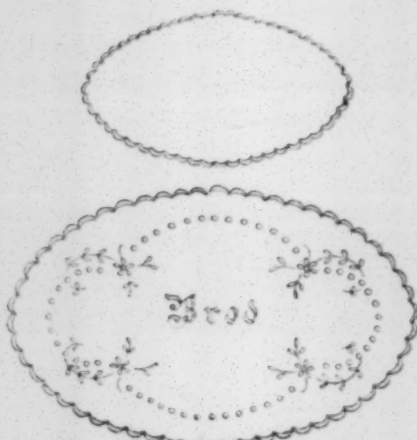
Langettenuhrung. Die Stiderei kann mit Plattschneider oder in Lochstiderei ausgeführt werden. Wir geben diese beiden hübschen Deckchen mit Vorgezeichnung und



## No. 325—Wandspruch mit Stiderei.

Freie Prämie für ein neues Abonnement (Nicht das eigene) Barpreis 35 Cents

dem nötigen Stidgarn für Einsendung eines neuen Abonnements (nicht des eignen) als freie Prämie. Auch gegen Bar für 35 Cents zu beziehen.



## No. 342—Brotkorbdeckchen.

Freie Prämie für ein neues Abonnement (Nicht das eigene) Barpreis 35 Cents

## No. 431—Gestickter Strumpfbbeutel.

Jeder Hausfrau würde gewiß einer dieser praktischen Strumpfbbeutel als Geschenk höchst willkommen sein. Die Stiderei ist in schnell förderndem Kreuzstich auszuführen. Zur Ausführung wurden rosa und grüne Farbenschiattierungen verwendet. Das Muster ist zum Aussticken bereit in Farben auf feinem, weichem importiertem Stoff vorgezeichnet. Das nötige Stidgarn und seidnes Band für den Zug ist mit vorgegeben. Wir geben diese schöne Handarbeit für Einsendung eines neuen Abonnements (nicht des eignen) als freie Prämie. Auch gegen Bar für 35 Cents zu beziehen.

## Kleine Ostergeschenke.

Ein Wundernähel als Ostererei ist ein nützliches Geschenk für junge Mädchen und fleißige Kinder; für letztere kann man diese Stridbaumwolle nehmen, Staubtücher, Waschlappen und dergl. daraus zu verfertigen, und für die größeren dürfte wohl Häfelgarn das geeignete Material sein. Die Grundlage für das zu wickelnde Nähnähel ergibt ein längliches Kästchen, das entweder selbst als Geschenk gilt (dann natürlich gemalt, geschnitten oder in sonst einer Weise wertvoll sein kann) oder einen kleinen Gegenstand einschließt, z. B. einen silbernen Fingerhut oder dergl. Man wickelt nun möglichst dicht und gleichmäßig, eine schöne Form zustande bringend. In die



## No. 431—Gestickter Strumpfbbeutel.

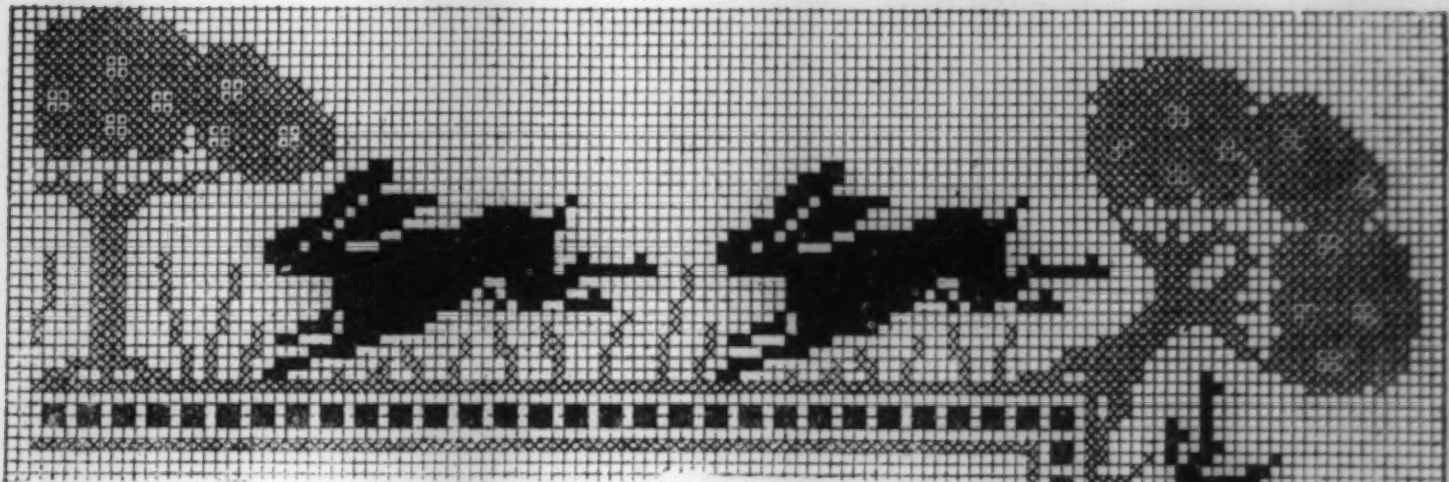
Freie Prämie für ein neues Abonnement (Nicht das eigene) Barpreis 35 Cents

letzten Lagen wird ein kleiner, sitzender Osterhase aus Zucker oder Marzipan mit eingewickelt, dem nachher das letzte Ende des Fadens einigemal um den erhobenen Pfoten gelegt wird; man umschließt das Ei noch kreuzweise mit roten oder blauen, schmalen Seidenbändern und bringt am oberen und unteren Ende kleine Schleifen an. Auch ein Blumensträußchen kann unten, durch die Schleife gehalten, angebracht werden. Solch ein Nähnähel wird gewiß jederzeit eine willkommene Gabe bilden.



# Neue Vorlagen aus unserem Handarbeitskorb

Allerlei hübsche Arbeiten für fleißige Hände



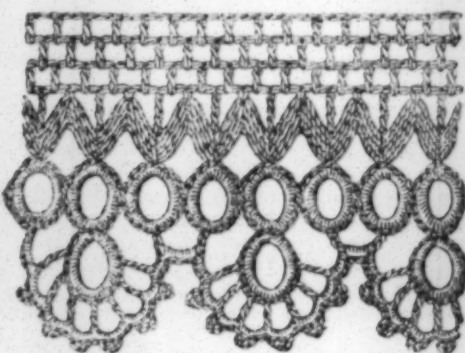
Kreuzstichbordüre für eine Oster-Tischdecke — Farben: Braun, Grün und Gelb

## I. Gehäkelte Spitze mit Sackentzige.

Material: Häkelgarn No. 60, Sackentzige. Man häkelt in die obere Tour je 1 f. M. auf die Spitze des Bändchens, dann 2 Lm., 1 Doppelstäbchen dazwischen, 2 Lm., 1 f. M. usw. Die folgenden Touren bestehen aus je 2 Lm. und 1 St., welche wechselseitig verteilt sind. Für die einzelnen Streife des unteren Teiles häkelt man 12 Ringmaschen, häkelt bis zur Mitte f. M., ziehe die Schlinge durch das Bändchen und bis zur Hälfte um den Streif f. M., häkelt 12 Lm. zum nächsten Streif und arbeite wie oben weiter. Vom letzten Streif ab umhäkelt man die untere Hälfte mit f. M. Bei jedem dritten Streif wird der untere Streif mit 12 Lm. angehäkelt, gehe auf diesen mit f. M. zurück und auf dem oberen Streif weiter. Für die letzte Tour häkelt man vom ersten Streif anfangend 1 St., 3 Lm., 1 Doppelstäbchen in die 6. M. des Streifes, \*\* 2 Lm., 1 Doppelstäbchen in die 3. M., vom \* fünfmal wiederholen 3 Lm., 1 St. in den ersten Streif, 2 Lm., 1 St. in den nächsten, 3 Lm., von vorn wiederholen. Den Abschluß bilden f. M. mit 1 Pilot zwischen zwei Stäbchen.

## II. Gehäkeltes Tellerdeckchen.

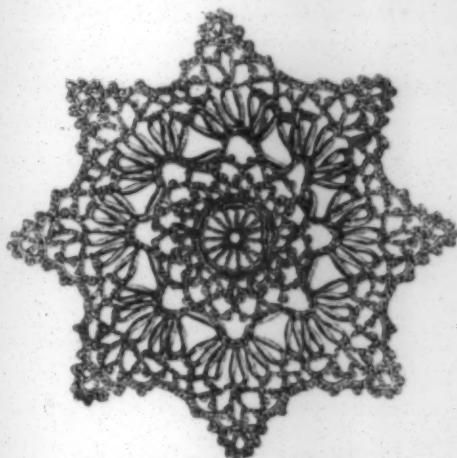
Erforderlich: Häkelgarn D. M. C. No. 60 und etwa 1 1/2 Yard Lize (90 Glieder). — Das hübsche Deckchen hat im Durchmesser ungefähr 5 Zoll Größe. Die Arbeit ist mit glänzendem Häkelgarn ausgeführt;



## I. Häkelspitze mit Sackentzige

Torpedolize ergibt die Figuren einer Reihe, wodurch die Herstellung erleichtert wird. Man häkelt zunächst für die Mittelrosette in 15 zum Rg. geschl. Lm. 1. Reihe: 8 Lm., 1 dreif. St. in die nächste Lm.,

dann 13mal abw. 3 Lm. und 1 dreif. St. in die folg. Lm., noch 3 Lm., 1 St. in die 5. Lm. — 2. Reihe: Stets 5 f. M. um die 3. Lm., zuletzt 1 St. in die 1. f. M. — 3. Reihe: Die Arb. gew., 1 Lm., 1 f. M. in jede f. M., zuletzt 1 St. in die Lm. — 4. Reihe: Die Arb. gew., die St. übg., 2 St. in die nächsten 2 M., 3 Lm., für 3 Knötchen 4 Lm., und 1 f. M. in die 1. Lm., sowie 2mal nacheinander 3 Lm. und 1 f. M. in die vorige f. M., dann 1 St. um die zuletzt verwendete f. M., \* 2 Lm. 2 durch 3 Knötchen getrennte St. um die fünfnächste f. M., und vom \* stets wdh.,



## II. Gehäkeltes Tellerdeckchen

noch 2 Lm., 1 St. in die 3. Lm. des Beginns, 3 Lm., diese hinter die ersten Knötchen: 1 gelegt und 1 St. in das 2. Knötchen. — 5. Reihe: Für 1 Kn.-V. 2mal nacheinander 6 Lm. und 1 St. in die 3. Lm. sowie noch 2 Lm., dann 1 f. M. um das 2. der nächsten 3 Knötchen, vom Beginn stets wdh. und 1 St. in die St. am Beginn, 4 St. in die folg. 4 M. des 1. V. — 6. Reihe: Ein Ende der Lize so zus. genäht, daß es 88 starke Gl. zählt, 3 Lm., \* 2 f. M. um das nächste, schmale Gl., 5mal nacheinander 2 f. M. um das zweitnächste, schmale Gl., 3 Lm., die Arb. gew., 1 f. M. um die Mitte des nächsten V., 3 Lm., 1 St. in das nächste starke Gl., 3 Lm., 1 f. M. um den folg. V., 3 Lm., die Arb. gew., vom \* stets wdh., zuletzt nach den 3 Lm. 1 f. M. um den bereits verwendeten V. des Beginns (vor der Cese), 3 Lm., die St. in das starke Gl., 3 Lm. und dem Beginn ang. sowie den Raden befestigt. — An der rechten Seite der Arbeit 7. Reihe:

5 f. M. um die 1. Cese einer Gruppe, 4mal abw. 5 Lm. und 5 f. M. um die folg. Cese, vom Beginn stets wdh. und 8 St. in die ersten 8. M. — 8. Reihe: 1 Kn.-V., 1 f. M. um die nächsten Lm., 1 Kn.-V., 2 durch 1 Kn.-V. getrennte dpt. St. um die drittnächste f. M., 2mal abw. 1 Kn.-V. und 1 f. M. um die nächsten Lm., 1 kürzeren Kn.-V. (nur mit 1 Knötchen), 1 f. M. um die folg. Lm. und vom Beginn 7mal wdh. — Zuletzt 1 St. in die 8. M. und St. bis zur Mitte des 1. V. — 9. Reihe: 1 f. M. um den 1. V., 4mal abw. 7 Lm. und 1 f. M. um den nächsten V., 4 Lm., 1 f. M. in das Knötchen des kürzeren V., 4 Lm., vom Beginn stets wdh.; zuletzt 1 St. in die 1. f. M. — 10. Reihe: 10 f. M. um die nächsten Lm., dabei nach der 5. M. für 1 Cese 4 Lm., dann um die folg. Lm. 3 f. M., 1 Cese und 7 f. M., 1 f. M. um die nächste f. M., 4 f. M. um die folg. Lm., 3 Lm., die Arb. gew., 2 durch 5 Lm. getrennte dpt. St. um die einzelne f. M., 3 Lm., die Arb. gew., nach rechts der 4. der 7 f. M. ang., 2 f. M., 1 Cese, 2 f. M. um die 3 Lm., 8 f. M. mit 3 Cesen (nach jeder 2. M.) um die 5 Lm., 2 f. M., 1 Cese und wieder 2 f. M. um die 3 Lm., 3 f. M., 1 Cese, 3 f. M. um den begonnenen V., 10 f. M. mit 1 Cese nach der 5. M. um die folg. Lm., 2mal nacheinander je 5 f. M. um die nächsten 1 Lm., vom Beginn stets wdh., zuletzt den Raden befestigt. Man kann eine zupassende größere Cese arbeiten, indem man einen entsprechenden Leinenfond mit der die Tellerdeckchen umrandenden Spitze verziert und Rosetten in den Fond infiltriert.

Erklärung der Abkürzungen: Rg. = Ring, geschl. = geschlossen, M. = Masche, Lm. = Luftmasche, dreif. = dreifach, St. = Stäbchenmasche, abw. = abwechselnd, folg. = folgende, St. = Kettenmasche, f. = fest, Arb. gew. = Arbeit angewendet, übg. = übergangen, Kn. = Knötchen, wdh. = wiederholt, M. = Maschen, Gl. = Glied, dpt. = doppelt, h. = halb, zuzuw. = zuzuschürzende.

# Schöne Auswahl der neuesten Frühlingsmoden

Anmutige Damen- und Kinderkleider für Straße und Haus



## No. 1617—Kleid für Mädchen.

Das Muster zu diesem reizenden Kleide für heranwachsende Mädchen ist in 3 Größen für 12, 14 und 16 Jahre zu beziehen. Es erfordert  $5\frac{1}{2}$  Yards 30 Zoll. Stoff zum Kleide nebst 2 Yards zum Bolero-Jäckchen in der 14 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

## No. 1615—Damen Niederbühner.

Das Muster zu diesem Niederbühner oder Camisole neuester Façon für Damen ist in 3 Größen zu beziehen: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert  $1\frac{1}{4}$  Yards 36 Zoll. Stoff in Mittelgröße. Preis 10 Cents.

## No. 1620—Kostüm für Damen.

Ein praktisches Kostüm für junge Mädchen und Frauen. Das Muster ist in 3 Größen zu beziehen für 16, 18 und 20 Jahre. Es erfordert 6 Yards 44 Zoll. Stoff für ein Kleid in der 16 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

## No. 1609—Kleid für kleine Mädchen.

Das allerliebste Kleidchen kann mit oder ohne Bolero-Jäckchen angefertigt werden und das Muster sieht Ärmel verschiedener Länge und hohen sowie niedrigen Halsanschnitt vor. Der Schnitt ist

in 4 Größen für 4, 6, 8 und 10 Jahre zu beziehen. Die Herstellung des Kleidchens in 6 Jahr Größe erfordert  $3\frac{3}{4}$  Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis 10 Cts.

## No. 1619—1625—Tagentostüm.

Die Herstellung dieses aparten Kostüms erfordert 2 Schnittmuster. Das Taillemuster No. 1619 ist in 6 Größen erhältlich in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß. Es erfordert  $2\frac{1}{4}$  Yards Stoff von 44 Zoll Breite für einfache Nachart, mit zudig aufgesetztem unterem Teile erfordert es  $2\frac{3}{4}$  Yards Stoff. Das Rockmuster No. 1625 ist ebenfalls in 6 Größen zu beziehen in 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenmaß. Zur Herstellung des Rockes in Mittelgröße bedarf man  $4\frac{1}{4}$  Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Das hier abgebildete Kostüm wurde in Wollestoff für den Rock und Seide zur Bluse angefertigt, und zwar wurde der Rock aus braun meliertem Homespun und die Taille aus Georgette Crepe angefertigt. Die Muster sind zu 10 Cents das Stück oder 20 Cents für beide zu beziehen.

## No. 1623—1427—Frühlingskostüm.

Die Herstellung dieses modernen Stragentostüms erfordert 2 Muster. Das

Jackettmuster No. 1623 ist in 6 Größen in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß vorrätig. Das Rockmuster No. 1427 ist ebenfalls in 6 Größen in 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite zu haben. Für ein Kostüm mittlerer Größe bedarf man  $6\frac{1}{4}$  Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis jedes Musters 10 Cents, oder 20 Cents für beide.

## No. 1596—Praktisches Hauskleid.

Das Muster ist in 6 Größen in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustweite vorrätig und erfordert in 36 Zoll Größe  $6\frac{3}{4}$  Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

## No. 1470—Nettes Mädchenkleid.

Zu dem hübschen Kleidchen sind Muster in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre zu beziehen. Für ein Kleid in 8 Jahr Größe bedarf man  $3\frac{3}{4}$  Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

Ein Katalog der neuesten Moden in Kleidung für Damen und Kinder ist zum Preise von 10 Cents zu beziehen.



# Allerlei neue Vorlagen für die Osterzeit

Konfirmationskleider und Gesellschaftskostüme für junge Mädchen



## No. 1557—Mädchenkostüm.

Zur Herstellung dieses Kleides ist Crepe de Chine mit Spitzenverzierung, weißer Batist mit Stiderei-Beise, Challie mit Seidenaspellierung, oder Krepp mit Handstickerei vortrefflich geeignet. Das Muster ist in 4 Größen für 4, 6, 8 und 10 Jahre zu beziehen. Es erfordert  $4\frac{1}{4}$  Yards Stoff von 36 Zoll Breite für das Kleid mit Doppelrock und  $3\frac{1}{2}$  Yards mit einfachem Rock für ein Kleid in 8 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

## No. 1654—Anmutiges Damenkleid.

Das Muster ist in 3 Größen für 16, 18 und 20 Jahre zu beziehen. Es erfordert  $6\frac{3}{4}$  Yards Stoff von 44 Zoll Breite für ein Kleid in 18 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

## No. 1611—Reizendes Mädchenkleid.

Zur Anfertigung dieses zierlichen Kleides wurde gewappter Schweizer Mull (Swiss Mull) verwendet. Das Muster sieht verschiedene Arten der Abfertigung für Ärmel und Halsanschnitt vor. Es ist in 4 Größen erhältlich für 6, 8, 10 und 12 Jahre. Es erfordert  $2\frac{1}{4}$  Yards Stoff von 36 Zoll Breite für ein Kleid in 8

Jahr Größe, ohne Heberrock, und 1 Yards mit Heberrock. Preis 10 Cents.

## No. 1274—Vorlagen für Osterhasen.

Die niedlichen Osterhasen sind leicht selbst herzustellen. Man arbeitet sie aus Parchent, Klist, Samt, Plannette, Drill oder Eiderdown. Für die Augen benötigt man Schuhknöpfe, oder verwendet man zur Herstellung glattes Material, kann man wohl auch Augen, Nase und Mund in Farben aufmalen. Das Muster ist in 3 Größen zu beziehen: in 9, 12 und 15 Zoll Größe. Es erfordert  $\frac{1}{2}$  Yard Stoff von 36 Zoll Breite in jeder Größe. Preis des Musters 10 Cents.

## No. 1641—1640—Kostüm für Damen.

Die Herstellung dieses eleganten Damenkostüms erfordert zwei Schnittmuster. Das Taillenmuster No. 1641 ist in 6 Größen in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Das Rockmuster ist ebenfalls in 6 Größen in 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite erhältlich. Es erfordert  $9\frac{3}{4}$  Yards 44-zoll. Stoff zur Herstellung des vollständigen Kleides in 36 Zoll Brustmaß. Der Rock misst am Saum ungefähr  $3\frac{1}{4}$  Yards in Weite. Die Muster sind zu 10 Cents

das Stück oder 20 Cents für beide zu beziehen. Preis 10 Cents.

## No. 1359—Kleid für junge Mädchen.

Das Muster zu diesem schönen aber leicht herzustellenden Kleide ist in 3 Größen für 12, 14 und 16 Jahre zu beziehen. Es erfordert  $5\frac{1}{4}$  Yards 36-zoll. Stoff für ein Kleid in 14 Jahr Größe. Der Rock misst am Saum ungefähr  $2\frac{1}{2}$  Yards in Weite. Preis 10 Cents.

## No. 1650—Kleid für Mädchen.

Zu diesem awarten Konfirmationskleide für Mädchen sind Muster in 4 Größen erhältlich in 8, 10, 12 und 14 Jahr Größe. Es erfordert  $3\frac{3}{4}$  Yards Stoff von 44 Zoll Breite für ein Kleid in der 10 Jahr Größe, nebst  $1\frac{1}{2}$  Yard Stoff zur Heberbluse. Preis 10 Cents.

## No. 1579—Modernes Damenkostüm.

Muster zu diesem Kleidamen Gesellschaftskostüm sind in 3 Größen für 16, 18 und 20 Jahre zu beziehen. Die Herstellung des Kleides in Mittlaröße erfordert  $5\frac{1}{4}$  Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Der Rock misst am Saum ungefähr  $3\frac{1}{4}$  Yards in Weite. Preis 10 Cents.

## Garantiert Reiner WHISKEY \$1.40 per Gallone

Alle haben unseren berühmten „Lucky Tiger“ Whiskey, den wir jetzt nur an Saloons geliefert haben, für das allgemeine Publikum freigegeben und verkaufen ihn zum Preise von

**\$1.40 per Gallone**

unter unserer eiserne Garantie: Zufriedenheit absolut garantiert oder das Geld zurück. Dieser Preis ist derselbe, den die Saloons beim Barrel bezahlen. Schreibt sofort an das obige bekannte deutsche Haus

**STULZ BROTHERS**

Dept. 58 - Kansas City, Mo.



## Ob Schön! Ob Regen! Echte deutsche Wetter-Propheten



Wetterhaus mit Panorama, Uhr, mit Thermometer, Strichfaden, Regel auf den Wetter, Wetterglocken und eine farbige Wetter. Der innere Raum ist mit Bildern von Deutschland dekoriert, die durch das Licht der Wetterglocken das Aussehen einer natürlichen Landschaft bieten, wie in einem Panorama. Die Figuren, welche das Wetter prophetieren, sind sehr lebendig und die Wetterglocken, die das Wetter anzeigen, sind sehr schön. Das Wetterhaus ist ein sehr interessantes und nützliches Geschenk für jeden, der sich für das Wetter interessiert.

**\$1**

Garantiert, keine Enttäuschung.  
DAVID WHITE, 421 East Water St., Milwaukee, Wis.  
In Briefen nenne man gef. diese Zeitung

## Mosaikmuster für Bettdecken



Jede Hausfrau, welche Bettdecken kauft, sollte unter Tuch mit 450 Bez. einen beigen. Es enthält die schönsten, neuesten und eigentümlichen Muster, vom alten Kogel bis hin zu den neuesten, sowie Anleitungen zu einfachen und schwierigen Arbeiten. Preis 10 Cts. oder 20 Cts. für 2 Stk.

**LADIES' ART CO.**

Block 4, St. Louis, Mo.

**Der Kaiser** und seine sechs Söhne. Ein großes, prächtiges farbiges Bild wird jedem zugelaufen, der darum schreibt an  
**STULZ BROTHERS, Dept. B. R. Kansas City, Mo.**

## Neu! Neu!

### Das Allerbeste

aus dem Liederfüßhorn des Deutschen Volkes

Der Musikliebhaber wird nicht vergebens nach einem Lieblingslied suchen müssen.

„Es ist zweifellos die schönste Sammlung der beliebtesten deutschen Volkslieder.“

G. J. Heramer.

Preis in elegantem Umschlag nur ... **75c**

**Die Deutsche Hausfrau**  
Milwaukee, Wis.

## Kostüme für Damen und Kinder

Praktische Schnittmuster für Groß und Klein



No. 1628—Kombination-Unterkleidung.

Muster erhältlich: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert  $3\frac{1}{2}$  Yards Stoff von 36 Zoll Breite für eine Kombination mittlerer Größe. Preis 10 Cents.

No. 1630—Rückenanzug für Knaben.

Das Muster ist in 4 Größen für 2, 3, 4 und 5 Jahre zu beziehen. Es erfordert in 5 Jahr Größe  $2\frac{1}{2}$  Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1638—Kleidfames Damenkostüm.

Muster in 32, 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Es erfordert in Mittelgröße  $7\frac{1}{4}$  Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1306—Gefällige Kleidschürze.

Das Muster ist in 3 Größen erhältlich: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert 5 Yards Stoff von 36 Zoll Breite in Mittelgröße. Preis 10 Cents.

No. 1598—Neuartiges Mädchenkostüm.

Muster in 4 Größen für 4, 6, 8 und

10 Jahre zu beziehen. Es erfordert in 6 Jahr Größe  $2\frac{1}{2}$  Yards Stoff von 36 Zoll Breite für Rock und Jumper und  $1\frac{1}{2}$  Yards 27zöll. Stoff zur Taille. 10 Cts.

No. 1608—Modernes Mädchenkleid.

Zu diesem Kleid sind Muster in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre zu beziehen. In 10 Jahr Größe erfordert es  $4\frac{1}{4}$  Yards Stoff von 36 Zoll Breite. 10 Cts.

No. 1602—1603—Kostüm für Damen.

Die Herstellung dieses gefälligen Kostüms erfordert zwei Schnittmuster. Das Tailormuster No. 1603 ist in 6 Größen in 32, 34, 36, 38, 40 und 42 Zoll Brustmaß zu beziehen. Das Rockmuster No. 1602 ist ebenfalls in 6 Größen in 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Tailorenweite vorrätig. Zur Herstellung des Kostüms in 36 Zoll Brustweite bedarf man  $5\frac{1}{4}$  Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Der Rock misst am Saum ungefähr  $3\frac{1}{3}$  Yards in Weite. Die Muster sind zu 10 Cents das Stück oder 20 Cents für Beide zu beziehen.



# Schöne moderne Frühlingskleidung

Zweckdienliche Kleider neuester Machart



## No. 1597—Neuartige Schürze.

Das Muster ist in 3 Größen zu beziehen: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert in Mittelgröße 5 1/2 Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

## No. 1627—Apertes Damenkleid.

Für das zur Herstellung aus Waschstoff passende Kleid sind Muster in 6 Größen in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß erhältlich. Ohne Volant erfordert das Kleid 6 1/2 Yards Stoff von 36 Zoll Breite, mit Volant bedarf man 7 1/2 Yards 36zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

## No. 1607—Elegante Damenbluse.

Zu der kleidsamen Bluse sind Muster in 6 Größen in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Man bedarf zu einer Bluse mittlerer Größe 2 1/4 Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis 10 Cts.

## No. 1601—Bequemer Schlafrock.

Das Muster zu diesem Schlafrock für Damen ist in 3 Größen zu beziehen: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert in

Mittelgröße 5 1/2 Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

## No. 1605—Moderner Damenrock.

Damentuch, Cheviot, melierte Stoffe, Flais, Serge, Velour und Gabardine eignen sich zur Herstellung des kleidsamen Rockes. Das Muster ist in 6 Größen in 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenmaß erhältlich. Es erfordert 4 1/4 Yards Stoff von 44 Zoll Breite für einen Rock mittlerer Größe. Am Saum ist der Rock 3 1/4 Yards weit. Preis 10 Cents.

## No. 1622—Hierliches Mädchenkleid.

Zu dem hübschen aus braunem Stoff mit weichem Besatz angefertigten Kleide sind Muster in 4 Größen für 4, 6, 8 und 10 Jahre erhältlich. Die Herstellung eines Kleides mittlerer Größe erfordert 3 1/4 Yards 44zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

## No. 1643—Süßes Mädchenkleid.

Das Muster ist in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre zu beziehen. Es erfordert in 8 Jahr Größe 3 1/4 Yards 44zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

## Eine Blumen-Züchterin

Winterharte immerblühende  
**6 Rosen** **25c**  
Bewurzelt  
Blühen alle diesen Sommer

An jede Kresse portofrei geliefert  
garantiert in gutem, machbarem Zustand ankommen.

### Derliche Rosen-Kollektion

Mrs. Andrew Carnegie, Schenkerin  
Lady Mary Ward, Gold mit Rot  
Lady Hillington, Goldgelb  
Mi-Lady, Blühendes Rot  
Rosen Taft, Rotes Rosa  
Freda, Prächtiges Rosa



### Spezielle Bargains

6 Rosen, alle Farben... 25c  
6 Preis-Exanthemen... 25c  
6 Edine Glend... 25c  
3 Blühende Hannas... 25c  
3 Ruderwäbte Georginen... 25c  
3 Ruderwäbte Marie Tris... 25c  
10 Weiße Gladiolen... 25c  
10 Hübsche Stiefmütterchen Pflanzen... 25c  
15 Pakete Blumenlampen, verpackt... 25c

5 Kollektionen Ihrer eigenen Wahl fuer einen Dollar, portofrei. Garantiert guttuehend. Einmal ein Kunde, immer ein Kunde. Katalog frei.

MRS. ELLA V. BAINES, Box 18, Springfield, Ohio.

## 6 SURE TO BLOOM ROSES 25c

Red Dorothy Perkins, Souveräne Rosen-  
farbe; Millarney, Schönes Rosa; Radi-  
ance, Karmin; Peerless, Weisses;  
Lady Hillington, Goldgelb; E-  
gene Boulette, dunkles Violett;  
Gutierrez, blauer; höhere Kultur und Re-  
fraktion garantiert.

6 Assortierte Farne  
6 Chrysanthemen  
6 Haengepflanzen  
6 Schoene Geranien  
15 Assortierte Erdbeeren... 25c  
6 Weiden... 25c  
Delicacy and Reflectionen 50 Pflanzen \$1.50, Post versandt.  
Unter 1916 Katalog enthält eine Fülle von Empfehlungen zur  
Gartenpflege und Bargain Charten. Schreiben Sie heute,  
Sie heute danach — wir senden Ihnen kostenlos **Frei**  
**SCHMIDT & BOTLEY, Box 748, Springfield, O.**

## Von Fabrik an Fahrer



Sparen Sie viel Geld. Kaufen Sie direkt  
und sparen Sie \$10 bis \$20 an einem Händler.  
**Wagner Fahrräder** in 26, 28,  
30, 32 und 34 Zoll, Gold, Silber, Bronze,  
Schwarz, Blau, Grün, Rot, etc. etc. etc.  
Neuheiten. Andere qualitativ hochwertige Modelle \$12.50  
und aufwärts.

**Wie liefern frei** an Sie per Nachschub  
ung und an 30-tägigen Versuch und Rückgabe.  
Unter großer freier Katalog mit  
allen möglichen neuen in Schritten und Aus-  
behold. Es ist ein einzigartiges und interessantes  
Spiel, die jetzt drüben ist. Schreiben Sie jetzt.

**Reifen, Lampen, Naben, Pedale und**  
Zubehör zur Hälfte der gewöhnlichen Preise. Einige  
gute zweite-hand Fahrräder in Tausch genommen zum  
Rückkauf zu \$3 bis \$5.

**Kaufen Sie kein Fahrrad**, bevor Sie nicht  
die Sie schreiben und sich über unsere verschiedenen neuen Schrit-  
ten, niedrigen Preise und liberalen Bedingungen unterrichten.  
Eine Postkarte bringt Ihnen alles. Schreiben Sie jetzt.

**MEAD CYCLE CO., Dept. H-102, CHICAGO, ILL.**



## FENCE BARGAINS

Schreiben Sie heute danach und sparen Sie  
50 Prozent an Zaunmaterial. Eisen und  
Trakt, Sten, leichte Baumzäune und  
etc. **Ward Mfg. Co.,**  
308 Ward St. Decatur, Ind.

## Zu verkaufen.

Preisgefrünte Silberbunte Schandfliesen und  
Rhode Island Reds Hühner, \$1.50 und \$2.00 das  
Stück — 15 Eier \$1.00; 100 Eier \$4.00. Zu-  
friedenheit garantiert. **Mrs. Fred Schroeder,**  
St. Peter, Ill.

## DAS BESTE LICHT

Erzeugt und verbrennt das  
eigene Gas. Kein weiches, blos  
hergen hartes Licht. Strah-  
len der als Elektrizität oder  
Acetylene und billiger als  
Acetylene. Wirft keinen Schat-  
ten. Kostet pro Lampe nur 2  
Cents pro Woche. Kein  
Schmutz, kein Fett, kein stö-  
render Geruch. Im Gebrauch in je-  
dem civilisierten Lande auf  
Erden. Über 200 Sorten. Jede  
Lampe garantiert. Agenten  
gesucht. Man schreibe uns Katalog  
**THE BEST LIGHT CO.,**  
518 E. 5th St. CANTON, O.  
KEY 112

## Lassen Sie sich nicht beschwindeln

Dulden Sie keine Unterschlebung—es gibt nur einen einzigen wirklichen „Comfort“ Schuh, der absolut bequem paßt und dabei dauerhaft ist—die echten

**Mayer Martha Washington Comfort Schuhe**

Diese wundervollen Schuhe sind eine Wohltat für müde, empfindliche, juckende, brennende Füße. Martha Washington Comfort Schuhe sitzen wie angegossen. Man spürt sie nicht.

35 verschiedene Sorten—Hohe Schuhe, niedrige Schuhe, Knöpf-Schuhe, Schnür-Schuhe.

**Warnung:** Achten Sie stets darauf, daß sich der Name Martha Washington und die Mayer Schuhmarke auf der Sohle befindet. Wenn nicht bei Ihrem Händler erhältlich, so schreiben Sie an uns.

F. Mayer Boot & Shoe Co., MILWAUKEE



Keine Knöpfe oder Schnürbänder—Sie ziehen sich leicht an und aus.

## Freundschafts-Kettenarmband Nur 12c



**echt versilbert. Gerolltes Gold.**

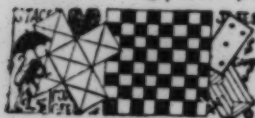
Beginnen Sie ein Freundschafts-Kettenglieder-Armband, die nächste Person Ihrer Wahl. Sie beginnen das Armband in dem wir Ihnen ein mit drei Initialen eingraviertes Glied absolut **FREE** geben. Ihre Freunde geben Ihnen andere dazu oder tauschen aus mit Ihnen. Jedes Glied hat Zeichen der Freundschaftskette es geben. Schreiben Sie heute nach einem oder mehr Gliedern (12c das Stück) mit Angabe der gewünschten Initialen und es ist „Kettenglied“, „Sterling Silber“, „Kettenglied“ oder „einfaches“ Muster sein soll, und wir schicken Ihnen die Glieder nebst einem schwarzen Karte frei, damit Sie sofort beginnen können die einzelnen Glieder zu tragen bis das Armband vollständig ist. Schreiben Sie heute. Beginnen Sie mit dem Glied das wir Ihnen frei mit der ersten Bestellung von 12c oder mehr geben.

FRIENDSHIP JEWELRY CO.,

Dept. P.

83 Chambers St., N. Y.

## \$5 Preis Scherze und 10c Spiele Paket



Dieses große Paket mit Scherzaufgaben und Spielen ist ein Wunder im Bereich der Belustigung—es wird die ganze Familie unterhalten. 300 ausgezeichnete Witze und Rätsel, Anweisungen zum Wahrsagen, 12 Witz-Karten, 396 populäre Witze, 100 beliebte Gesellschaftsspiele, Rätsel und Gänge, Schach, Familienpiel, Domino, 8 Wen-Morris, Kreuzen, 55 Pfeilspiele, 13 Rätsel, Rätsel-Kreuz, 7 Wunder der Welt, 16 humoristische Karten, 48 Räuberkunststücke, 70 Rätsel, 40 Experimente, 174 Zusammenstellungen, Unterhaltungs-Kunststücke, Anleitungen zum Pauken und Poppenisieren und 5000 Rätsel. Viele ganz große Kollektionen und noch 500 andere Dinge zur Unterhaltung für 10 Cents, vertretbar.

Rockwell Game Co., Dept. 61A 326 Madison St., CHICAGO.

## Kostüme für die junge Welt

Fesche Kleider neuester Facon

Moden für junge Mädchen.

Die vorliegende Nummer berücksichtigt die zur Konfirmation üblichen Neuanschaffungen für Päckchen und junge Mädchen. Je nach Alter und Entwicklung werden die Kleider zu wählen sein; man hat in dieser Entwicklungsperiode noch sehr mit Wachstum zu rechnen und möchte andererseits doch bei dem jungen Menschenkinde ein damenhaftes Aussehen gern vermeiden. Praktisch und hübsch ist die Trägerrockmode, besonders neu, wenn sich die Träger zu einer Art Leibchen verbreitern. Die Kleider sowohl als die Päckchenkostüme, die man, für junge Mädchen be-

für heranwachsende Mädchen. Die einfache aber geschmackvolle Nachart empfiehlt ihn besonders für Hauschneiderei. Alle modernen Frühjahrs-Kleiderstoffe eignen sich zur Anfertigung des Kostüms. Das Muster ist in 3 Größen für 12, 14 und 16 Jahre zu beziehen und erfordert in der 14 Jahr Größe 4 1/2 Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1558—1624—Kostüm für junge Damen.

Ein festes Promenadenkostüm für junge Mädchen und Frauen. Die Herstellung erfordert zwei Muster. Das Paletotmuster No. 1624 ist in 4 Größen für 14, 16, 18 und 20 Jahre zu beziehen, und erfordert in der 16 Jahr Größe 3 Yards 34-zöll. Stoff. Das Rockmuster No. 1558 ist ebenfalls in 4 Größen für 14, 16, 18 und 20 Jahre vorrätig. Für einen Mod in 16 Jahr Größe braucht man 3 1/2 Yards Stoff von 36 Zoll Breite zum Rock und 1 1/4



nimmt neu herausbringt, unterscheiden sich von der übrigen Mode deutlich durch Weglassen mancher Einzelheiten, die der Tagesmode das charakteristische Gepräge geben, sie sind vor allem in der Länge auf das für jedes Alter normale Maß berechnet und keineswegs besonders kurz! Zu große Weite in den Röcken vermeidet man. Sehr häufig ist der feste Taschenrock, der Mantel mit großen Taschen angewandt; geraffte Röcke, die große Neuheit für die Erwachsenen, gibt es nicht, wohl aber sehr neue und hübsche Zusammenstellungen verschiedener Stoffe, wobei die Verbindung von Karo- und einfarbigen Geweben eine Rolle spielt. Beliebt sind für junge Mädchen noch immer die langen, losen Mäulen, die man vielfach seitlich schnürt, aus bedruckten Stoffen zu glatten Röcken, eine gefällige und jugendliche Tracht, die mancherlei Abwechslung gestattet! Einfache, werke Wolllatist- oder Kreppstoffblusen verzieren man gern in bulgarischer Manier und ergänzt sie mit Vorliebe durch Trägeröcke, Smockfaltenblusen, deren Schößchen über dem Rock getragen werden, sind eine weitere Neuheit.

No. 1626—Apertes Mädchenkostüm. Recht leidlich ist dieser hübsche Anzug

Nard für den Streifenbesatz, der auch weggelassen werden kann. Die Muster sind für je 10 Cents oder 20 Cents für Beide zu beziehen.

Billiges Mittel, schwarze Sachen zu waschen

Wenig bekannt ist, daß man schwarze Sachen gut mit einem Aufguss aus Eisenblättern waschen kann. Man fest so viel Wasser als man braucht mit den Eisenblättern kalt auf Feuer (etwa ein Dutzend Blätter auf jedes Quart Wasser) und läßt es kochen, bis das Wasser ganz schwarz wird. Nach dem Kochen nimmt man die Blätter heraus, läßt das Wasser etwas abkühlen und wäscht die Sachen dann ohne Seife ordentlich aus, spült zweimal in frischem Wasser nach und häut zum Trocknen im Schatten auf. Feucht bügeln.



# Neue Moden in Kinderkleidung

## Frühlings-Kostüme für Mädchen und Knaben



1621

No. 1621—Kleid für Mädchen.

Das zierliche Kleid für kleine Mädchen wurde aus leichtem Wollenstoff angefertigt, kann aber auch aus jedem anderen beliebigen modernen waschbarem Stoff hergestellt werden. Ein neuartig geschnittener Gürtel verdeckt den Anfang des Rockes an die Taille. Sehr apart wirkt das Vordertheil in Paneelform. Ein hübscher umgelegter Stragen und Manschetten dienen als Abfertigung für Hals und Ärmel. Das Muster ist in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre zu beziehen. Es erfordert in der 8 Jahr Größe  $3\frac{1}{4}$  Yards Stoff von 4 $\frac{1}{2}$  Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1295—Unterfleidung für Mädchen.

Die Unterfleidung umfaßt Untertaille, Unterrod und Beinkleider. Die Muster



1295

sind in 6 Größen für 2, 4, 6, 8, 10 und 12 Jahre erhältlich. Zu den Weinleidern bedarf man 1½ Yard Stoff von 36 Zoll Breite, für den Unterrock 2 Yards und zur Untertaille 1½ Yard Material, in der 10 Jahr Größe. Preis der Muster zusammen 10 Cents.

No. 1606—Adretter Snabenanzug.

Von neuester Facon ist dieser nette Anzug für Knaben. Man arbeitet die Ärmzüge aus feinstem Wollenstoff oder standhaftem Waschstoff. Ein hübscher Gürtel vervollständigt den fleidsamen Anzug. Das Muster ist in 4 Größen für 3, 4, 5 und 6 Jahre zu beziehen. Zur Herstellung



1606

eines Anzuges in der 4 Jahr Größe be-  
darf man 3 Yards Stoff von 44 Zoll  
Breite. Preis 10 Cents.

### Bürsten zu reinigen.

Weder Soda noch Meie ist den Bürsten zuträglich. Das beste und einfachste Mittel, um Bürsten sauber und jahrelang schön zu erhalten, ist folgendes: Man nehme eine möglichst flache Schüssel und löse darin Salmiak-Seifenpulver auf, nehme aber das Wasser ja nicht zu heiß. Nun schlägt man mit der Hand das Wasser so lange, bis ein schöner Seifenschaum entstanden ist. Mit diesem schaumigen warmen Wasser wäscht man die Bürsten. Eine Bürstendecke aus Zelluloid, Schildpatt, Elfenbein, Silber kann ruhig von dem Seifenwasser berührt werden; Ebenholz, Oliven- oder Kollisanderholz darf nicht naß werden. In die Bürste sauber, wült man sie sofort in dem Strahl der Leitung so ab, das nur die Borsten von dem kalten Wasser berührt werden. Dadurch werden die Borsten wieder hart. Dann schlägt man die Bürstetüchtig aus, reibt die Oberfläche mit einem weichen, sauberen Tuche trocken und legt die noch feuchte Bürste auf ein trodenes Tuch, die Borsten nach unten, in einen warmen Raum, aber ja nicht in den Ofen oder in die Sonne, oder bei kaltem Wetter ans Fenster. Man kann auf diese Weise alle im Haushalt nötigen Bürsten jahrelang schön und fast wie neu erhalten.

## Baby Ausstattung

**Vollständig für \$5<sup>88</sup>**

**36 Stücke—neueste Mu-**  
**ster—feinste Materialien—stetlich—dauer-**  
**haft. Jeder verschickt für sofortigen Versand,**  
**bereit für Paas's Antiqua. Wir sparen Ihnen die**  
**halben Kosten** der Baby-Anfertigung. Sie können  
 diese Papielen beim Einzelkauf nicht für den doppelten  
 Preis erhalten.

**Sie könnten das Material allein  
nicht für 85.88 kaufen**

[illegible]

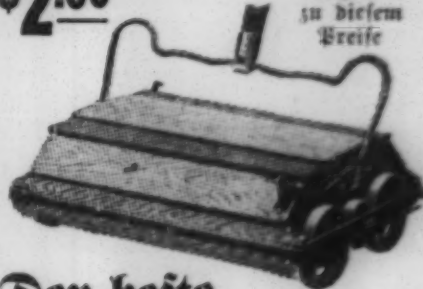
**Baby-Buch Frei** Schreiben Sie heute noch  
mit Abbildungen der größten Anzahl von Baby-Krankheiten  
und zur Hausapotheke, Gerade was Sie  
brauchen. Das Buch ist frei.

**Montgomery Ward & Co.** Dept.  
P55  
New York Chicago Kansas City  
Fl. Worth Portland

Schreiben Sie an das nächstgelegene Reichsamt.

**\$2.50**

Nur eine beschränkte  
Anzahl  
zu diesem  
Freife



# Der beste Teppichlehrer

je verkauft und so gut wie  
jeder \$5 Teppichlehrer

Bergestellt um lebenslang zu halten.  
Garantiert tadellos in Material und  
Arbeit.

# FREI

Mit jeder Barbestellung für einen Teppichlehrer geben wir einen durchaus zeitgemäßen "Oilmap" im Werte von 50 Cents, **frei**.

Bestellen Sie direkt nach dieser Anzeige  
oder schreiben Sie um näheres an

**GERMAN MERCANTILE CO.**

9th FLOOR LYTTON BLDG.

**CHICAGO, ILL.**

White Farm (see Vol. 14)

160 Ader. 40 Ader unter Kultur. Abries  
Neuerdick liegt flach wellenformig, weißtadler  
Gans 28x30, Stall. Gensary. Cisternen mit  
50 Pfümen. Preis 3½ Meilen zur Stadt. ½ zur  
Schule. Preis nur \$2900.00. \$750.00 An-  
lage. Wir haben andere gute Bargains. Bed-  
schen frei. Ev. Luth. Colonization Co.  
Merrell, Wis.

# Vom Beschneiden der Obstbäume

## Praktische Ratsschlüsse für Obstgärtenbesitzer

Der Obstbaumschnitt wird vielfach als allzu schwer hingestellt, was dazu beitragen mag, daß sich der Einzelne mit Zagen an ihn herantraut. Schwer ist das Schneiden dann, wenn man Bäume vor sich hat, die durch irgend jemand in den früheren Jahren verzweigt wurden. Man weiß dann meist nicht, wo man zuerst die Schere oder das Messer ansetzen soll. Schwer ist es aber auch für den, der sich nicht zu helfen weiß, denn bei einiger Aufmerksamkeit fällt es doch nicht allzu schwer, an dem Wuchs des Jahres den vorjährigen Schnitt und den dadurch beeinflussten Nachwuchs festzustellen. Dies gilt besonders für junge Bäume oder Formobst. Ist z. B. das nach dem Schnitt stehengebliebene Zweigende gleichmäßig mit Fruchtholz garniert oder ein zurückgeschrittener Trieb in der Krone so stabil, daß er als späterer Ast in der Lage ist, zum festen Aufbau der Krone beizutragen, so war der Schnitt richtig und wir können so fortfahren, d. h. solange ein Rückschnitt überhaupt erforderlich ist. Während dies beim Formobst ständig nötig sein wird, so ist es bei den Hoch- und Halbstämmen sowie beim Buschobst in der Regel etwa drei bis vier Jahre erforderlich.

Man sieht, daß bei einiger Beobachtungsgabe der Schnitt leicht ist. Erschwert wird er aber dem Laien und auch manchem Gärtner durch die verschiedenen Ansichten, die tatsächlich gerade in diesem Zweig des Obstbaues vorherrschen. Diese Ansichten kommen daher, weil sich jeder nach den ihm zu Gebote stehenden Verhältnissen (Obstsorte, Lage des Grundstückes und den damit verbundenen Wachstumsbedingungen) seinen Schnitt zurecht legt, worin er ja auch zum Teil recht hat. Er darf aber dann keine allgemein gehaltenen Grundsätze und Anleitungen geben. Dies ist in vielen Leitfäden der Fall. Der Laie ist auch dann noch vielfach mit seinen Bäumen übel daran, wenn er jedem beliebigen Gärtner seine Bäume anvertraut. Denn nicht jeder Gärtner kann Obstbaumschneider sein; dazu ist die Gärtnerei ein viel zu weit verzweigter Beruf. Den sogenannten Wanderobstschneidern, die mit Schere und Messer bewaffnet von Dorf zu Dorf ziehen, ist das allergrößte Mißtrauen entgegen zu bringen. Lieber gar nicht schneiden, als zuviel oder verkehrt. Wir müssen vor allen Dingen wissen, warum wir schneiden. Es gibt Bäume, die gar nicht, die wenig und solche, denen kräftig durch einen Schnitteingriff geholfen werden muß.

Dieses möge in beistehenden Abbildungen gekennzeichnet werden.

Abb. 1 zeigt eine Krone, die gar nicht geschnitten werden braucht, weil der letztjährige Trieb nicht sehr stark war und bereits mehr Fruchtneigung vorhanden ist. Kräftige Düngung ist aber am Plage, damit der Baum nicht zu sehr geschwächt wird und den späteren Fruchtbehang auch ernähren und gleichzeitig einen guten Holzbetrieb erzeugen kann.

Abb. 2: Hier ist etwas im Schnitt nach-

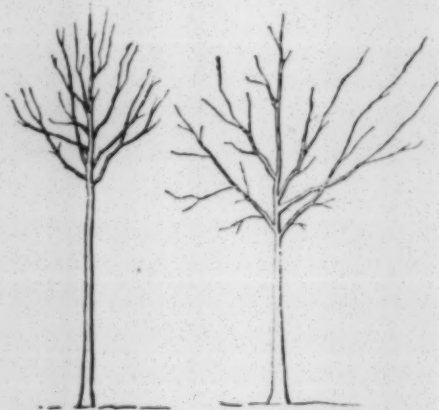


Abb. I. — Ausschneiden nicht erforderlich

Abb. II. — Verlängerungen zu kürzen

zuhelfen, da einige Triebe im Vorteil sind und somit das Gleichgewicht in der Krone hergestellt werden muß.

Die Krone in Abb. 3 muß gründlich ausgeschnitten und die einzelnen Verlän-

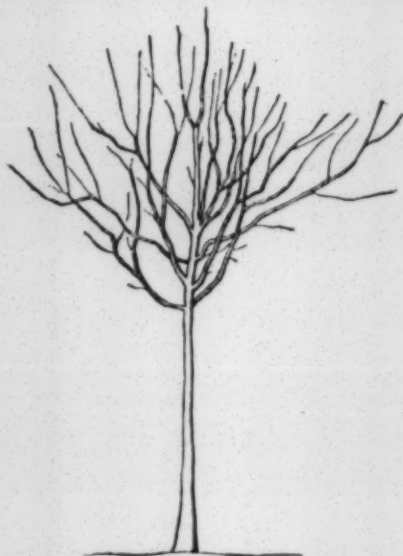


Abb. III. — Ausschneiden der Krone nötig

gerungen müssen auch entsprechend gekürzt werden, um der Krone den erforderlichen Aufbau zu geben.

In den Abb. 4 und 5 stehen sich zwei verschiedene ältere Baumkronen gegenüber, bei denen natürlich schon nach oben gesagt kein eigentlicher Rückschnitt angebracht, sondern nur ein Auslichten mehr oder weniger zu prüfen wäre. Abb. 4: Fast kein Eingriff erforderlich, dagegen ist die in Abb. 5 gezeigte Krone gründlich auszulichten. Die Kronen sollen eben nicht zu dicht werden, damit einmal das Obst besser gedeihen und sich auch kein Ungeziefer im Uebermaß einnisten kann. Alles abgestorbene und beschädigte Holz ist zu

entfernen und auch die Äste, die sich reiben und mehr senkrecht in die Höhe wachsen. Ein Zuviel ist stets zu vermeiden, da sonst die Kronen durch Windbruch leiden können. Auch hat der Baum zu viel Wunden zu verheilen. Er wird geschwächt und zeitigt viel Wasserschosse, die nicht immer ein Zeichen übermäßiger Ernährung sind.

### Von Samen und Saat.

Der Anfänger im Gemüsebau verfällt gar zu leicht in den Fehler, zu viel Samen zu bestellen und nachher zu dicht auszusäen oder aber jahrelang aufzuheben und dann zu verwerten, wenn er seine Keimfähigkeit längst eingebüßt hat. Es ist nicht leicht, gleich das richtige Maß zu finden. Nichts ist fehlerhafter als zu dichte Saat. Kommt diese wie ein dicker Pelz aufgeschossen, so ist in der Regel nichts davon brauchbar.

Saatbeete im Freien müssen sonnig und geschützt liegen und sehr guten Boden haben, da alle Gemüsepflanzen in der Jugend besonders anspruchsvoll sind. Verunkrautete Beete sollten nur im Notfall zu Saatbeeten gewählt werden; das Reinhalten bereitet viel Arbeit und Ärger. Bis zum Aufgehen der Pflanzen werden die Beete stets durch Begießen feucht gehalten, damit der Samen gleichmäßig feimt, später ist mit dem Gießen sparsamer zu verfahren.

### „An meine deutschen Kunden“.

Wir alle sind ja sehr willens und können den Deutschen und Oesterreichischen Winnen und Waisen und verwundeten Soldaten helfen. Ich werde daher 2% vom Betrage aller Bestellungen, die ich zwischen dem 1. September 1915 und dem 15. Mai 1916 von meinen deutschen Kunden erhalte, dem „Deutschen und Oesterreichischen Roten Kreuz“ ausbezahlen und diesbezügliche Quittungen in meinem nächsten Katalog veröffentlichen.

Sie können Bäume und Samereien von mir ebenso gut und ebenso billig kaufen, als irgend anders wo und zugleich dazu beitragen, daß die Summe recht ansehnlich wird, ohne mehr Auslagen für Sie. Vielleicht sind Sie so gut und teilen dieses Ihren Deutschen Freunden mit. Kataloge stehen immer frei zu Diensten. Bitte nur zu schreiben. Kaufen Sie von einem deutschen Geschäft und wir können zusammen manche Not lindern.

Mit freundlichem Gruß

Carl Sonderegger.

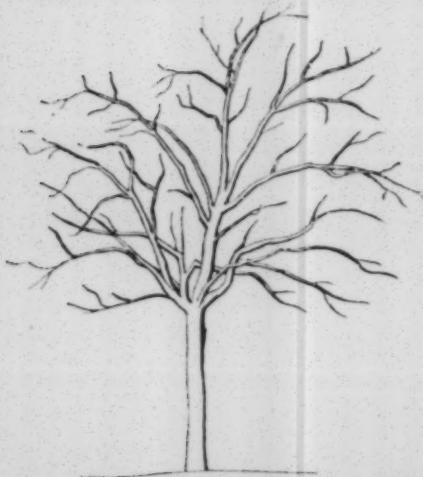


Abb. IV. — Ausschneiden fast unnötig

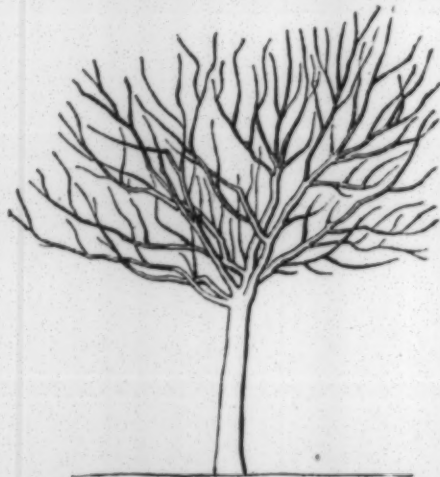


Abb. V. — Gründlich auszulichten



## Oftern in der Küche



Lammbraten steht in manchen Stücken gerade in keinem besondern Ansehen, und Kenner wollen von einem Osterlamm wenig wissen seines wirklich indifferenteren Geschmacks wegen: „Weich wie grüne Seife.“

Aber ein ganz kleiner Kunstgriff kann das ändern. Man schiebe einem gebratenen Lammviertel kurz vor dem Servieren

reichlich Butter, die mit Zwiebel, Petersilie und feinen Frühjahrswürzkräutern durchknetet ist, unter die Schulter. Es bildet sich dadurch eine Sauce, die dem faden, nichtsagenden Lammchen zu Ansehen verhilft, indem sie ihm den würzigen Geschmack und die Saftigkeit mitteilt, die ihm sonst fehlt.

Ein Lamm soll vor dem sechsten Monat nicht zur Schlachtbank kommen. Also junges Lammfleisch ist wie auch das junge (sogenannte nuchterne) Kalbfleisch gesundheitschädlich. Lammfleisch verdirbt sehr rasch, sollte daher nie länger als zwei Tage abhängen. Am besten eignen sich zum Lammbraten das Schulterblatt oder die Keulen mit dem Nierenbraten. Das Fleisch wird nicht gewaschen, sondern nur mit einem Tuch abgerieben.

Ich behandle das Lamm hier nur als Osterlamm und gebe daher nur einige Vorschriften zu einem guten Festbraten. Eine fleischige Lammkeule wird gehäutet, geklopft, fein gespickt und in Butter gebräunt, im Ofen saftig gar gebraten. Der Fond wird entfettet, mit etwas Kartoffelmehl sämig gemacht und mit Fleischbrühe aufgekocht. Den Braten betten wir auf Zwiebelpüree. Obgleich für die Zwiebel als Gemüse sonst fast kein Platz mehr auf unserm Tisch ist und selbst der berühmte Zwiebelbrei à la Soufflé keinen Anklang mehr findet, liebt man dennoch, zu dem faden Lammbraten ein Zwiebelpüree zu servieren. Man nimmt weiche Zwiebeln nach Bedarf, schält und blanchiert sie, was ihnen teilweise den scharfen Geschmack nimmt. Dann schneidet man sie in feine Scheiben und dämpft sie, mit drei Unzen Butter und einigen feingeschnittenen rohen Schinkenscheiben gut zuge deckt, in einer passenden Kasserolle weich. Es muß hierbei darauf geachtet werden, daß die Zwiebeln vollkommen weich bleiben. Man überhäutet sie mit Mehl, verrührt sie mit gutem Rahm, fügt Salz, Pfeffer und eine Prise Paprika zu und treibt den glatten Brei durch ein Sieb.

Mit Spinat gefüllte Zwiebeln geben eine schöne frühlingsgemäße Dekoration um das Osterlamm; in diesem Fall bleibt selbstredend der Zwiebelbrei als Unterlage weg. Spinat wird in bekannter Weise abgewellt und durch ein Haarsieb gegeben. Für einen Suppenteller Spinat rechnet man drei Eigelb und zwei Eßlöffel voll Sardellenbutter und rührt dies zusammen auf dem Herd ab. Zehn bis zwölf große geschälte Zwiebeln (die spanischen sind die besten dazu) hat man derartig ausgehöhlt, daß man in jede ein bis zwei Eßlöffel voll Spinatpüree füllen kann. Diese Zwiebeln dämpft man in Butter mit Fleischbrühe weich, indem man sie öfter übergießt, und richtet sie als Garnitur um das Osterlamm.

(Schluß auf Seite 42)

## Deutsche Baumschule und Samen Sprudlung

30 Jahre im gleichen Geschäft. Tausende von zufriedenen Kunden. Nur beste Qualität und alles zu sehr niedrigen Preisen. J. B. —

Apfel 6c, Kirschen und Pflaumen 15c, Pfirsich 8c, alle veredelt und in besten Sorten. Großer Vorrath von Beeren und Blumen. Sträuchern, Weintrauben und Rosen sehr billig.

**Bäume und Samen die Wachsen**

ist dieses Jahr besser wie je. In Nebraska geeigneter Alfalfa sauber und rein von Unkraut; auch alle Sorten Klees und Grasarten. Schreibt für mein großes Gartenbuch, es hat 136 Seiten, ist gut illustriert und enthält viele wertvolle Anleitungen und Preise. Auch mache ich allen meinen deutschen Kunden eine wertvolle Geste. Schreibt heute für mein Buch, es ist frei. Adressiert:

GERMAN NURSERIES & SEED HOUSE  
Carl Sonderegger Box 263 Beatrice, Neb.



## Großartige Offerte von Garten-Sämereien

25 Große Pakete für nur 50c.

(Regulärer Preis \$1.00.) Vorauszahlung per Post. Benutzt die Gelegenheit. Sendet sofort unter Beifügung einer Postanweisung, eine Bestellung ein auf je ein Paket von folgenden Sämereien:

Bohnen (Goldwachs); Kürbe (Blut); Kohl (Grün und Weiß); „Premium Salat“; Blätterkohl; beste Mohrrüben; beste Zuckerrüben; beste Gurken; Preis-Kapitäl; beste Wasser-Melonen; beste Rindfleisch-Melonen; beste rote und gelbe Zwiebeln; beste Erbsen; Pastinake; gelbe Petersilie; beste lange und beste runde Radieschen; beste Tomaten; Hubbard-Quasch; beste Spinat; beste weiße Kürbe; Feldstummel. Blumen; Asters; Nelken.

Jeder Samensendung legen wir, ohne extra dafür zu berechnen, einen großen Katalog bei. Diese Karte wird in diesem Blatte nur zweimal erscheinen. Man bestelle deshalb ALNEER BROS. No. 25 Alneer Block, ROCKFORD, ILL.

Die Deutsche Hausfrau

Sonder-Ausgabe

Meine Alte Heimat nach 25 Jahren

Von Wm. C. Laube

Preis 50 Cents

Monatsschrift für die Deutschen Frauen Amerikas MILWAUKEE, WIS.

Prämie No. 1608

## Soeben erschienen!

Auf vielseitiges Verlangen ist soeben eine Sonder-Ausgabe der „Deutschen Hausfrau“ erschienen, enthaltend die prächtigen Reisebriefe unseres beliebten Mitarbeiters Wm. C. Laube, die unter dem Titel: „Meine Alte Heimat nach 25 Jahren“ in den letzten Jahren in der Deutschen Hausfrau erschienen sind. Wir sind überzeugt, daß viele Leser und Leserinnen sich freuen werden, diese Briefe in einem Bande zu besitzen, sowie dieselben Freunden zum Geschenk zu machen.

Reich illustriert  
Elegant kartonniert  
eingebunden

## Inhalt

Erste Eindrücke in Holland.  
Von Königswinter bis Heidelberg.  
Zürich, die stolze Schweizerin.  
Am Vierwaldstättersee.  
Ein Besuch im Bayernland.  
An der schönen, blauen Donau.  
Im Lipperland, dem „Rosenland“.  
Interlaken und die Jungfrau.  
Bei den Sennen auf der Alb.  
Auf den deutschen Eisenbahnen.

Wanderungen im saug- und sagenreichen Schwaben.  
Im lieben Schwabenland (Jugenderrinnerungen).  
Die Weihnachtswache in Berlin.  
Aus der deutschen Kaiserstadt.  
Von Stuttgart nach Frankfurt und Eisenach.  
Ueber die Wartburg nach Weimar und Halle.  
In Deutschlands Norden.  
Ein Besuch im Spreewald.  
Deutsche.

Frei als  
Prämie für  
Anmeldung  
von

1

neuen  
Leserin

Als Gelegenheitsgeschenk für \$1.00 empfehlen wir einer Freundin die Deutsche Hausfrau auf ein Jahr zu senden und gleichzeitig das für Anmeldung der neuen Leserin zukommende Exemplar dieses schönen Werkes. Ein schöneres Geschenk für nur \$1.00 ist nicht denkbar.





# Die Küche im April

## Erprobte Rezepte zu allerlei Speisen für den Vorfrühling

### Oster- und Frühjahrsgerichte.

#### Frankfurter Eierplatte.

(Für 5 Personen.) 10 tadellos frische Eier sind vorsichtig auf eine gut mit Butter bestrichene feuerfeste Platte auszu-schlagen, mit feinem Salz zu bestreuen und im Bratofen bei Oberhitze fest wer-den zu lassen. Schon vorher hat man in einem kleinen Ziegel einen Eßlöffel But-ter zergehen lassen, schüttet darin 5 Eß-löffel Tomatenmus, 3 zu Scheibchen ge-schnittene Champignons, einen Teelöffel Maggi, etwas Salz und Pfeffer und 2 Paar abgehäutete, in Scheiben geschnit-tene Frankfurter Würste. Mit alles zu-sammen kurz aufgekocht, füllt man es über die Eier und gibt diese sofort zu Tisch.

#### Eieralat.

10 Eier sind in 8 bis 10 Minuten hart zu kochen, in kaltes Wasser zu legen und zu schälen. Hierauf wird das Eiweiß in dünnen Schichten abgeschält und zu feinen Streifen geschnitten, das Eigelb wird mit der Gabel zerdrückt und mit etwas Salz und 3/16 Quart saurer Sahne glatt ge-rührt. Dazu gibt man 1 Eßlöffel Kapern und 1 Eßlöffel gehackte Kräuter (Petersi-lie, Schnittlauch, Kerbel, Portulak, Pim-pernell) und gießt die Masse über das Eiweiß. Man reicht je nach seiner Be-stimmung als Zwischen- oder Abendgericht geröstete Weiß- oder Schwarzbrot-scheiben oder Kartoffeln dazu.

#### Kanonentugeln als Omelette.

Aus 2 Eßlöffeln zerlassener Butter, 3 ganzen Eiern, 2 2/3 Unzen Zucker, 3 Eßlöffeln saurer Sahne, etwas abgeriebe-ner Zitronenschale, 3 1/3 Unzen Weizen-mehl und 5 Unzen Kartoffelstärke oder Meis- oder Maismehl und 7 Unzen Kar-toffelmehl sowie 1/3 Unze Backpulver oder Hirschhornsalz ist ein glatter Teig zu rühren, der nicht zu fest sein darf. Er muß so beschaffen sein, daß er sich mit bemehlten Händen gerade noch zu Kugeln von etwas über Walnußgröße formen läßt. Jede geformte Kugel läßt man sofort in heißes Fett gleiten, eine zweite Person bäckt sie darin schön goldbraun und legt sie auf ein Sieb zum Abtropfen. Sind die Kugeln nach einiger Zeit fast erstarrt, wendet man je eine an die beiden Seiten eines neuen Zehnlochers, dreht sie in flüssigem Schokoladeguß um, wendet sie mehrmals über dem Gefäß hin und her, bis sie nicht mehr tropfen, und legt sie zum Abkühlen Trochsen so auf ein zwischen zwei Törse gelegtes Lineal, daß sie sich nicht berühren. Am andern Tage ist mit weißer Spritzglasur vermittelst einer Fülle eine Aufschrift, wie Antwerpen, Lüttich oder Hindenburg usw. aufzubringen. Sind die Kugeln für den Tisch bestimmt, legt man sie in die kleinen käuflichen Pa-pierumbüllungen, anderenfalls verpackt man sie wie Omelette.

#### Schokoladeglasure.

7 Unzen Tafelschokolade läßt man im Wasserbade mit einem wassungharohen Stück ungesalzener Butter und 1 Eßlöffel Eiweiß flüssig werden.

#### Spritzglasur.

3 1/3 Unze durch ein Drahtsieb ge-drückter Puderzucker wird mit einigen

Tropfen Zitronensaft und Eiweiß ver-mischt. Die Glasur muß eine ganz dic-kflüssige Beschaffenheit haben.

#### Löwenzahn als Gemüse und Salat.

Schon sehr zeitig im Frühjahr, wenn kaum der Schnee zu schmelzen beginnt, zeigen sich an unsern Wegen, auf Wiesen und Tristen die jungen Sprossen des ge-meinen Löwenzahn (Leontodon taraxacum). Leider ist diese Pflanze von un-sern Hausfrauen noch lange nicht genug gewürdigt, und doch ist sie ein Segen für die Gesundheit wie für die Küche. In Frankreich ist Löwenzahn als Salat sehr ge-schätzt und beliebt und wird im Früh-jahr mit Eifer gesucht, und in den Läden Italiens sieht man ihn massenhaft aufge-hapelt.

Der Löwenzahn hat noch eine Menge anderer Namen, die nicht in der Botanik verzeichnet stehen. Ich will einige hier anführen, da dieselben in den verschiede-nen Gegenden auch verschieden sind, und damit jede Hausfrau weiß, was gemeint ist: Gemeine Stuhlkraut, Butter-, Gänse-, Hundsbilbe, Hundszahn, Kettenröhrchen, Lichtkraut, Ringelkraut, Wiesenlattich, Eierkraut. In der Schweiz wird der Lö-wenzahn Chrottbluama, Milachbluama, Saubluama, Pfaffenfisa und Schmelz-bluma genannt. Die jungen Sprossen liefern einen gesunden Salat, der aller-dings, zumal wenn dieselben nicht mehr ganz jung sind, eine gewisse Bitterkeit hat, die übrigens nicht unangenehm ist und mit einer kleinen Menge Zucker wirksam bekämpft wird. Das Bittere der Pflanze ist wohltuend und sanft anregend für den Magen. Löwenzahn gilt besonders als blutreinigend. Salat von Löwenzahn reicht man entweder für sich allein oder auch unter Kartoffelsalat gemischt. Die älteren Blätter der Pflanze werden wie Spinat gekocht und da die Pflanze vom Frühjahr bis zum Spätherbst in üppiger Fülle wächst, können wir uns dieselbe stets dienlich für die Küche machen. Die Wurzel gibt uns ein sehr gesundes Ge-müse, in Form der Schwarzwurzel ge-koht. Der Spinat von Löwenzahn sowie auch das Wurzelgemüse müssen in reich-lich Wasser stark gekocht und nachher ei-nige Stunden in frisches, kaltes Wasser getaucht werden, damit die Bitterkeit eini-germaßen auszieht. Junge Brennnesseln (Urtica) ergeben mit Löwenzahn ge-mischt ein wohlschmeckendes Gemüse, das namentlich von Herren dem Spinat vor-gezogen wird, da es kräftiger schmeckt. Auch Veselien kann man auch Melde (Atriplex) darunter mischen.

In Frankreich pflanzt man eine Art Löwenzahn an, deren Blätter durch das Fleischverfahren den bitteren Geschmack verlieren und daher einen nicht nur ge-sunden, sondern auch sehr angenehmen Salat geben. Es ist dies eine breitblätte-rige Sorte; sie wächst wie die Endwie-lehr kraus und buschig und heißt deshalb auch „Milchbusch“. Die Kultur ist der des Salates ganz ähnlich, nur muß man nach entwidelter Blätterkrone das Gleiche nicht vergessen, ohne welches der Salat eine starke Bitterkeit besitzt. Auch den ge-wöhnlichen Löwenzahn kann man bleichen, indem man die Sträucher mit flachen Steinen bedeckt und ihnen so das Licht ab-zieht. Sie werden gelb und zart und verlieren viel von ihrer natürlichen Bit-terkeit.

## Ein gutes Einkommen kann man in der Stadt oder auf dem Land durch Züchten von



## Geflügel

erzielen und unser großer deut-scher Katalog das einzige Buch dieser Art zeigt Ihnen das „wie“ und „wenn“ in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden.

Ausstritt und beschreib die berühmten „Successful“ Brutmaschinen und Aufzuchtapparate. Seit 21 Jahren auf dem Markt mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Zehntausende ausgereift; hatten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden 1916

### Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Versen Sie näheres über unsere wundervollen Offerte eines \$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei an unsere Kunden über die gewinnbringendsten Werke des Geflügelzüchters für Groß- oder Kleinbetrieb. In deut. oder engl. Sprache. Unter freier deut-scher Katalog liefert auch viele verschiedene Sorten rassentüchtiges Land- und Wassergeflügel und Brut-eier, sowie alle Bedarfsartik-ke für den Geflügelhof. Teufelches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner 10 Cent.“

Des Moines Incubator Co. 853 Second St. Des Moines, Iowa.

## 725 Kaufen neue Mankato Brutmaschine

Schicken Sie uns Ihren Namen nebst Adresse. Dann Sie sich von uns näheres über diese wunderbare Offerte mitteilen. Größere Anzahl, Besterer Ma-terial, Niedrigere Preise.

### 20 Jahre Erfolg

Mankato Brutmaschinen sind von diesem Ge-heimnis hergeleitet. Ringelraum mit drei-fachen Wänden, mit schwerem Metall aus-gekleidet. Hochwasser-Heizapparat aus schwerem reinem Kupfer. Perfekter Regulator. Rich-tige Ventilation. Elektrischer Lampen. Hei-ße Kältebehälter. Starker, gut geschüt-elter Heizbehälter. Vorgegebener Tem-peratur und Eierprüfer.

Schreibt um freies Buch. Schickt das Schreiben nicht auf. Gebet Ihren Namen und Adresse an Mankato Incubator Co. Box 769, Mankato, Minn.



### Greider's Pracht-Katalog

Über 200 illustrierte Geflügel; 20 Seiten abgedruckt, viel in Naturgetreue Farben, nebst Zeichnungen. Ein vollständiges Geflügelbuch — enthält Lesebuch, Ma-terial und Anleitung zu richtigen Zucht. Preis 25 Cent. Sie brauchen dieses Buch. Schicken Sie heute Ihr bestes H. H. GREIDER, Box 11, Rheims, Pa.



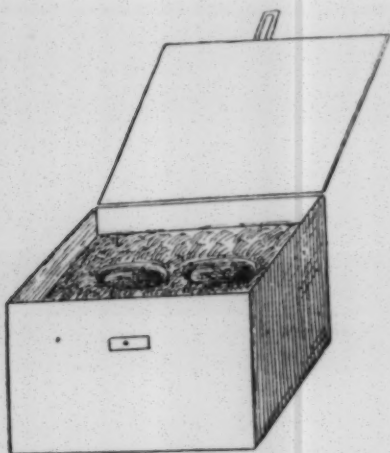
### Orchester-Instrumente

Viele Feinen Musiker markieren seit fünfzig Jahren. Lyon & Healy Orchester-Instrumente sind heute noch allen Konfessionen ein so weit voraus als sie es in 1864 waren. Hierher an-erkennen Sie heute. Schreiben Sie nach dem großen freien Katalog mit 445 Illustratio-nen, und teilen Sie uns mit für wel-ches Instrument Sie sich interessieren. Schreiben Sie heute. LYON & HEALY, 19-27 Adams St., Chicago

# Selbsterstellung einer Kochkiste

Mit praktischen Ratsschlägen zur Benutzung

Die dazu nötige Kiste kann beliebiger Art sein, sie soll ungefähr 24 Zoll lang, 16 Zoll breit und 16 Zoll hoch sein und darf keine Nistlöcher, Risse und Spalten haben. Der Deckel muß mit beweglichen Eisenbändern daran befestigt sein und vorn eine Lese haben, mit der er an einem an der Kiste befestigten Hasen dicht geschlossen werden kann. Als Füllmaterial dient Holzwohle, von der man ungefähr 6 Pfund braucht, Zeitungspapier, festgepackt, oder auch Heu, das aber seines Geruches wegen nicht sehr zu empfehlen ist. Zunächst drückt man in verschiedenen Lagen, die immer wieder mit einem Brett ganz fest gedrückt werden



Eine praktische Kochkiste

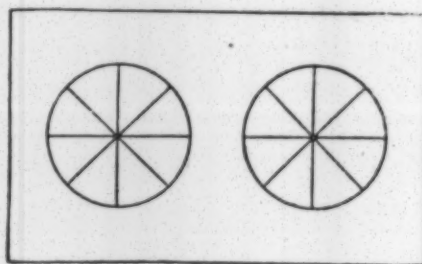
müssen, eine 4 Zoll hohe Schicht auf den Boden. Es kann nicht genug betont werden, daß die Masse außerordentlich fest gedrückt werden muß, damit recht viele kleine Lufträume entstehen, die das Entweichen der Hitze verhindern sollen. Auf diese Schicht stellt man zwei ungefähr 10 Zoll hohe, steile, hantellose Töpfe mit Deckel, am besten irdene, da diese die Wärme am längsten halten. Man kauft sie für wenige Cents in Töpfereien, kann auch im Haushalt vorhandene Einmachetöpfe mit kleinen hochstehenden Genseln dazu verwenden. Will man emailierte Töpfe dazu nehmen, so ist zu beachten, daß diese aus recht fester, schwerer Emaille hergestellt sind und daß sie nur ganz kleine, am oberen Rande befindliche oder besser noch herunterklappbare Gensel haben, auch Töpfe aus Reinaluminium eignen sich dazu; doch sind beide Arten nicht immer im Handel zu haben, man muß sie nötigenfalls durch ein Geschäft in der Fabrik besonders bestellen. Um die aufgestellten Töpfe ist wieder Füllstoff zu packen. Dieser muß so fest sein, daß man die Töpfe beliebig herausnehmen kann, ohne daß die Form der eingedrückten Holzwohle sich verändert. Die Packung muß bis an die oberen Topfränder reichen und mit diesen eine Fläche bilden (siehe Abb.). Ueber Füllung und Töpfe ist dann ein Stück harte Leinwand zu spannen und an allen vier Seiten zwischen Kistenwand und Packung festzustopfen. Genau über den Öffnungen macht man sternförmige Einschnitte (siehe Abb.), nimmt die Töpfe heraus und läßt die durch die Einschnitte entstandenen Paden an der Wand der für die Töpfe bestimmten Öffnung herunterhängen. Die Leinwand hat nur den Zweck, die Packung fest und dicht und das Ganze sauber zu halten. Sie muß öfter erneuert werden.

Zum Schluß hat man noch ein genau auf die Kiste passendes Rosten aus Messel oder Reinen zu nagen und ungefähr 3 Zoll dick mit Füllstoff auszustopfen.

Die Anwendung der Kochkiste beruht auf der Tatsache, daß einmal angekochte Speisen auch bei weniger als Siedehitze gar werden; es bedarf nur etwas längerer Zeit dazu als beim gewöhnlichen Kochvorgang. Man füllt die vorgedachten Speisen in stark kochendem Zustande schnell in die vorgewärmten Töpfe in der Kiste, bedeckt sie mit umgekehrten oder hantellosen Deckeln oder mit Deckeln, deren Gensel umzulegen sind, legt das Rosten fest auf und verschließt die Kiste. Die Packung mit ihren unzähligen kleinen Lufträumen (Luft ist bekanntlich ein sehr schlechter Wärmeleiter) sorgt nun dafür, daß die Speisen sich nur ganz allmählich abkühlen. Während dieser langsamen Abkühlung werden die Speisen völlig gar. Die Kochkiste ist also nicht wie unsere andern Kochvorrichtungen ein Wärmeerzeuger, sondern nur ein Wärmeerhalter. Man kann darum die Kochkiste mit gleichem Erfolg zum Warmhalten der Speisen und umgekehrt, wenn man sie eisgefüllt hineinbringt, auch zum Kalthalten derselben benutzen.

Die Vorkochzeit der Speisen beträgt  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{3}$  der gewöhnlichen Kochzeit. Man würde also härtere Fleischsorten, wie Rind und Hammel, 40 bis 50 Minuten, Kalb und Schwein 30 bis 40 Minuten, eingeweichte Hülsenfrüchte ebenso lange, Graupen- und Reisgerichte 20 bis 30 Minuten, Kartoffeln 10 Minuten und festere Gemüse je nach Beschaffenheit 30 bis 40 Minuten vorkochen müssen. Die weitere Garzeit schwankt je nach Art der Speisen

zwischen 3 bis 5 Stunden; die Speisen können aber, ohne zu verderben, erheblich länger in der Kiste verbleiben. Einbrennen oder sonstige Zutaten müssen vor dem Einstellen in die Kiste an die Speisen kommen. Zum Vorkochen auf Gas eignen sich die oben erwähnten irdenen Töpfe nicht; die Speisen sind in anderen Geschirren vorzukochen, während man zu gleicher Zeit die irdenen Töpfe durch kochendes Wasser oder Aufsetzen auf an-



Die Leinen-Deckplatte

dere Töpfe anwärmt, dann die Speisen umschüttet, in den irdenen Töpfen, nötigenfalls mit Zuhilfenahme eines Asbesttellers, nochmals stark erhitzt und in die Kiste bringt. Der ganze Erfolg in der Benutzung der Kiste hängt davon ab, daß man die Speisen kochend einstellt. Bei Nichtgebrauch der Kiste soll deren Deckel geöffnet sein, damit die Packung keinen dumpfen Geruch annimmt.

Wenn Holzwohle (Ercellior) nicht am Orte erhältlich ist, so kann man wie angegeben auch Papier verwenden. Dieses wird in Bündeln zusammengedrückt und leichtentweise fest in die Kiste eingepreßt.

## Ostern in der Küche

(Schluß von Seite 39)

Schinken ist jedem eine willkommene Osterspeise. Auf die Ostertafel kommt der Schinken ungeteilt mit ein paar Frühlingsschlingchen und Eiern umkränzt, oder man bringt oben am Schinkenbein ein kleines Sträußchen an. Ein grünes Gemüse soll auf alle Fälle die Ostertafel zieren! Am Auferstehungstag wollen wir doch kein altes, überwintertes Gemüse aufstischen, alles soll jung, frisch und grün sein. Freilich bleibt uns da nicht viel zu wählen — wir greifen zum Spinat.

Auch das Dessert sei österlich gehalten, am besten eine süße Eierpeise: Eier à la neige, Eierläse mit Vanillesauce, Eierpudding, Eiertörtchen. Ein anderes sehr feines österliches Dessert sind die bekannten Apfelsinenkörbchen, mit Apfelsinencreme gefüllt. In jedem Gensel bringen wir, mit Draht oder Zwirn festgehalten, zwei bis drei Reilchen und ein grünes Blättchen an, was ganz allerliebste aussieht. Die Körbchen wird jede meiner Leserinnen zu machen verstehen, gefüllt werden sie mit folgender Creme, zu der Bisquit und Makronen gerieben werden. Apfelsinencreme: 6 Eidotter, 2 ganze Eier, der Saft von 6 Apfelsinen,  $1\frac{1}{2}$  Glas Weißwein und  $\frac{1}{2}$  Pfund Zucker, auf dem man die Schale einer Apfelsine abgerieben, werden gut vermischt und auf dem Feuer zu Creme gerührt. Hierauf werden  $1\frac{1}{2}$  Unze aufgelöste Gelatine zugegeben, die Creme auf Eis gestellt und so lange ge-

schlagen, bis man sie mit  $\frac{1}{4}$  Quart gut geschlagener Schlagahne vermenzt hat. Dann füllt man die Creme mit silbernem Löffel in die Körbchen und gibt sie auf Eis, bis die Creme erstarrt ist. Beim Servieren stellt man sie auf ein Präsenztierbrett, dessen Rand man mit den Erstlingen des Frühlings: Palmen und Kätzchen, Schneeglöckchen, Veilchen und Anemonen, zierlich umkränzt hat.

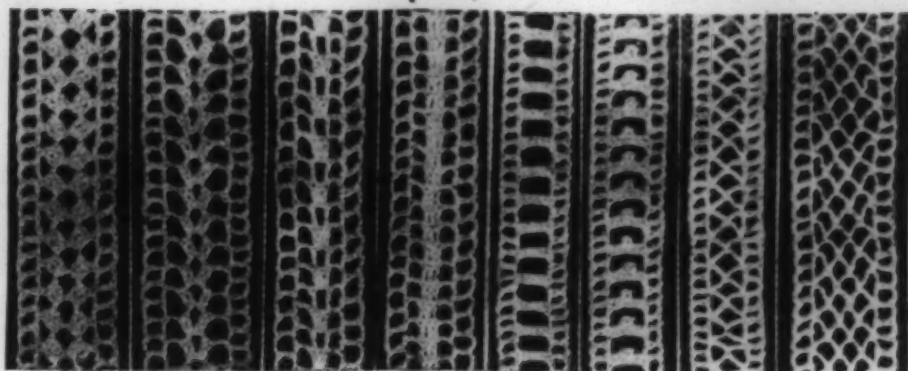
Sehr passend als österliches Dessert sind auch Ostereier aus gestürzter Creme. Am besten geraten die sogenannten Kolumbus-eier aus Vanillecreme, bei deren Anfertigung die eingedickte Crememasse in tiefe Eierbecher aus Porzellan gegossen wird. Die Eier werden gestürzt und mit der Rundung nach oben auf eine Servierplatte gestellt, so daß es den Anschein hat, als stünden sie wirklich auf der Spitze. Der Rest der Vanillecreme, etwas weniger eingedickt, verhüllt das Kehlen der Spitze. Es lassen sich auch bunte Cremeeier auf diese Weise herstellen, und zwar wird die Farbe vor dem Einfüllen der Creme durchgemischt. Braune Eier werden mit Schokolade, Molke Eier mit Kaffee, hellgelbe mit Zitronenzucker, rote mit Cochenille, grüne mit Spinatsaft, blaue mit Veilchenextrakt hergestellt.

Auch die Tafel sei österlich geschmückt. Auf jedem Gedeck liegt abwechselnd ein kleines Sträußchen von Reilchen oder Schneeglöckchen, mit ein paar grünen Blättchen zierlich gebunden.



# Zur Garnitur von Sommerkleidern

Vorlagen zu Durchbruchbörtchen in Häkelarbeit



a b c d e f g h  
Durchbruchbörtchen zur Garnitur von Sommerkleidern und Blusen

Mit besonderer Vorliebe werden an den modernen Waschlendern sowie Kostümen, Blusen usw. aus Krepp, Frottee und Leinen zum Zusammenfügen der Stoffteile häufig schmale, gewebte Durchbruchbörtchen gewählt, die gleichzeitig als Garnitur wirken. Neuerdings bevorzugt man hierfür allerlei handgearbeitete Börtchen, die bei aller Anspruchslosigkeit der Muster ganz reizende Wirkungen ermöglichen. Die echte Durchbrucharbeit kann, da die Schnittformen nur selten fadengerade Teile aufweisen, nicht angewendet werden, aber es lassen sich durch einfache gebäfelte Börtchen Effekte erzielen, die kunstvoller Durchbrucharbeit sehr ähnlich sind, wobei die dichten Stäbchengruppen fast wie die durchstopften Kadenbüschel der Durchbrucharbeit wirken. Zudem haben diese Börtchen den Vorzug müßeloser Ausführung und fast kostenloser Herstellung.

Nebenstehend geben wir einige besonders hübsche Vorlagen für ganz schmale Börtchen, die je nach der Verwendung aus mittelfeinem Häkellarn, Kordonettseide oder feinem Verlaarn zu arbeiten sind. Der mittlere Teil ist stets der Quere nach gebäfelt und dann zu beiden Seiten mit einer durchbrochenen St.-Tour begrenzt, die zum Aufstecken des Stoffrandes dient. Im Häkeln geübten Leserinnen wird eine Erläuterung im Hinblick auf die Abbildungen überflüssig erscheinen; wir geben indessen die genaue Beschreibung stets für die Mitte der Börtchen, um ein zweckloses Ausprobieren zu erübrigen und in der Voraussetzung, daß gerade derartige einfache, zum Schmuck der Kleidung angewendete Handarbeit vielfach auch gern von weniger geübten Damen ausgeführt wird. In diesem Falle ist dann eine Anleitung sehr erwünscht.

Das Börtchen Abb. a beginnt man mit 15 Lm., die nächsten 6 Lm. übg., 3 St. in die folg. 3 Lm., 6 Lm., 3 St. in die nächsten 3 Lm. und 1 dpt. St. in die letzte Lm., \* die Arb. gew., 4 Lm., 3 St. um die nächsten 3 Lm. zwischen den St.-Gruppen, 6 Lm., 3 St. um die folg. 3 Lm. und für den Rand 1 dpt. St. in die Lm. nach der St.-Gruppe, sowie vom \* netz wiederholt. — Für das Börtchen Abb. b arbeitet man 15 Lm., die nächsten 8 Lm. übg., 2 St. in die folg. 2 Lm., 4 Lm., 2 St. in die nächstfolg. 2 Lm., 2 Lm. und 1 dpt. St. in die letzte Lm., dann \* die Arb. gew., 6 Lm., 2 St. um die Lm. nach den nächsten 2 St., 4 Lm., 2 St. um die folg. 2 Lm., 2 Lm. und 1 dpt. St. in die 3. Lm. nach der St.-Gruppe, vom \*

netz wiederholt. — Abb. c beginnt man mit 14 Lm., die nächsten 8 Lm. übg., 3 St. in die folg. 3 Lm., 2 Lm. und 1 St. in die letzte Lm.; nun \* die Arb. gew., 5 Lm., 2mal abw. 1 St. um die zweitnächste St. und 2 Lm. sowie noch 1 St. in die drittnächste Lm., die Arb. gew., 5 Lm., 3 St. um die Lm. nach der zweitnächsten St., 2 Lm., 1 St. in die drittnächste Lm. und vom \* stets wiederholt. — Für Abb. d werden 14 Lm. gebäfelt die nächsten 8 Lm. übg., 3 St. in die folg. 3 Lm., 2 Lm. und 1 St. in die drittnächste Lm., \* die Arb. gew., 5 Lm., 3 St. um die vorige St.-Gruppe, 2 Lm. und 1 St. in die drittfolg. Lm., vom \* stets wiederholt. — Für Abb. e häkelt man 7 Lm., die nächste Lm. übg., 6 f. M. in die folg. 6 Lm., \* die Arb. gew., 8 Lm., 1 St. in die 6. nächste f. M., die Arb. mit 1 Lm. gew., 5 f. M. um die folg. 5 Lm. und 1 f. M. in die nächste Lm., vom \* stets wiederholt. — Abb. f ist in gleicher Weise, jedoch mit Piktos zu arbeiten. Für 1 Piktos stets nach der 3. f. M., 4 Lm. und 1 f. M. in die letzte f. M., dabei vor dem Aufschürzen noch 1 f. M. um die Lm. — Abb. g beginnt man mit 15 Lm., dann die nächsten 10 Lm. übg., 1 M. in die folg. Lm., 3 Lm. und 1 dpt. St. in die letzte Lm., nun \* 7 Lm., nach rechts der 4. Lm. nach der letzten M. angeschlungen, 7 Lm., 1 M. in die mittlere M. der vorletzten 7 Lm., 3 Lm., 1 dpt. St. in die letzte dpt. St. und vom \* stets wiederholt. — Für Abb. h häkelt man 15 Lm., die nächsten 8 Lm. übg., 1 f. M. in die nächste Lm., 2mal abw. 5 Lm. und 1 f. M. in die drittnächste Lm., \* die Arb. gew., 8 Lm., 1 f. M. um den nächsten Lm.-Bogen, 2mal abw. 5 Lm. und 1 f. M. um den nächsten Bogen und wiederholt stets vom \*.

**Erläuterung der Abkürzungen:** Lm. = Luftmasche, M. = Masche, übg. = übergehen, St. = Stäbchenmasche, folg. = folgend, dpt. = doppelt, Arb. gew. = Arbeit verwendet, abw. = abwechselnd, f. = fest, M. = Kettenmasche.

## Weißwollene Blusen zu waschen.

Weißwollene Blusen werden wie neu, wenn man sie in Molle wäscht. Ein Quart Molle wird ein wenig erwärmt und die Bluse tüchtig darin gerieben, wobei Schmutz und sogar Tintenflecke entfernt werden. In einem Quart kalter Molle wäscht man die Bluse, schlägt sie in ein Tuch ein, wickelt sie fest zusammen, wodurch sie halbtrocken wird und bügelt dann ganz trocken auf der linken Seite.

## Damen! Geben Sie Ihren alten Teppichen neues Aussehen.

Ein fünfzig Cents Paket von Wenzelmann's Kolor Restorer ergibt fünf Gallonen Flüssigkeit — genügend, um die Farben von zwei Teppichen in Größe von 9x12 Fuß zu erneuern. Kolor Restorer verdoppelt das Leben von Teppichen und Vorlegern. Wir haben Tausende über Tausende von Stunden, welche das Mittel seit Jahren mit größter Befriedigung gebraucht haben und es noch gebrauchen. Schreiben Sie nach Drucksachen oder senden Sie uns fünfzig Cents für ein Paket, portofrei versandt nach irgend einem Teile der Vereinigten Staaten.

Erfahrene Händler und Agenten gesucht.

**WENZELMANN**  
**KOLOR RESTORER**  
**WORKS**  
GALESBURG, ILL.



Eine Blumenlese deutscher Dichtungen aus alter und neuer Zeit über die edelste aller Frauen von

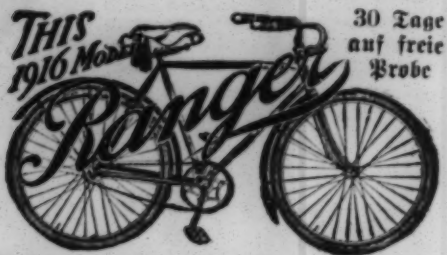
**Wilhelm Laubengelger,**  
Professor.

Mit Buchschmuck von  
**Richard Flockenhaus.**

Sehr geschmackvoll gebunden \$1.50.

Es gibt in der ganzen Literatur kein Buch, in welchem eine solche Zahl — 240 sind es — von Liedern über die Mutter zusammengetragen ist; und fast durchweg ist es herrliche Poesie. Da sind Lieder aus jauchzendem Herzen ertönend, aber auch Lieder aus schmerzgerissener Seele sich emporringend. Es sind 160 berühmte Dichter vertreten, alte und neue, lebende und verstorbene. . . . Niemand wird sich enttäuscht fühlen, der dieses Buch kauft. Zu beziehen durch

**Die Deutsche Hausfrau,**  
Milwaukee, Wis.



**Außergewöhnliche Offerte 30 Tage**  
freie Probe dieses besten aller Fahrräder — des „Ranger“. Es  
leben es Ihnen auf Probe, frachtfrei, ohne einen Cent Aus-  
zahlung im Voraus. Diese Offerte ist absolut real.

**Schreiben Sie heute** nach unserem großen Katalog  
mit Abbildungen unterer-  
handigen Tages von Fahrrädern für Männer und Frauen, Knab-  
ben und Mädchen, zu Preisen welche noch nie für Fahrräder  
gleicher Güte angestrebt wurden. Der Katalog ist in Wahrheit ein  
Nachschlagewerk betreffend Fahrräder, Preislisten und nützlicher  
zusätzlicher Informationen. **Er ist frei.**

**Reifen, Hinterrad-Schleifbremsen, innere Reifen, Lampen, Kilometer, Ausstattung und Ersatzteile für jede Art**  
Fahrräder zur **Haälfte der gewöhnlichen Preise.** Eine  
beschränkte Anzahl von gebrauchten in Lauch genommenen Fahrrä-  
dern werden jetzt für \$3 bis \$8 das Stück verkauft.

**Fahrrad Magneten** in jeder Stadt gesucht zum Fahren und  
Beizahren von und getrieften 1916 Model Ranger Fahrräder.  
**Es kostet Sie nichts** zu erfahren was wir Ihnen offerie-  
ren und wie wir es zu tun vermögen. Sie werden überrascht und  
überzeugt sein. **Kaufen Sie kein** Fahrrad, Reifen oder Verläg-  
teile ehe Sie unseren 1916 Katalog und spezielle Offerten erhalten  
haben. **Schreiben Sie heute.**

**MEAD CYCLE CO., Dept. G-102, CHICAGO, ILL.**

**Frei** als **Prämie**  
für

**2**

**neue Leserinnen**



**No. G-603—Kissen mit Stickerei**

Das schöne Sofakissen mit dem  
Weintrauben-Muster ist als leicht  
und schnell anzufertigende Handarbeit  
sehr zu empfehlen. Das Muster ist  
auf gelblichem Stoff (Tan Art  
Ticking) in Farben schabloniert. Es  
ist nur nötig, die Umrisse des Musters  
mit Stichtisch zu umranden. Das  
Kissen ist 17x21 Zoll groß und wird  
mit Rückenplatte geliefert. Wir ge-  
ben dieses Kissen nebst 4 Strängchen  
farbigen Stidgarnes und Kranzen  
für die Enden des Kissens, für Ein-  
sendung von zwei neuen Abonne-  
ments, nicht des eignen, als freie  
Prämie. Auch gegen Bar nebst Kran-  
zen und Stidgarn für 60 Cents zu  
beziehen.

**Die Deutsche Hausfrau,**  
Milwaukee, Wis.

In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

## Allerlei für Haus und Herd

### Der Menschheits-Spiegel.

Von Hanns Rohner.

Zu jammervolle böse Zeit!  
Und dennoch töstlich schier,  
Da der gesamten Menschlichkeit  
Du hältst den Spiegel für.

Was unter gleißendem Gewand  
Neuot wohl verborgen war,  
Das machst mit deiner rauhen Hand  
Du plötzlich offenbar.

In Mord und Greuel allerwärts,  
Im blutigen Völkerstreit.  
Da zeigt sich wie das Menschenherz,  
Du Bösem ist bereit.

O Menschheit! Schau' dein Angesicht  
Im Spiegel dieser Zeit.  
O Menschenherz! Nun kommt an's Licht  
Al dein Erbarmlichkeit.

Doch halt! Was blüht, befreit vom Hauch  
Der fatten Zeit so rar? —  
O nicht nur 's Böse, 's Gute auch,  
Wird jeko offenbar.

Die Perlen, die verborgen schlicht  
Im tiefsten Herzensgrund,  
Die treten heilig jetzt an's Licht  
In schwerer Schicksalsstund.

Wo ichen des Mitleids Mümchen blüht,  
In ernster Männerbrust,  
Da nun im Mittagslichte glüht  
Der Großmut heil'ge Lust.

Wo irgend nur ein Rüstlein glommt  
Von echtem Christeninn,  
Schlägt's auf zur Flamme hart und fromm  
Und leuchtet's her und hin.

Du Menschheits-Spiegel, ernste Zeit!  
Sollst uns gefegnet sein!  
Wir schau'n hinein und sind bereit  
Zu folgen deinem Schein!

Man wählt, und faßt nun seinen Stand  
Auf gutem Wahrheitsgrund,  
Wo man die edlen Perlen fand,  
Baut weiter man alltund.

Eingefandt von Frau G. W. D., Wis.

**Gestrichene Fußböden lange schön zu er-  
halten.**

Mancher Hausfrau, die ohne Hilfe ihre  
Arbeit verrichten muß, wäre nachstehender  
Wink vielleicht sehr erwünscht. Nachdem  
der Fußboden mit Seifenwasser gut ge-  
reinigt ist, reibt man ihn mit Vobner-  
wachs gleichmäßig ein, läßt ihn eine halbe  
Stunde trocknen und reibt dann mit einem  
wollenen Tuch tüchtig nach, bis er blank  
ist. Die so behandelten Fußböden bleiben  
lange schön und sehen immer wie neu aus.  
Er hält gut vierzehn Tage, man braucht  
ihn nur mit dem wollenen Tuch wieder  
nachzureiben. Dadurch bleibt mancher  
Hausfrau Zeit und Mühe und das un-  
sichere Aufspringen der Hände durch häu-  
figes Nachwischen der Fußböden erspart.

Von alter Hausfrau, Minn.

### Hausmittel gegen Erkältungs-Kuften.

Für die jetzige Jahreszeit, in der die  
Kinder gar zu leicht mit einem hartnäckigen  
Kusten nach Hause kommen, ist nach-  
stehendes, raschwirkendes Linderungs-  
mittel sehr zu empfehlen. Zwei Eßlöffel voll  
Leinsamen werden mit einem Quart Was-  
ser solange gekocht, bis sich eine schleim-  
artige Masse bildet. Diese wird durch ein  
Sieb gegossen und mit braunem Kandis-  
zucker aufgelöst, bis sich der Zucker voll-  
ständig aufgelöst hat. Dies heiß und so  
oft wie möglich getrunken, bewirkt eine  
baldige merkbare Besserung. Das Mittel

ist besonders zu empfehlen, da erfahrungs-  
gemäß Medizin nur mit Widerwillen ge-  
nommen wird.

Von Frau E. W., Iowa.

### Erbetene Lieder.

Wer sendet mir wohl das Gedicht: „Der  
Kienich ohne Geld kommt mir vor auf der  
Welt“, usw.

Frau A. Honegger, Vor 766,  
Vacaville, Calif.

1. „Stolz Rühmrich zog in Krieg“. —  
2. „Es war einmal ein brav' Husar“. —  
3. „Treu hab' ich sie geliebt zwei Jahr  
mit großer Freud“. — 4. „In des Garten  
dunkler Laube saßen einst ein Liebespaar“.

Erbeten von Frau Ida Maier,

N. 1, Vor 56a, Taylor, Texas.

### Auskunft erbeten.

Möchte mir eine der werten Mitleserin-  
nen Auskunft geben, wie man ausge-  
tammte Haare zu Flechten verarbeitet.

Frau C. Gran,

N. 2, Vor 20, Arcadia, Ia.

Gibt es vielleicht in der Umgegend von  
West Willington, Conn., eine Schule zum  
Erlernen des Wagenbaues? Im gefällige  
Auskunft im Voraus besten Dank.

Frau Mary E. Reich, West Willington,  
N. D. No. 2, Vor 63, Conn.

### Eieraustausch.

Ist vielleicht eine unter den werten Lese-  
rinnen, welche im Frühjahr Eier von  
braunen Leghorn und Plymouth Rock Hüh-  
nern austauschen möchte.

Frau D. Hinz, Cogar, Olla.

### Glacchandschuhe zu reinigen.

Glacchandschuhe lassen sich statt mit  
Benzin, auch mit Terpentinspiritus rei-  
nigen. Dazu zieht man sie einfach auf die  
reinen Hände und reibt sie mit der Flüssig-  
keit so lange ab, bis sie ganz rein sind.  
Dann läßt man sie trocknen, indem man sie  
an einem luftigen Orte aufhängt. (Nicht  
in der Nähe von Licht, da feuergefährlich  
wie Benzin.) Von Frau Elise B., Wis.

**Für unsere deutschen Landsleute, die sich  
für die Geflügelzucht interessieren.**

Dah das Geflügelzüchten sich bezahlt, ist  
jedermann bekannt; nur wissen es viele  
Leute nicht richtig anzufangen und ver-  
bringen mehrere Jahre, ehe sie das „Wie“  
und das „Wann“ des Züchtens herausge-  
funden haben. Um sofort die besten Re-  
sultate zu erzielen, sollte man erstens den  
Rat von erfahrenen Züchtern befolgen und  
zweitens sich nur gute Gerätschaften für  
das Betreiben der Züchterei anschaffen.  
Beides giebt Ihnen die DES MOINES  
INCUBATOR CO., Des Moines, Iowa,  
558 Second Str., welche es sich seit 23  
Jahren zur Aufgabe gemacht hat, nicht nur  
die besten Apparate zu den niedrigsten  
Preisen zu liefern, sondern ebenfalls allen  
Anfängern auf die Beine zu helfen. Zu  
diesem Zweck hat diese Firma einen 80  
Seiten starken vollständigen deutschen Kata-  
log (das einziafte Buch dieser Art in Ame-  
rika in deutscher Sprache) herausgegeben.  
Es enthält viele Photographien und Be-  
laubungsschreiben von deutschen Züch-  
tern, die mit unseren Brut- und Auf-  
zuchtapparaten großen Erfolge in der Ge-  
flügelzucht haben. Auch giebt es über  
Alles, die Geflügelzucht betreffend, aus-  
führlich Auskunft. Dieser schöne Katalog  
und deren deutsches Buch „Wie man 48  
von 50 ausgebrüteten Küken groß zieht“  
für 10 Cents.



# Zur Gesundheitspflege

## Die Beschäftigung kranker Kinder.

Am Bett eines kranken oder genesenden Kindes hockt oft ein hartnäckiges graues Wespenst, daß das Leiden des Patienten wie die Mühseligkeit der pflegenden Mutter zum Martyrium steigern kann: die Langeweile. Wer diese siegreiche aus dem Felde zu schlagen versteht, hat ein großes Werk vollbracht, denn er wehrt vielen quälenden Tränen, vielen Tränen, vielem Verwundtwerden der Schmerzen und weiden den Eintritt in die kleine, stille Welt des kranken Lieblings.

„Langeweile ist die halbe Kur,“ so heißt es zwar, aber das bezieht sich nur auf jenes wohlige-matte Eindämmern, das so nervenberuhigend ist und die Genesungszeit begleitet.

Nicht andauernd sind Kinder in diesem Zustand zu erhalten. Sie fangen bald wieder an zu klagen, finden Krümel im Bett, das Fenster ist zu hell und die Geschwister sind zu laut; sie stoßen die Decken von sich und weinen widerpenig über die Medizin oder den Umschlag. — Frau Langeweile hockt wieder einmal am Bett.

Es ist ein Kunststück der weiblichen Diplomatie sie zu vertreiben. Beschäftigen, nicht anstrengen! heißt die Lösung. Kurze, nette Geschichten tun Wunder, und zwar besser erzählte als vorgelesene. Sie ermüden weniger. Ist's genug damit, dann heißt es erfindertisch sein, um Beschäftigungen zu erfinden, denen sich das Kind möglichst eine Weile allein hingeben kann. Ankleidepuppen ausschneiden und Nähblättchen in hübschen bunten Farben ausnähen, Landschaften aus Puntpapier zusammenheften, und dergleichen bieten immer beliebte, abwechslungsreiche Zerstreuungen. Sollen die Augen besonders geschont werden, so muß die findige Mutter sich etwas anderes ausdenken.

Manchmal tut ein kleines, unerwartet mitgebrachtes Geschenk Wunder. Ein kleiner Seifen-Manarienvogel, ein Wollschäfchen beschäftigen einen kleinen Kranken oft den ganzen Tag durch die zärtliche Pflege, die er ihm angedeihen läßt.

Älteren Kindern vergeht die Zeit etwa über einem Geduld- oder Zusammenheftspiel, dessen Lösung aber immerhin nicht zu schwierig sein darf, weil angestrengtes Nachdenken und die Aufregung des Nicht-Lösens sehr schädlich wirken können.

Auch kleine frei erfundene Geschichten, die sich im engen Gehege des Bettchens mit ein paar Püppchen oder Soldatchen darstellen lassen, täuschen über manche schlechende Stunde hinweg, die bis zur Erlösung aus dem Umschlag eine Ewigkeit zu währen scheint. — Ein Püppchen wohnt in einer Ecke des Bettes, ein anderes in der gegenüberliegenden. Sie wollen einander besuchen und schwupf! rodelst das eine den steilen weißen Abhang des Deckbette hinunter. „Wau!“ laßt der kleine Hund, der nebenan wohnt, und springt hinterher. Und dann kommen die beiden Püppchen in einer leeren Schachtel eine Schlittenfabrik, fallen dabei in den weichen Schnee der Kissen, und zu guter Letzt schlafen sie in dem einen oder anderen Häuschen. Vor demselben steht ein kleiner Soldat Schildwache, zu dessen Schilderhaus sich erfolgreich die Schlitten-Schachtel wieder wenden läßt.

So lassen sich tausende unterhaltender Szenen improvisieren, denen das Kind mit mehr oder weniger Teilnahme zuschaut, und — was die Hauptsache ist — dabei die Zeit nicht merkt, die es in irgendeiner unangenehmen Lage ausharren

muß. Schläft es während der Vorstellung ein — desto besser!

So lassen sich viele dunkle Stunden aufhellen. Den Sonnenschein vom Himmel ins Stübchen zu ziehen, liegt nicht immer in unserer Gewalt, und sehnte sich das Kind noch so sehr nach ihm, aber der Sonnenschein des Herzens: — Freundlichkeit, Geduld und die Erfindungskraft der Mutterliebe, der sollte uns allezeit zu Gebote stehen.

## Sodbrennen.

Wenn auch meistens das Sodbrennen nicht gerade unter die schwer bedenklichen Gesundheitsstörungen gezählt zu werden braucht, so bedeutet es zum mindesten doch ein höchst lästiges und häufiger vorkommendes Uebel. Es besteht in einer salzartig säuerlich brennenden Gefühl- und Geschmacksempfindung im Schlunde, die, vom Magen ausgehend, aufzusteigen scheint und besonders gern nach den Mahlzeiten sich einzustellen pflegt. Bisweilen gefüllt sich saures Aufstoßen von Magen und Speiseteilschen hinzu. Das Leiden entsteht in der Regel durch übermäßige Säureabsonderung im Magen. Diese wieder beruht auf einer wirklichen Erkränkung der Magenwände oder kann auch rein nervöser Natur sein.

Ein altes, bewährtes Mittel gegen das lästige Uebel besitzt die Heilkunde in dem gewöhnlich in der Hausapotheke und Küche vorhandenen Natriumsalz, dem doppeltkohlensauren Natron, von dem man eine Messerspitze, höchstens einen Teelöffel voll trocken oder, da es sich nur schwer auflöst, in Wasser gut verrührt zu schlucken hat. Die Magensäure wird zum Teil chemisch an das Natron gebunden, als Natriumchlorid, während die gasförmige Kohlensäure frei wird und durch Aufstoßen entweicht. Viele an Sodbrennen leidende Leute nehmen daher ihre Prise Natron fast gewohnheitsmäßig nach jeder stärkeren Mahlzeit, um vorzubeugen. Diese Sitte darf aber durchaus nicht als empfehlenswert bezeichnet werden. Sie trägt wohl zur augenblicklichen Linderung, nicht jedoch zur Heilung bei.

Viel vernunftgemäßer erscheint es, durch zutragende, rationelle Diät des Uebels Herr zu werden zu versuchen und sein Auftreten im Reime zu ersticken. Dadurch, daß man den Magen nicht mehr als nötig durch die Menge und Wahl der eingeführten Nahrung zur Abcheidung der Verdauungsstoffe reizt. Es verbleibt immer noch für vermehrte Gaumen eine reichliche Auswahl schmackhafter Speisen, wenn man mit Rücksicht auf das Uebel den Küchensettel so einrichtet, daß Sodbrennen möglichst vermieden werden soll. Es genügt nämlich meistens, lediglich scharfe Gewürze wegzulassen: Senf, Essig, Meerrettich, Pfeffer u. dergl. Ebenso wird es recht dienlich sein, vom Trinken starken Kaffees Abstand zu nehmen. Vornehmlich aber pflegt Alkohol in jeder Gestalt die Magenschleimhäute stark zu reizen, am heftigsten selbstverständlich wieder jene Getränke, welche viel Alkohol enthalten.

Die Speisen selbst sollen weich gekocht, breiig möglichst klein geschnitten und gekaut genossen werden, um dem Magen die Arbeit zu erleichtern. Von Gemüse sind nur Spinat, weiße, zerkleinerte Mören, das Obst gekocht zu empfehlen, von Fleischsorten: Fische, weiches Kalbfleisch und Geflügel. Die Patienten dürfen während der Diätur nie zu reichlich auf einmal essen, lieber wenig und öfter.



## Vapo-Cresolene

**Gegen Keuchhusten, Croup, Asthma, weichen Hals, Erkältungen, Diphtherie, Catarrh.**

„Im Schlafgebrauch“

Verfügen Sie nicht Cresolene anzuwenden bei den empfindlichen und oft gefährlichen Keuchhusten, zu deren Heilung es empfohlen wird.

Eine einfache, unblutige und wirksame Behandlung unter Vermeidung von Tränen einzunehmen.

Vaporisiertes Cresolene befeuchtet die Röhre von Keuchhusten und erleichtert sofort den Auswurf.

Es ist eine Wohltat für Asthma-Leiden.

Die mit jedem Athembzuge eingeatmete, durch das Cresolene hart an der Kehle, erleichtert das Atmen, wirkt beruhigend auf den weichen Hals, befeuchtet den Hals und gewährt sofortige Besserung.

Cresolene erleichtert auch die Schilddrüse und Halsdrüsen bei den Bronchialleiden und ist ein wertvolles Heilmittel bei der Behandlung von Diphtherie.

Cresolene's Heilwirkung ist ein 24-stündiger erleichternder Gebrauch. Man lasse die Heilung von der Kehle bis zum Hals.

**Zum Verkauf in allen Apotheken**

Verfügen Sie Cresolene Antheptin Throat Tablets gegen Halsschmerzen, Sie befeuchten die Kehle, wirken beruhigend, kühlen und heilen. Die Tablets sind vollständig schmerzlos. Von Ihrem Apotheker oder von uns zu beziehen für 10c in Marken.

**THE VAPOR-CRESOLENE CO., 62 Cortlandt St., New York**  
über Leeming-Miles Building, Montreal, Canada.

**Bei Erkältungen**

reibe man Hals und Brust, auch die Fußsohlen mit

**Tr. Richter's**

## PAIN-EXPELLER

ein. Wirkt sofort lindernd und vorbeugend.

Nur echt mit der **Richter's** Schutzmarke.

25c. und 50c. in Apotheken und direkt von

**F. Ad. Richter & Co.**

74-80 Washington Street, New York

## An die Frau eines Trinkers

Ich habe eine wirksame, vertrauliche Methode für Sie. Dieselbe kommt in einem einfachen Stübchen. Sie man die Trinkschale in 3 Tagen befeuchten und das Heim glücklich machen kann. Wunderbare, sichere, andauernde, unverfälschte, nicht schmerzliche Methode, garantiert. (Erm. 3. 25000, 534 Fifth Ave., T 563, New York, N. Y.)



## Ametor

elektrische

## Lampe

als Prämie

**frei**

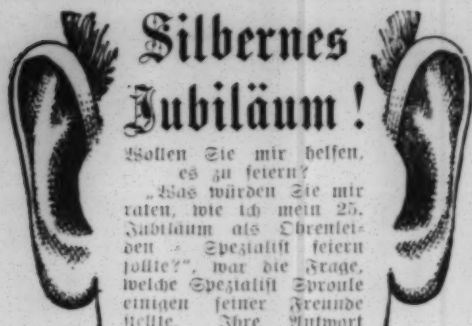
Prämie No. 1519

### für 2 neue Leuchtmatten

Stets parat — ein Druck auf den Hebel und es leuchtet. Wird auf eine Batterie aufgeschraubt, die überall zu 25 Cents zu haben ist. Trägt sich bequem — leicht fest. Reflektor 2 1/2 Zoll im Durchmesser. Wirkt hartes Licht. Außerordentlich praktisch. Nur die Lampe als Prämie — keine Batterie. Batterie allerorts zu haben.

**Die Deutsche Hausfrau, Milwaukee, Wis.**





## Silbernes Jubiläum!

Sollten Sie mir helfen, es zu feiern?  
 „Was würden Sie mir raten, wie ich mein 25. Jubiläum als Spezialist feiern sollte?“, war die Frage, welche Spezialist Sproule einigen seiner Freunde stellte. Ihre Antwort lautete einstimmig: „Geben Sie eine bestimmte Anzahl Ihrer Behandlungen für Stöpselgeräusche, frei.“

Nach sorgfältiger Überlegung hat sich der Spezialist entschlossen das zu tun, und er wünscht, daß jeder an Stöpselgeräuschen Leidende ihm beneidlich sein möchte sein Jubiläum zu feiern durch das Verlangen einer freien Behandlung.

Vor genau 25 Jahren begann er mit der stürzenden Leidens und hat seit einem Vierteljahrhundert ununterbrochen weiter gewirkt. Hunderte über Hunderte von Leuten, welche nicht mehr glauben von den schrecklichen unablässigen Geräuschen frei werden zu können, haben durch Gebrauch seiner Behandlung wohlthätige Ruhe gefunden.

Kerner betätigt jeder an Stöpselgeräuschen Leidende von ganzem Herzen die ärztlichen, erwiesene Sympathie, daß sein Leiden nur zu gewiß ein sicheres Warnungszeichen heranabender Taubheit ist. Er nun auch die Stöpselgeräusche beseitigt oder gelegentlich eintreten mögen — so das Gehör noch scharf ist, oder mehr oder weniger schon angegriffen, so tritt schließlich doch Taubheit ein. Welch jammervolles Leiden gibt es wohl? Nach liebevollem Zuhören zu sehen und doch nicht im Stande zu sein ein Wort des Mitleidens zu verstehen, von Freunden und Gesellschaft abgeschlossen zu sein — für andere nur eine Last und Störung zu sein!

## Freie Kopf-Geräusche Behandlung

Zur Feier seines Silbernen Jubiläums offeriert Spezialist Sproule auf kurze Zeit allen an Stöpselgeräuschen Leidenden, welche diese Zeilen lesen, freie Behandlung.

Er kommt damit den vielen Wünschen von Personen nach, welche gerade wie Sie auch an Stöpselgeräuschen und heranabender Taubheit leiden und durch seine Behandlung vollständig kuriert wurden.

Vertrauen Sie: diese Silber-Jubiläum Gelegenheit nicht. Geben Sie sich sofort hin und schreiben Sie einige Worte an Spezialist Sproule mit dem Verlangen nach einer „freien Jubiläum Behandlung“, oder schreiben Sie einfach „freie Jubiläum Behandlung“ auf eine Postkarte, unterzeichnen Sie Ihren vollständigen Namen nebst der Adresse, und die Behandlung wird Ihnen so schnell zugehen als es durch die Post geschehen kann.

Sie können sich dann selbst über diese Behandlungsmethode unterrichten. Es wird Sie keinen Cent kosten. Hören Sie nicht. Schreiben Sie sich an und feiern Sie selbst ein Jubiläum, indem Sie sich von den schrecklichen Stöpselgeräuschen befreien. Bedenken Sie, wie glücklich Sie sich fühlen würden, wenn Sie davon befreit sind!

Schreiben Sie **jetzt!** Verlangen Sie eine freie Jubiläum Kopf-Geräusche-Behandlung und nehmen Sie an der Feier teil.

Schreiben Sie in Deutsch oder Amerikanisch.

Deafness Specialist Sproule,

485 Trade Building, Boston, Mass.

## Schlagt Kinder nicht

Obersteelte ältere Personen, welche das Bett müssen oder während der Nacht und am Tage das Urinieren nicht kontrollieren können, denn es ist keine Angelegenheit, sondern eine Krankheit. Wenn Sie mit irgend einem Nieren- oder Blasenleiden behaftet sind, so schreiben Sie heute nach unserem **Freien Paket ungeschädlichen Heilmittels**. Wenn dadurch auf die Dauer gehellt, so erhalten Sie es Ihren Freunden. Schreiben Sie kein Geld. Man adressiert:

ZEMETO CO., Dept. 118, Milwaukee, Wis.

## ASTHMA

Heilmittel auf freie Probe gesandt. Wenn es kuriert, schicken Sie \$1.00; andernfalls nichts. Man gebe Geschäfts Office an, Schreiben Sie heute.

W. K. STERLINE, 616 Ohio Ave., SIDNEY, OHIO.

## Gestricktes Karo für Decken

Eine hübsche Arbeit für müßige Stunden

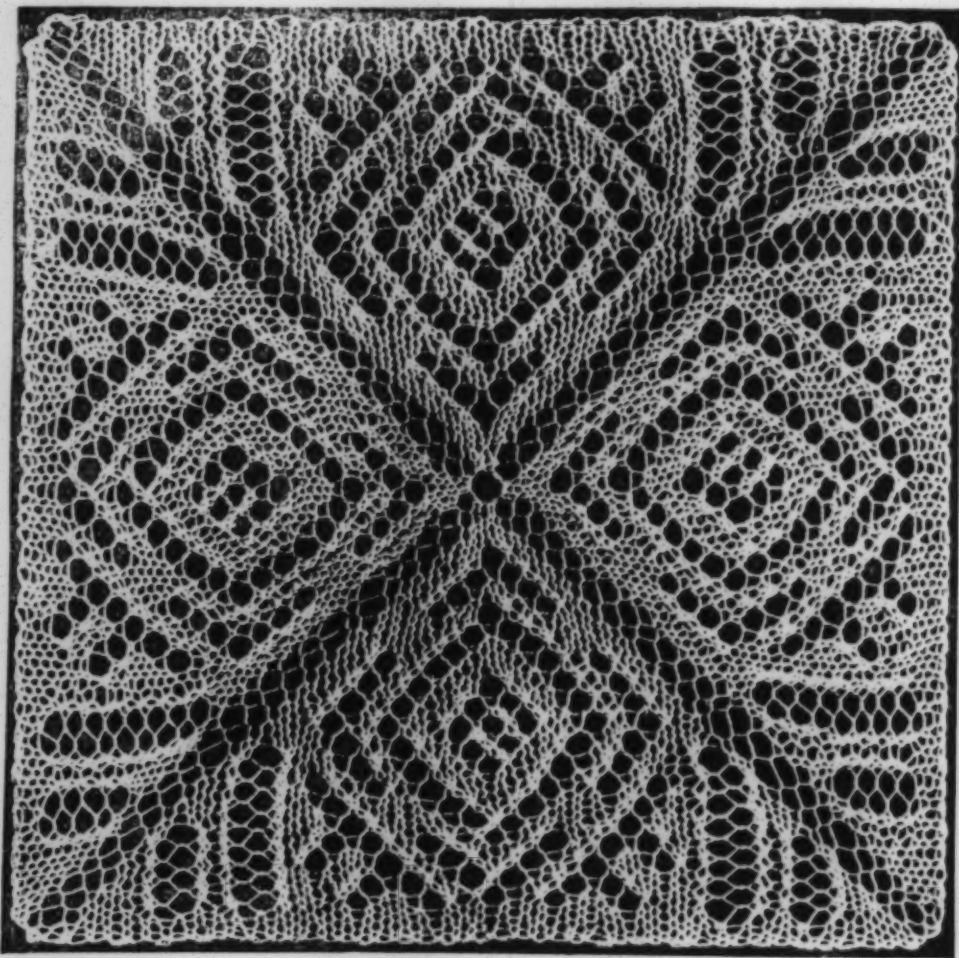
### Gestricktes Karo für Bettdecken.

Das reich durchbrochene, 6½ Zoll große Karo wird mit weißem Garn Alsatia D. N. E. No. 20 und 5 Stahlstricknadeln, Marke Seurela No. 30 von der Mitte aus gestrickt. Wir geben nachstehend die Anleitung für die ersten Touren. Man beginnt mit 9 Anschlägen, die 4. Nadel muß 3 M. zählen. 1. Tour: Die Arbeit zur Runde geschlossen, 3mal abw. 2 M. und umg., noch 3 M. — 2. Tour: 4mal abw. umg. und 3 M.; zuletzt noch umg. — 3. Tour: 3mal abw. 4 M. und umg., noch 5 M. — 4. Tour: 4mal abw. umg. und 5 M., zuletzt noch umg. — 5. Tour: 5mal abw. 6 M. und umg., noch 7 M. — 6. Tour: Umg., 3 M., umg., 1 M. abg., hier-

wird die Arbeit nur nach der Vorlage fortgesetzt. Bei der 4. Nadel hat man nur darauf zu achten, daß in jeder ungeraden Tour wie bisher statt des Umschlages 1 Masche rechts zu stricken ist; die Tour zählt also nur 3 Umschläge. In den geraden Touren hat man stets am Schluß noch einmal umzuschlagen; die Tour beginnt und schließt demnach mit einem Umschlag. Dieses ist für das 4. Vörtchen erforderlich. — Zuletzt werden die Maschen lose abgefettet. — Die fertige Arbeit ist auszudecken.

### Erklärung der Abkürzungen: Anschlagm.

= Anschlagmasche; R. = Rechts; L. = Links; umg. = umgeschlagen; M. = Masche; abg. = abgenommen.



Karo in Strickarbeit für Decken

für die nächste M. abgehoben, die folgende M. rechts abgestrickt und die abgehobene M. darüber gezogen, 2 M., vom Beginn 3mal wiederholt und noch umg. — 7. Tour: 4mal abw. 8 M. und umg., statt des letzten Umschlages jedoch 1 M. — 8. Tour: Umg., 2 M., 2 M. zus., umg., 1 M., umg., 1 M. abg., 2 M., vom Beginn 3mal wiederholt und noch umg. — 9. Tour: 4mal abw. 10 M. und umg., statt des letzten Umschlages jedoch 1 M. — 10. Tour: Umg., 2 M., 2 M. zus., umg., 3 M., umg., 1 M. abg., 2 M., vom Beginn 3mal wiederholt und noch umg. — 11. Tour: 4mal abw. 12 M. und umg., statt des letzten Umschlages jedoch 1 M. — 12. Tour: Umg., 2 M., 2 M. zus., umg., 2 M., umg., 1 M. abg., 1 M., umg., 2 M., vom Beginn 3mal wiederholt und noch umg. — 13. Tour: 4mal abw. 14 M. und umg., statt des letzten Umschlages jedoch 1 M. — Nun

### Praktisches Ausbessern von Kinderstrümpfen.

Für kinderreiche Familien, besonders wo lebhaftere Jungen vorhanden sind, empfiehlt es sich, die Ausbesserung der Strümpfe durch Aufsetzen von gestrickten Quadraten vorzunehmen. Um die „Patienten“ möglichst schnell zu heilen, sollten immer einige dieser gestrickten Kliden in verschiedener Größe vorhanden sein. Sie müssen natürlich in Art der Strümpfe, patent-, rechts oder links oder glatt gestrickt sein. Das Verfahren ist natürlich nur bei handgestrickten Strümpfen möglich. Die fertigen Strickkliden werden mit passendem Garn auf die Schäden gesäumt, wobei immer das äußere Maschenglied zu fassen ist. Auf der linken Seite werden die Lochränder leicht an den Kliden angestopft. Auch an sonst recht auffallenden Stellen sind diese Kliden kaum zu bemerken.



## Stimmen aus dem Leserkreise

Niemand sollte sein Vaterland vergessen.

Sende hiermit \$2.00. Einen zur Erneuerung für mein Abonnement und den anderen Dollar zur Vinderung der Not im alten Vaterland. Wir sind neun in der Familie und jedes gibt seinen Dollar für Deutschland. Dieser ist der siebente Dollar und später schicken die beiden jüngsten Kinder noch ihren Dollar, denn man weiß ja nicht, wie lange der Krieg noch dauern kann und dann mag die Not immer noch größer werden. Wenn jeder Deutsch-Amerikaner es so machen wollte, daß jedes Familienmitglied einen Dollar gibt, dann würde das Vaterland gut unterstützt werden mit 20—30 Millionen Dollars. Keiner sollte das Land, in dem seine Wiege stand, vergessen. Gebe Gott, daß es bald Frieden gibt in Europa und daß Deutschland liegt.

Frau J. S. M., Nebr.

Alles gefällt.

Da mein Abonnement mit der nächsten Nummer abläuft, sende ich hiermit wieder den Betrag für das nächste Jahr. Ich mag und kann nicht mehr ohne die Deutsche Hausfrau sein. Nicht nur die Erzählungen und Reisebeschreibungen lese ich gerne, auch die hübschen Handarbeitsvorlagen machen mir große Freude und habe schon so manches hübsche Muster darnach gearbeitet. Mit freundlichem Gruß.

Frau Ferd. S., Cal.

Warten immer mit Sehnsucht.

Ich sende Ihnen hiermit mein Abonnement und danke für die prompte Zusendung der Zeitschrift. Wir lesen sie sehr gern und warten immer mit Sehnsucht auf die nächste Nummer. Es ist alles so schön darin geschildert. Wir haben die „Hausfrau“ schon fast seit ihrem Bestehen und könnten nicht mehr ohne sie sein. Auch die drei Abonnenten, welche ich Ihnen leghin eingesandt habe, sind sehr zufrieden damit. Mein Mann sagt auch immer, man erfährt aus einem Heft der „Hausfrau“ mehr Wahres als aus allen Zeitungen eines Monats. Mit herzlichem Gruß.

Frau V. S., Oregon.

Manche gemütliche Stunde.

Ich möchte Sie benachrichtigen, daß ich die geliebte, deutsche Zeitschrift immer regelmäßig erhalte, und mich stets auf Ihr Erscheinen freue. Ich könnte nicht mehr ohne sie sein. Die ganzen Jahrgänge von 1905 an habe ich aufbewahrt, es ist mir unmöglich sie fort zu tun. Ich nehme mir die alten Jahrgänge immer wieder vor, man findet darin so manches, was schon halb vergessen ist. O, es ist ein herrliches Buch. Mit diesen Zeilen sende ich Ihnen den Betrag zur Erneuerung meines Abonnements. Wahrlich für diesen Dollar hat man während des ganzen Jahres so manche gemütliche Stunde. So lange ich lebe, kommt die Zeitschrift nicht aus meinem Hause. Ich will jetzt schließen mit herzlichem Gruß an Die Deutsche Hausfrau.

Frau Sophie W., Wisconsin.

Es muß ja einmal anders werden.

Da ich gerade am Abonnement-Erneuern bin, möchte ich mir die Freiheit nehmen und einige Zeilen beifügen, um meinen Beifall über die „Hausfrau“ zum Ausdruck zu bringen. Wir Alle, mein Gatte sowie die Kinder, freuen uns jedesmal sehr über das monatliche Erscheinen der „Hausfrau“. Es ist ein großer Trost für uns Deutschen in diesem Lande, eine Monatschrift wie die „Hausfrau“ halten zu können. Wir haben hier auch viel

durch gehässige englische Pressenachrichten zu leiden, denken aber es ist besser zu schweigen und die Zeit abzuwarten, bis manche feindlich Gesinnte zu besserer Ueberzeugung kommen, denn es muß ja doch mit dem großen deutschen Siege manches anders werden. Von meinen Geschwistern und Verwandten haben wir so weit noch gute Nachrichten erhalten, sogar mein Bruder im Schützengraben in Frankreich läßt uns zuweilen eine Karte zukommen. Gott sei Dank, daß das deutsche Volk weiter keine Not leiden muß und die Regierung alles so weislich in die Hand nimmt. Länger will ich Sie aber doch nicht aufhalten. Meine besten Wünsche für der „Hausfrau“ weiteres Bestehen.

Frau Anna S., Florida.

Läßt das Essen kalt werden.

Auch ich möchte ein paar Zeilen an Sie schreiben und Ihnen unseren Dank und unsere Freude über die liebe „Hausfrau“ aussprechen. Wenn die Zeit zum Erscheinen der „Hausfrau“ fällig ist, so ist die erste Frage meines Mannes, wenn er von der Arbeit nach Hause kommt: „Ist die „Hausfrau“ da?“ Und heißt es ja, dann habe ich meine Last, da wird es mit dem Nachessen gewöhnlich ein bis zwei Stunden später. Unsere Kinder und alle anderen sitzen und horchen zu, denn der Papa liest die „Hausfrau“ laut vor. O, das ist eine große Erholung für uns alle in dieser bedrückten Zeit und wir haben große Freude, wenn wir alles in der „Hausfrau“ gelesen haben, denn wir fin-

den auch wie alle anderen Leser vielen Trost in den wahrheitsgetreuen Nachrichten, welche sie bringt. Viel Glück und Segen in Ihrem Unternehmen wünscht Ihnen Ihre aufrichtige Leserin,

Frau Wm. Sch., Canada.

„Hoch Deutscher Kar“.

Ich sende Ihnen meinen herzlichsten Dank für die schöne Prämie, welche Sie mir geschickt haben. Die Aufschrift: „Hoch Deutscher Kar“, ist prachtvoll, und ich werde versuchen noch mehrere solche Prämien zu gewinnen. Ich liebe Die Deutsche Hausfrau, sie ist wirklich eine lehrreiche Zeitschrift und ich meine sie sollte in keiner deutschen Familie fehlen. Mit den besten Wünschen und Grüßen.

Frau Frederique W., Illinois.

Von Interesse für Hausfrauen.

Unsere Leserinnen werden auf die Anzeige von Benzelmann's Farben-Erneuerer auf Seite 43 dieser Ausgabe aufmerksam gemacht. Hausfrauen können durch Gebrauch des Mittels, das alten Teppichen und Vorlegern ein neues Aussehen verleiht, \$50.00 bis \$100.00 im Jahre ersparen. Die Teppiche sollen durch diese Reinigungsmethode viel länger halten, da sie durch das Mittel keinen Schaden leiden. Es ist schon jahrelang im Gebrauch, hat also die Probe längst glänzend bestanden. Nähere Beschreibungen portofrei auf Verlangen. Gegen Einsendung von 50 Cents wird ein Probepaket portofrei zugesandt.



Bitte dieses Quadrat am schwarzen Rande ausschneiden und die Kehrseite benutzen!



## Briefkasten der Redaktion

**Frau C. J., S. Dal.** Schon 86 Jahre und schreiben noch so sicher und hübsch, das findet man nicht oft, darauf können Sie sich etwas einbilden. Und daß Ihnen die Handarbeiten noch Freude machen! Gewiß haben Sie selbst sehr schöne Sachen in der Jugend gearbeitet. Herzlich habe ich mich über Ihr liebes Schreiben gefreut und hoffe Sie haben gelegentlich wieder einmal den Wunsch, ein wenig mit der Briefkastentante zu plaudern. Besten Gruß.

**Frau S. K., Ills.** Also die Beschreibungen der Frühlingsfeier in der Schweiz nimmt genau mit Ihren Erinnerungen überein. Und daß Ihnen auch die Bilder aus der alten Heimat liebe Erinnerungen geweckt haben, hörten wir mit Vergnügen. Ihre Bitte um Vermittlung von Briefwechsel mit Landsleuten erfüllen wir gern.

**Frau Amalie W., N. Dal.** Gewiß erinnern wir uns mit Vergnügen daran, daß Sie eine unserer ältesten treuen Leserinnen sind. Und Ihre neun Kinder haben Sie selbst im Deutschen unterrichtet, so daß alle es lesen und schreiben können! Das ist eine Leistung, auf die Sie mit Recht stolz sein können. Wenn man bedenkt, wie viel einer Mutter mit so großem Haushalt obliegt, ist es wirklich bewundernswert, daß Sie noch Zeit fanden, die Kinder zu unterrichten. Was eine Mutter nicht alles zu leisten im Stande ist. Die Nachrichten von Ihren Verwandten in der alten Heimat waren allerdings

traurig und wir stimmen von Herzen in Ihren Wunsch ein, der Krieg möchte bald zu Ende sein und für die teuren Abwandten drüben wieder eine bessere Zeit anbrechen.

**Frau L. S., Ind.** Ihr ausführliches Schreiben haben wir mit großem Interesse gelesen. Was hat Ihre arme Schwester und Familie nicht alles durchmachen müssen, als die Russen in Ihr Heimatdorf in der Bukowina eindringen und den Ort plündernd durchzogen, ohne Rücksicht alles nahmen, bis sie dann nach einem vollen Monat dieser Gräuelt durch die Deutschen und Österreicher von den Unholden befreit wurden. Wie Sie sagen, nahmen sich dann unsere tapferen Stammesgenossen sofort der armen Einwohner auf das hülfreichste an und teilten alles mit ihnen, was sie selbst an Lebensmitteln hatten. Was mag Ihr alter Vater und die fünf Schwestern nicht alles erlebt haben in der traurigen Zeit. Ja, Gott gebe bald den Frieden und Sieg den braven Deutschen und Österreichern.

**Frau Marie S., Ind.** Also Ihrem Gatten gefallen die Erzählungen in der Deutschen Hausfrau ganz besonders und Sie interessieren sich mehr für alles andere. Es freut uns, daß Sie somit beide Ihrem Geschmack entsprechendes in unserer Zeitschrift finden.

**Frau Barbara W., Mich.** Es ist traurig, so vieles Schöne im Leben infolge Ihres Gebürkeidens nicht vollständig ge-

nießen zu können. Nun kommt aber bald das Frühjahr, das zum Aufenthalt im Freien lockt. Gewiß haben auch Sie dann Ihre Freude am schönen Garten und der so vielen Genuß gewährenden Pflege der Blumen.

**Frau F. S. Ungefroren, Stagwan, Alaska.** So wie ich unsere lebenswürdigen Leser kenne, gibt Ihnen gewiß ein im Anbau von Trüffeln kundiger Gartenfreund gerne die nötige Auskunft zum Pflanzen und teilt Ihnen mit, wo man den Samen (Sporen) erhält. Die Aufzucht der Trüffeln, welche eine Pilzart ist, soll aus Sporen aber sehr schwierig sein, wenn sie überhaupt gelingt. Trüffeln wachsen nur in Wäldern, vorzüglich kommen sie unter Eichen und Hainbuchen, aber auch unter Kastanien, Haselnußsträuchern, Holzbuchen vor. Man hat gefunden, daß man durch Eichen sämlinge aus Trüffelfrevieren mühelos die Trüffeln in anderen Gegenden einführen kann. Es vergehen allerdings eine Reihe von Jahren, ehe man auf dem mit solchen Eichen sämlingen bepflanzt Lande gute Trüffelernten gewinnen kann.

**Frau H. B., Wash.** Durch Ihre Freundlichkeit bin ich nun auch in den Besitz des so oft verlangten Liedes: „Steh' ich am Eisengitter“, gekommen. Besten Dank für die Mühe, die Ihnen das Abschreiben bereitete. Wir übermittelten es gern an die richtige Adresse.

**Frau M. L., Oregon.** Schön sind solche Jugenderinnerungen allerdings. Sie sehen sich wieder als Schmetterling auf dem Corenwagen der Frühlingsgöttin beim Fest des Sechseläuten in Zürich, und diese herrlichen Zeiten ziehen nochmal am geistigen Auge vorüber. Nach solchen Erinnerungen fällt uns die Gegenwart mit ihrer schweren Trauer und Ungewißheit doppelt bedrückend auf das Herz. Wir können nur beten und hoffen, daß unserem armen Vaterlande bald auch wieder bessere Tage in Aussicht stehen.

**Frau Maria A., Mich.** Ein trostreiches Lied in der Tat, welches Sie so freundlich waren einzusenden. War zu gerne veröffentlichten wir alle von den Lesern so reichlich gespendeten Beiträge, nur fehlt es leider immer an Raum. Wir sind Ihnen für die viele Mühe, die Sie sich mit dem Abschreiben gemacht, sehr dankbar.

**Frau M. W., Texas.** Wie sehr haben Sie mich mit dem reizenden Bildchen Ihrer Kinder erfreut. Es ist ein entzückendes kleines Pärchen. Der stramme kleine Bursche, wie er so zärtlich das zierliche Zwillingsschwesterchen an der Hand führt. Wie glücklich müssen Sie im Besitz dieser Kinder sein. Nicht herzlichen Dank auch für Ihre lieben Worte über unsere Zeitschrift.

**Frau L. M., N. J.** Die eingesandten Lieder haben wir zu gelegentlicher Verwendung unserer Sammlung eingelegt. Es freut uns, daß wir Ihnen zu dem Gerod'schen Gedicht verhelfen konnten. Herzlichen Gruß.

**Frau M. K., Ill.** Nicht traurige Nachrichten erhielten auch Sie da von der Schwester, welche mit der 90 Jahre alten Mutter aus Niga verbannt und gezwungen wurde ihre Wirtschaft zu verlassen und nach Samara geschickt wurde. Haben Sie seither schon einmal wieder von den Armen gehört, wie es ihnen nun in der Verbannung ergeht? Ihre verschiedenen Wünsche um Rezepte und Ratsschläge erfüllen wir gern.

## Zur Förderung der guten Sache

### Formular zur Anmeldung einer neuen Leserin

An

„Die Deutsche Hausfrau“

Milwaukee, Wis.

Ich melde hiermit 1 neue Leserin für „Die Deutsche Hausfrau“ an und sende einlegend den Betrag von \$1.00 (nach Kanada und Uebersee \$1.35), wofür „Die Deutsche Hausfrau“ auf ein Jahr an die untenstehende Adresse zu senden ist.

Name der neuen Leserin

Adresse der neuen Leserin

Als Prämie wähle ich No.

Name der Anmelberin

Adresse der Anmelberin



Herrn Carl M., Wis. Besten Dank für Ihre freundliche Sendung des sehr zeitgemäßen Gedichtes, das wir hiermit wiedergeben, bringt es doch in beredter Weise die Gedanken jedes echt deutschen Herzens zum Ausdruck. Hier also das prächtige Gedicht:

An die deutschen Frauen Amerika's.  
Deutsche Frauen, deutsche Mütter, deutsche Jungfrauen eilt herbei,  
Helfet mit am großen Werke, freudig ruft:  
Wir sind dabei.  
Kommt! Nun gilt es sich zu regen, —  
Wollen — Können sehet ein,  
Groß die Not, die jetzt zu lindern, bringt  
euer Scherflein, ist's auch klein.

Leiden wohl in weiter Ferne, doch im Land, uns heilig, wert  
War es doch der Mutter Heimat, die den Deutschen laut gelehrt;  
Tausend Mütter Herzen bluten, denn der Gatte zog in's Feld  
Tausend Waisenfinder darben, weil der Vater starb ein Held.

Starben für die heilige Erde, die der Väter Blut getränkt,  
Todesmutig — ohne Wanken, rings von Feindesmacht bedrängt;  
Ja, sie starben für die Heimat, deutsche Ehre, deutsche Treu.  
Starben, daß auf fremder Erde, deutscher Ruhm auch unser sei.

Weh' durchzuckt der Mütter Herzen, wenn die Kleinen schreien nach Brot  
Und ein Schmerzschnell dringt gen Himmel, fragen Sie: Ist Vater tot?!!  
Betet laßt uns für die Kämpfer gegen all der Feinde Schar,  
Schmerz und Wunden helfend heilen, die der bittere Krieg gebat.

Drum ihr Mütter, edle Frauen, holde Jungfrauen strömt herbei,  
angepaßt mit mildem Herzen, hilfreich, opferfreudig, treu;  
Und das Werk wird euch gelingen, Trost im Leid, euer Wirken bringt.  
Euer Lohn? Der Dank der Helden, der herab vom Himmel klingt.

Carl Manthen.

Frau A. S., Mich. Nicht wir hatten das Lied vom Zigeunerkind erbeten, sondern die Leserin, deren Adresse in der „Hausfrau“ ausführlich angegeben war. Da der Leserin das Lied jedenfalls mehrfach von anderer Seite zugesandt wurde, so behalten wir Ihre Abschrift für unsere Sammlung hier, im Falle es wieder einmal verlangt wird. Besten Dank.

Frau G. S., Ill. Sie können als 81-jährige stolz darauf sein, die „Hausfrau“ noch ohne Brille lesen zu können. Es ist eine große Seltenheit bis in's hohe Alter hinein gutes Sehvermögen zu behalten. Recht herzlichsten Gruß.

Frau L. S., Neb. Gewiß ist mir Ihre Heimatstadt Parmen am schönen, sagenumwobenen Rheinstrom bekannt. Es will viel sagen, daß Sie sich allein hier so gut einlebten, da Sie doch Vater und Geschwister draußen hatten. Ich hoffe Sie erzählen uns nächstes Mal etwas mehr von dem guten Gatten, den Sie hier gefunden und Ihrem Heim auf der Farm.

Frl. Marie A., Mich. Es ist in der Tat sehr traurig, liebes Fräulein, daß Sie so viel mit dem bösen Husten zu leiden haben. Im Leserkreis wegen eines Mittels gegen Ihr Leiden anfragen können wir aber nicht, möglicherweise würden Sie sich mit dem Versuch von aus der Ferne angeratenen Mitteln nur schaden, denn man weiß ja gar nicht, welche Ursache dem Leiden zu Grunde liegt. Nur ein Arzt kann das durch eine gründliche Untersuchung

feststellen. Am besten wäre es, Sie konsultierten einen Spezialisten, auf dessen Rat Sie sich verlassen können. Vielleicht schreiben Sie mir wieder einmal, wie es Ihnen geht. Ich wünsche Ihnen herzlich gute Besserung.

Frau Elise L., Wis. Gewiß kenne ich die Genoveva Sage. Also dort ist Ihre Heimat, nahe dem Schauplatz dieser Gesandtheit, und nur 10 Minuten Weges entfernt vom Schloß Hornberg wohnten Sie. Ja, diese alten Sagen und Erinnerungen, wie machen Sie uns die alte Heimat teuer, daß wir immer wieder der schönen Tage, die wir dort verlebten, gedenken müssen. Nicht gerne vermitteln wir Briefwechsel mit Landsmänninnen, wenn Ihnen das erwünscht wäre.

#### Wie Rassehühner zur Herstellung von weltberühmten Brutmaschinen führten.

Es werden vielleicht mehr echtraffige Dügner in der Umgegend von Mankato, Minn., gezüchtet, als in irgend einem anderen Teile dieses Landes. Es interessieren sich in jener Gegend sehr viele Farmer für die Züchtung von Rassegeflügel.

Diese Liebhaberei erzeugte unter den Farmern großes Verlangen nach einer erschaffenen Brutmaschine und die Folge davon war die Etablierung einer großen Brutmaschinenfabrik in Mankato, als die Mankato Incubator Co. bekannt. Diese Firma stellt seit einer Reihe von Jahren eine große Anzahl der Maschinen her und findet nicht nur regen Absatz dafür in und um Mankato, sondern natürlicherweise in noch viel größerem Maßstabe in anderen Teilen der Vereinigten Staaten.

Die Mankato Brutmaschine ist stets zu mäßigem Preise verkauft worden, denn als die Firma mit der Fabrikation begann, waren die Verkäufe fast ausschließlich auf Mankato und die unmittelbare Umgegend beschränkt, und hauptsächlich waren die Käufer persönliche Freunde oder Bekannte der Gründer der Fabrik. Die speziellen niedrigen Preise, welche zu Anfang für die Maschinen angelegt wurden, sind nie erhöht worden, obgleich die Kosten der Materialien sehr gestiegen sind, denn zur Herstellung der Maschinen wird nur das beste Material verwendet, das überhaupt zu erhalten ist.

Die Tatsache, daß diese Maschine mit Erfolg von den zahlreichen Rüchtern von Rassegeflügel in und um Mankato gebraucht wurde, ist Beweis genug, daß die Maschine auch andernwärts alle Benutzer befriedigen wird, und die weitere Tatsache, daß so viele der Apparate in der Nähe der Fabrik verkauft werden, läßt wohl fest darauf schließen, daß die Mankato eine erschaffene Maschine ist, und die Firma, welche sie herstellt, den besten Ruf hat.

Die Geschäftsinhaber sind selber praktische Geflügelzüchter und die Besitzer haben selbst eine große Geflügelfarm in der Nähe von Mankato, auf der echtraffiges Geflügel gezüchtet wird. Mankato Brutmaschinen werden fortwährend noch zu verbessern gesucht.

Eine Geschichte der Mankato Brutmaschine wurde von Herrn R. S. Miller, dem wohlbekannten Geflügelzüchter und Präsidenten der Firma, geschrieben.

In der Geschichte schildert er auf interessante Weise die Entwicklung der Mankato Brutmaschine, welche vor fünf Jahren zuerst in einem Holzschuppen hergestellt wurde. Das Buch wird von der Mankato Incubator Co., von Mankato jedem, der sich für Geflügelzucht interessiert, auf Verlangen frei zugestellt. Wenn Sie sich dafür interessieren, so schreiben Sie an die Firma mit Angabe Ihres Namens und Adresse.

## Diese Ehefrau Diese Mutter

wünscht Ihnen kostenfrei mitzuteilen  
wie sie ihrem Manne  
das Trinken abgewöhnte.

Schreiben Sie ihr auf jeden Fall und erfahren Sie, wie sie dies fertig brachte.

Seit mehr als 20 Jahren war James Anderson, 290 Rose Ave., Stillburn, N. D. ein sehr harter Trinker. Der Fall schien hoffnungslos zu sein, doch vor 10 Jahren gab ihm seine Ehefrau in ihrem Heim



ein einfaches Hausmittel, und in ihrer größten Freude hatte er mit dem Trinken vollständig auf.

Im ganz sicher zu sein, daß das Mittel wirklich ein so glückliches Resultat zu Wege bringen konnte, versuchte sie daselbe Mittel an ihrem Bruder und verschiedenen Nachbarn. In jedem einzelnen Falle war ein Erfolg zu verzeichnen. Kein einziger dieser Leute hat seitdem einen Tropfen berauschender Getränke getrunken.

Es ist nunmehr der Wunsch dieser Frau, daß alle, die den Trunksucht im Hause herrscht, dieses einfache Mittel erfahren sollen, da sie sicher ist, daß es für andere daselbe vollbringen wird, was es für sie tat. Das Mittel kann, wenn gewünscht, im Geheimen, also ohne Wissen des Betroffenen gegeben werden, und wird diese Frau Ihnen gerne kostenfrei mitteilen, worin das Mittel besteht. Sie brauchen ihr nur einen Brief zu schreiben und anfragen, wie sie ihren Gatten vom Trinken kuriert, und sie wird in einem verpackten Kuvert vollständig antworten. Senden Sie ihr sein Bild, da sie nichts zu verkaufen hat. Schicken Sie in vollem Vertrauen einfach einen Brief an Frau Anderson an die weiter oben angegebene Adresse und achten Sie darauf, daß Ihr Name und Ihre volle Adresse deutlich geschrieben ist. Sie wird Ihnen in deutscher Sprache antworten.

(Wir raten ernstlich jedem unserer Leser, der eine ihm liebe und teure Person von der Trunksucht kuren will, an diese Frau zu schreiben, denn ihr Rezept ist wirklich gemeint.)

## Tragt kein Bruchband

Stuart's Plapso Pads sind seitdem dem Publikum, weil sie als selbsthaltend gemacht sind, aus der Welt der Art zu haben. Keine Binden, Schnallen oder Bänder — können nicht zerfallen, da sie aus nicht-irren alter gegen den Bruchbanden bilden. Tausende haben sich selbst erfolgreich ohne Bruchband bei der Behandlung der Bruchbanden. Wie Sie auch leicht anzuwenden — billig. Anwendungsgeschichte ist natürlich, alle Bruchband mehr getrunken. Mit dem Bruchband angedrückt. Wir können, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapso Pad schicken. Schreiben Sie Ihren Namen auf den Kupon und senden Sie ihn heute ab. Adresse:

Plapso Laboratories, Block 149, St. Louis, Mo.

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Sendende Post wird eine freie Probe bringen.

Schreiben Sie heute noch unter dem 16seitigen

freien Buch über

und erfahren Sie, wie man das Gehör in jedem Stadium der Taubheit oder Schwerhörigkeit wieder herstellen kann. Unsere „kleinen drahtlosen Telephone für die Ohren“ erfordern keine Batterie durch Medikamente, sondern erzeugen auf wirksame Weise jeden Mangel oder Schwächen der natürlichen Ohrtrommel. Es sind einfache Apparate, welche der Gehörleidende ohne Mühe selbst in die Ohren einführen kann, und sie sind unfehlbar. Reich, sicher und bequem im Gebrauch.

WILSON EAR DRUM CO.  
Incorporated

14 Inter-Southern Bldg. LOUISVILLE, KY.

14 Inter-Southern Bldg. LOUISVILLE, KY.

Krampfadern, Schlimme Geisse

erfahren schnell Besserung durch wenig kostende häusliche Behandlung. Die Schmerzen und Schwellung werden beseitigt. Wirksamkeit und Geben gebillt. Alles Nähere gegen Einsendung der Adresse nebst Preisliste.

W. F. YOUNG, P. D. F.

344 Temple St. Springfield, Mass.



# Für die Witwen und Waisen



## Beiträge zur Vinderung der Not im alten Vaterlande

Man sende den Beitrag per Postanweisung. Wer zugleich sein Abonnement bezahlt, schreibe bitte, Namen, Adresse und Betrag der Spende auf einen besonderen Bogen, mit Angabe: „Zur Vinderung der Not im alten Vaterland“.

Bis Freitag, den 28. Januar eingegangen:

gene Beträge	\$2382.35
Frau Elise Zanter, Illa.	1.00
Frau E. Sporny, Ill.	.50
Frau John Moq, Kans.	1.00
Frau Fred Mohr, R. Mex.	1.50
Frau John Ritter, Kans.	2.00
Herr Hil. Hammerl, Wis.	1.00
Frau Robt. Lehmann, Illa.	3.00
Frau Elz. Kremer, Ill.	2.00
Frau Hedwig Bachmann, Minn.	2.00
Frau R. Tachmann, Wis.	10.00
Frau Ed. Korte, Ill.	1.00
Frau Elzlie Fisher, Wis.	1.00

Frau Marie Degner, Rebr.	1.00
Frau Auguste Morie, Mich.	1.00
Frau C. Gind, Oreg.	1.00
Frau Math. Zuch, Mex.	1.00
Frau R. Goser, Iowa.	2.00
Herr G. M. Kowalle, Kans.	1.00
Herr Anton Kraemer, S. Dak.	1.00
Herr J. B. Bollrath, S. Dak.	5.00
Frau A. Hillmann, R. Y.	3.00
Frau Jos. Fuchs, Illa.	.70
Herr Alois Gab, R. Dak.	1.00
Herr Martin Schwab sen., Wis.	5.00
Frau Wilhelmina Schmier, Ill.	1.00
Frau Reb. S. Klaus, Ind.	1.00
Frau Wilhelm Gurrebrunn, Kans.	4.00

Frau Ella Brieger, Cal.	1.00
Frau Friederika Zoltan, R. Y.	1.00
Frau Fr. Weiß, Rebr.	1.00
Herr Carl Diller, R. Pa.	1.00
Frau Henry M. Mordt, Wis.	4.00
Herr Carl Moll, Rebr.	1.00
Herr Carl Sander, Wis.	1.25
Frau P. E. Sorensen, Tex.	.60
Frau Antonie Hildebrandt, Wis.	1.00
Frau Minnie Red, Idaho.	1.00
Herr Wm. Nabe, Wis.	3.00
Herr Jos. Meier, Wis.	1.00

Gesamtbeitrag bis Freitag, den 25. Febr. 1916 ..... \$2453.90

## Beiträge zur Sammlung adressiere man



# Die Deutsche Hausfrau, Milwaukee, Wis.

## German-Austrian Relief Fund

### Nicht Notens Kreuz



## Wer sucht Verwandte und Bekannte?

### Warnung.

Wir sehen uns nochmals veranlaßt die Leserinnen darauf aufmerksam zu machen, daß in San Francisco nur Herr N. Neger, 17 Third St., San Francisco, Cal., berechtigt ist Gelder für Abonnement auf Die Deutsche Hausfrau in Empfang zu nehmen.

### Die Redaktion.

Kann mir wohl Jemand aus dem westen Leserkreise die jetzige Adresse von Stephen Mellety mitteilen. Hielt sich in New York, Newark und zuletzt angeblich in Pennsylvania auf. Etwaige Nachricht, für welche im Voraus Dank, sende man bitte, an Frau Janny Thaisz, 40 Chapman Str., Orange, N. J.

Ist unter den Lesern vielleicht Jemand aus Schönlank, Provinz Posen? Würde mich freuen von einem früheren Bewohner genannter Stadt Nachricht zu empfangen. Frau Hedwig Eichstädt (geb. Pohrsch), 275 Canton Ave., Detroit, Mich.

Kann mir vielleicht eine wertvolle Mitleserin die derzeitige Adresse von Gottfried Thoen, Lithograph, zuletzt angeblich in Omaha, Rebr., mitteilen. Etwaige Auskunft sende man, bitte, an Frau M. Luetscher, Mondovi, Wis., Vor 295.

Könnte mir vielleicht eine der werten Mitleserinnen die gegenwärtige Adresse meines Onkels, Robert Nimka, mitteilen? Mit bestem Dank im Voraus, Frau Jos. Schimmell, Vor 73, Atlasburg, Pa.

Kann mir vielleicht Jemand aus dem westen Leserkreise die gegenwärtige Adresse von Ernst Hofer, aus Jofingen in der Schweiz, mitteilen. Vester bekannter Aufenthaltsort Milwaukee, Wis. Mit

bestem Dank im Voraus, Frau John Nigert, R. N. 2, Vor 75, Tomah, Wis.

Könnte mir vielleicht Jemand aus dem Leserkreise Auskunft geben über den Verbleib meines Bruders Johannes Schäfer aus Endorf, Kreis Alsfeld, Hessen-Darmstadt. Soll im südlichen Californien gewesen sein. Um etwaige Nachricht ersucht dessen Schwester, Frau Anna M. Schäfer, Moj, California, Vor 22.

Wäre vielleicht eine der Leserinnen in der Lage mir Auskunft oder Adresse zu geben von Frä. Sophie Schmidt aus Knittlingen, Württemberg, die im Jahre 1910 angeblich nach St. Louis gereist. Etwaige Nachricht sende man, bitte, an Hermann Straub, 902 Lincoln Ave., Grand Rapids, Mich.

### Briefwechsel erwünscht

Frau Elise Veinung, 410 Whipple Str., Eau Claire, Wis., möchte mit Badenfern aus dem Schwarzwald in Briefwechsel treten.

Möchte wohl anfragen, ob unter den Leserinnen auch welche aus Schwanden, St. Gallen, Schweiz, sind. Bin schon seit 1871 in diesem Lande. Frau Elisabeth Saul, geb. Fichth, 2244 E. 5. Str., Danton, C.

Möchte mir Frä. Emilie Starke, zuletzt 1649 Wells Str., Chicago, nicht ihre gegenwärtige Adresse mitteilen, damit ich an sie schreiben kann? Frau Emma Köhler, 20 Herford Str., Boston, Mass.

Kommt vielleicht eine der Leserinnen aus Eisenach in Thüringen? Ich bin schon seit 1897 in Amerika und habe noch nie Jemanden aus meiner Heimat getroffen. Frau Sophie Gehrood, 1408 E. 66 Place, Chicago, Ill.

Möchte gerne in Briefwechsel treten mit Frau Anna Sch., Wis., welche unter der Rubrik: „Stimmen aus dem Leserkreise“, unser Phareton geschrieben hat. Frau Anna Sawaksh, Aberdeen, Sask., Can.

Möchte wohl Frau Anna Sch., Wis., von welcher in der Februarausgabe ein

Beitrag unter „Stimmen aus dem Leserkreise“ erschien, mir ihre vollständige Adresse senden, damit ich an sie schreiben kann, da ich glaube, in ihr eine Landsmännin gefunden zu haben. Frau A. Manscher, 207 E. Ave., Los Angeles, Cal.

Möchten auch gerne von Leserinnen aus Verggubern in der Rheinpfalz und Umgegend oder aus dem schönen Frankfurt am Main hören und mit denselben in Briefwechsel treten. Herr und Frau Wm. Schneidt, Vor 145, Raymond, Alta, Can.

Ich komme aus Winterbach bei Schorndorf, Württemberg, und möchte gerne mit Landsmänninnen in Briefwechsel treten. Frau Luise Ehrhardt, Fairbank, Ia., Route 2.

Sind vielleicht unter den werten Leserinnen welche aus Soest, Hamm, Borgeln, Werl oder Welver in Westfalen? Möchte wohl von solchen hören. Frau Hermann Traude, 1415 3. Rd. Ave., Highland Park, Richmond, Va.

Möchte ausfinden, ob unter den werten Leserinnen eine Landsmännin von mir aus Leichlin, Kreis Lebus, Provinz Brandenburg ist. Würde gern mit ihr in Briefwechsel treten. Frau Amalie Laubach, geb. Lindemann, 417 So. 3 St., Norfolk, Rebr.

### Gutes und gesundes Gebäd.

Hausfrauen, welche sich für Hausbäder interessieren, sollten nicht versäumen, die Anzeige des Rumford Badpulver auf anderer Stelle in diesem Heft zu lesen.

Rumford ist ein erstklassiges Badpulver, daß von Nahrungs-Sachverständigen seiner Reinheit, Gleichmäßigkeit und Zuverlässigkeit wegen empfohlen wird.

Wir möchten die Aufmerksamkeit der Leser auf die Offerte der Rumford Firma lenken, eine große Probebüchse Rumford Badpulver gegen Einsendung von 4 Cents in Marken, zum Versuch schicken zu wollen. Gewiß eine Offerte, die es sich lohnt zu Nutzen zu machen.











**Kein Versand nach  
Canada oder ins Ausland**

## Ein Rosengarten

Für die Leserinnen der  
„Deutschen Hausfrau“

Pflanzen Sie diese herrlichen Rosenstöcke in den Hausgarten, wenn der Frühling seinen Einzug hält.

**Als Prämie Frei**

Diese Kollektion 10 kräftiger Rosenstöcke für  
Anmeldung von 1 neuen Leserin auf 1 Jahr

**W**ir offerieren unseren Leserinnen hiermit wieder eine prächtige Kollektion von zehn winterharten immerblühenden Rosen, die als die besten für den Hausgarten aus den vielen hundert von Rosenzuchten ausgewählt wurden. Mit dieser herrlichen Rosenkollektion kann man sich einen Rosengarten anlegen, der den ganzen Sommer über eine Quelle der Freude bietet. Die Pflanzen sind kräftig und gedeihen und blühen in jedem guten Gartenboden. Sie werden in vorzüglich wachsfähigem Zustand, sorgfältig in Moos und geöltes Kienrind verpackt, angeliefert. Die Anweisung ist besonders bezeichnet, damit sie an den richtigen Ort gepflanzt wird. Es sind einjährige, in Töpfen gezogene Rosen, welche sich am besten zum Auspflanzen eignen. Rosen sollten ins Freie gepflanzt werden, sobald jede Gefahr durch Frost vorüber ist, und wir treffen Vorkehrung, daß sie zur richtigen Zeit abgeliefert werden. Folgend geben wir Daten für die Pflanzzeit in den verschiedenen Gegenden. Selbstredend kommt es auf einige Tage Zeitunterschied beim Einpflanzen an. Die richtige Zeit zur Anpflanzung von Rosen ist für Texas, Calornia, Florida vom 15. Februar an, für Arizona, Alabama, South Carolina vom 1. März an, für Washington, Tennessee, Virginia vom 15. März an, für Nevada, Kansas, Missouri vom 1. April an, für Iowa, Ohio, West Virginia vom 15. April an, für Montana, Michigan, New York und alle New England Staaten vom 1. Mai an, für Wisconsin, Illinois und die mittleren Staaten vom 15. Mai an.

**Bestellen Sie zeitig. Bestellen Sie sofort.** Senden Sie uns nur \$1.00 für ein neues Abonnement auf Die Deutsche Hausfrau (nicht das eigene), und wir schicken Ihnen portofrei die ganze Kollektion Rosen als freie Prämie zu.

### Kaiserin Augusta Victoria

Diese wunderbare Rose scheint in der Tat ein Reiterwerk der Schönheit zu sein und wird überall von Blumenliebhabern als die vollkommene Rose mit immer neuem Entzücken betrachtet. Es ist fast unendlich die Schönheit der selbst gelblichen Rosen zu schildern.

### Melody

Die vorzüglichste aller gelben Rosen für den Hausgarten. Sie wächst und blüht in jedem gewöhnlichen Gartenboden vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst. Die Blüten sind sehr groß, prächtig gefüllt und der Rosenknoten sehr schön in Form. Die Farbe ist gelb.

### Maman Cochet

Eine Rose, die überall Anerkennung erregt. Sehr dankbar im Blütenreichtum. Sehr schön im Blütenreichtum. Sehr schön im Blütenreichtum. Sehr schön im Blütenreichtum.

### Robin Hood

An Bezug auf leuchtende Farbe, Schönheit, Größe, es kann eine andere Rose, die sich mit dieser prächtigen Rosenart vergleichen ließe, die oft eine Höhe von vier Fuß in einem Sommer erreicht.

### Radiance

Eine Rose, welche man als die Krone der Rosenzucht betrachten könnte. Stark und kräftig im Wachstum und von einer Vollkommenheit der Ausdauer, wie man sie selten bei Rosen findet. Die Farbe ist ein herrlich leuchtendes warmes Rot von prächtiger Wirkung.

### Rhea Reid

Der diese schöne Rose in voller Blüte gesehen, ist entzückt von der außerordentlichen Pracht der herrlichen Blüten. Es ist eine kräftige, prächtige Pflanze, leicht und leicht im Wachstum. Die Blüten sind von leuchtend roter Farbe und der Blütenreichtum groß.

### Golden Gate

Die Rose macht ihrem Namen „Goldenes Tor“ alle Ehre. Von reichlicher Größe bieten die Blüten in ihrer prächtigen in's Gelbliche spielenden weißen Farbe einen wahrhaft erhellenden Anblick.

### Crimson Crown

In Schönheit der Farbe ist diese Rose nicht zu überbieten. Die Blüten sind von reicher, warmer und der Rosenknoten ist so groß, daß die Pflanze vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst im Blütenknoten steht. Die Farbe ist ein wunderbares warmes dunkles Rot.

### Maiden's Blush

Eine sehr hübsche und einjährige Rose, die sich wegen ihrer großen Schönheit immer größerer Beliebtheit erfreut. Der Stiel ist kräftig und gesund, vertritt jedes Jahr und gedeiht in fast jedem Boden. Die Farbe ist ein herrlich warmes Rosa, das in fast jedem Boden gedeiht.

### Red Dorothy Perkins

Eine immerblühende Quelle der Freude bietet diese schöne Rose. Sie ist vollkommen winterhart und widersteht jedem Frost und mild auch mit dem Ansehen der Blätter wie andere rote Rosenarten.

Jede neue Leserin trägt zur Erhaltung und Förderung der Deutschen Hausfrau bei, der Lieblings-Zeitschrift der deutschen Frauenwelt Amerika's.

Gegen Bar verkaufen wir diese Kollektion zu 75 Cents.

Die Deutsche Hausfrau, Milwaukee, Wis.

## Jung oder Alt

Ganz gleich, ob Ihr Mann oder Frau seit zwanzig Jahre alt oder fleißig, alles was nötig ist, ist, daß Ihr Euren vollen Namen und Adresse auf dem Coupon einträgt und es wird Euch zugestellt ohne einen Cent von Euch. Alter ist kein Hindernis für Gesundheit, und diese Offerte ist offen für alle Leute, sowohl für Männer und Frauen in mittleren und jungen Jahren. Wir möchten jeder älteren Person eine richtige Dollar Schachtel von Bodi-Tone auf fünfundsiebzig Tage Probe schicken, gerade wie wir sie an die in unendlichem und mittlerem Alter Stehenden senden, alles auf unsere Rechnung und Gefahr, um zu beweisen, wie Bodi-Tone bei Leiden der Alten sowohl wie der Jungen wirkt, um zu beweisen, was es für Beide vermag, die an körperlicher Schwäche und Schmerzen leiden, ob vom Alter oder anderen Gründen. Tausende Personen, alt und jung, haben sich Bodi-Tone auf Probe kommen lassen, ohne einen Cent zu bezahlen und fanden, daß es neues Leben auf die Alten brachte, ihrem Geiste neue Schwungkraft gab, den Muskeln neue Energie und neue Lebenskraft jeder vitalen Funktion zuführte, und wir möchten, daß Ihr es versucht, ganz gleich, wie alt Ihr seid, um zu sehen, ob es nicht ebenso Gutes an Euch bewirkt.

Ihr braucht keinen langen Brief zu schreiben. Ihr braucht keine ermüdenden Formulare auszufüllen, braucht kein Geld oder Briefmarken zu schicken. Alles, was nötig ist, schneidet den Coupon aus, der uns sagt, daß Ihr Bodi-Tone probieren wollt, schreibt Euren Namen und Adresse ein und wir schicken Euch das Bodi-Tone an. Auf diese Weise soll Bodi-Tone probiert werden, auf diese Weise beweist es seine Heilkraft. Wir schicken es Euch gern, ohne einen Cent, freuen uns, Euch eine Gelegenheit geben zu können, diese Medizin zu probieren und lernen zu lernen, die so vielen kranken, leidenden und schwachen Leuten, alt und jung, neue Gesundheit und Kraft gebracht hat. Falls Bodi-Tone Euch hilft, wie es Tausenden geholfen hat, bezahlt uns einen Dollar dafür. Wenn Ihr nicht befriedigt seid, bezahlt keinen Cent.

## Bodi-Tone

heißt Krankheit durch Kräftigung des Körpers, und wir möchten, daß Ihr seht, was es für Euren Körper tun wird. Bodi-Tone (Hörten) ist ein kleines Wort, aber es bedeutet sehr viel, alles für die Gesundheit. Wenn jedes Organ seinen Teil verrichtet, wenn jedes in natürlicher Weise arbeitet, wenn alle Funktionen gesund und mit natürlicher Kraft vor sich gehen, wenn die Energie, Stärke und Kraft, Krankheit zu widerstehen, auf ihrem natürlichen Standpunkt stehen, dann ist der Körper im rechten Zustand. Wenn irgend ein Körperteil erkrankt, wenn sich ein Nachlassen der Lebenskraft bemerklich macht, dann sollte das ganze Körperchen möglichst gekräftigt und gekräftigt werden, damit alle Organe bei der Wiederherstellung der Gesundheit heilend mitwirken. Dies ist die Macht, die Bodi-Tone besitzt und es als Hilfsmittel zur Erlangung neuer Gesundheit und Stärke, neuer Energie und neuer Lebenskraft, so wertvoll macht.

## Keine Patent-Medizin

Bodi-Tone ist keine Patent-Medizin, denn keine Bestandteile sind sein Geheimnis. Es enthält Eisen, Phosphor, Gentian, Lithia, chininischen Abharber, Peruianische Rinde, Nur vomica, Oregon Grape Root, Cascara, Capicum, Sarsaparilla und Golden Seal. Solche Bestandteile garantieren seinen Nutzen und Wirksamkeit.

Wenn Ihr Bodi-Tone gebraucht, wißt Ihr genau, was Ihr gebraucht wißt, daß es gut und unverfälscht und wißt, daß Ihr die Arznei nehmt, die eine wirkliche Hilfe für den Körper ist. Es enthält keine Betäubungsmittel oder zur Gewohnheit werdenden Drogen, nichts, was Euer

eigener Doktor nicht empfehlen würde und sagen, daß es gut ist. Es tötet nicht Schmerzen mit Opium, Cocaine, Morphinum oder anderen gefährlichen Drogen. Es bringt den Körper nicht in Aufruhr mit Alkohol, sondern es stärkt den Körper und heilt seine Schwächen mit Mitteln, die von der Natur zum Stärken und Heilen des Körpers bestimmt sind. Zum Beispiel, Eisen gibt dem Blut Leben und Energie; Sarsaparilla vertreibt Unreinheiten, Phosphor und Nur vomica erzeugen neue Nervenenergie und Kraft. Lithia hilft den Nieren, Gentian verrichtet wertvollen Dienst im Magen und den Verdauungsorganen. Chininischer Abharber und Oregon Grape Root befördern fröhliche Tätigkeit der Leber. Peruianische Rinde kräftigt den ganzen Körper. Golden Seal beruhigt die entzündeten Schleimhäute und befeuchtet atonischen Auswurf. Cascara gibt den Eingeweiden neues Leben in natürlicher Weise und Capicum macht das Ganze wertvoller durch Erhöhung ihrer schnellen Absorption ins Blut.

## Ein natürliches Heilmittel

Die Art und Weise, in welcher wir diese wertvollen Anordnungen aufeinandergeleitet haben, bewirkt die heilende Kraft, welche Bodi-Tone schon so oft durch seine Kuren bewiesen hat. Die Heilkräfte, welche in Bodi-Tone enthalten sind und so gute Wirkung ausüben sind Kräfte, die schon immer als natürliche Heilmittel zur Wiederherstellung der Gesundheit existierten. Viele der Anordnungen werden regelmäßig von Ärzten verschrieben für Krankheiten und krankhafte Zustände, werden entweder einzeln oder in Verbindung mit solchen Drogen angewandt, wie der einzelne Doktor sie vorzieht; denn es gibt große Meinungsverschiedenheiten unter den Ärzten der verschiedenen Schulen. Die genaue Verbindung, wie in Bodi-Tone gebraucht, kurierte, wo Ärzte Mißerfolge hatten, und verleiht dem Bodi-Tone die heilende und wiederherstellende Kraft, die die beachtenswerten Kuren ermöglichten. Die Bodi-Tone-Kunden aufteil geworden, Kuren, welche den Unterschied zwischen Bodi-Tone und gewöhnlichen Heilmitteln beweisen haben Kuren, für die Tausende dankbar sind.

## Schickt den Coupon

Wenn in irgend einem Teile Eures Körpers etwas nicht in Ordnung ist, wenn ein Organ nicht normal funktioniert, dann lasse man sofort das Bodi-Tone auf Probe schicken und gebe ihm Gelegenheit das Uebel zu heilen. Wenn Sie sich nicht jederzeit richtig fühlen, nicht richtig essen, richtig schlafen, richtig arbeiten und richtig denken können, nicht das richtige Gewicht haben, dann lassen Sie Bodi-Tone 25 Tage lang Ihren Körper reagieren. Wenn Euer Hausarzt Euch keine wirkliche Hilfe gebracht hat, wenn Ihr ihm Gelegenheiten gegeben habt, zu tun, was er vermag, und die gewöhnlichen medizinischen Kombinationen, die er angewandt, versagt haben, dann gebt dieser erprobten wissenschaftlichen Kombination von bewiesenen Heilmitteln eine Gelegenheit zu zeigen, was sie für Euch zu tun vermag. Ihre größten Erfolge hat sie erzielt bei Männern und Frauen mit chronischem Leiden, die Ärzte und Spezialisten in Hause und anderswo versucht haben, ohne dauernde Besserung zu erzielen und aus allen diesen Gründen laden wir alle chronischen Leidenden ein, es auf unser Risiko zu versuchen.

## Tausende von Kuren

bei Rheumatismus, Magenleiden, Nieren-, Leber- und Nierenbeschwerden, Gicht, Nervenkrankheiten, weiblichen Leiden, Verdauungs-, Hust- und Hautleiden, Blasenleiden, Hämorrhoiden, Catarrh, Blutarmut, Schlaflosigkeit, La Grippe, Schmerzen, allgemeine Schwäche und nervösem Zusammenbruch, haben vollständig die Macht und den großen Heilwert von Bodi-Tone in der Heilung dieser Leiden bewiesen. Jeder Leidende erhält eine Dollar-Schachtel auf Probe, genau so wie wir sie fest auf dem Coupon offerieren.

## Neue Gesundheit mit 73 Jahren

Friedens, Pa.—Als ich vor drei Jahren anfang, Bodi-Tone zu brauchen, war ich ganz entkräftet und nicht im Stande, eine Meile zu gehen vor Schwäche und Atemlosigkeit. Jahrelang vorher hatte ich keinen richtigen Schlaf und fühlte mich des Morgens so müde, als hätte ich eine schwere Tagesarbeit getan. Ich versuchte Patentmedizinen, bis sie mir ganz zuden waren und von Ärzten verschriebene Medizin ohne andauernden Nutzen. Ich litt an Catarrh und Halsbeschwerden und Herz, Leber und Nieren waren außer Ordnung. Wenn ich mich zum Schlafen niederlegte, peinigte mich meine Nerven durch große Unruhe. Bodi-Tone hat mich mit dreundsiebzig Jahren wieder zu einer gesunden Frau gemacht, und ich bin jetzt mit sechsundsiebzig Jahren immer noch gesund und habe nichts gebraucht als Bodi-Tone. Ich kann jetzt schlafen wie ein gesundes Kind, gehen, essen und leichte Arbeit verrichten. Ich habe an Gewicht und Kraft zugenommen. Ich bin gesund, heiter, glücklich und zufrieden und fühle mich viele Jahre jünger, seitdem ich Bodi-Tone gebrauche.



Frau Rosa Spangler.

## Drei in einer Familie kuriert

Gain, Minn.—Ehe ich anfang Bodi-Tone zu gebrauchen, war ich vollständig entkräftet. Ich hatte keinen Appetit, konnte nicht schlafen und war immer müde. Jetzt fühle ich mich wie eine neue Frau und bin stark und gesund. Mein Mann gebrauchte es gegen Magenleiden und meine Tochter gegen Nieren-Krankheit, und allen wurde geholfen so wie mir. Es ist eine wunderbare Medizin.

Frau S. D. Feder.

## Nieren-, Magen- und Herzleiden

Waukeon, Ohio.—Ich war so schwach, daß ich kaum aufstehen und mich wieder legen konnte. Ich versuchte alles und war zu dem Gedanken gekommen, daß für mich keine Hilfe sei. Ich konnte nicht essen und hatte auch kein Verlangen nach Nahrung. Jedermann glaubte, ich könnte den Winter nicht überleben. Meine Nieren und meine Nase waren in schlechtem Zustand und auch mein Magen. Ich hatte solche Anfälle von Herzschwäche, daß es für mich nicht sicher war auszugehen. Mein Kopf war schwindlig. Ich sah die Bodi-Tone Offerte und beschloß noch einen Versuch zu machen. Ich habe mich seit Jahren nicht so wohl gefühlt als jetzt, seitdem ich Bodi-Tone gebraucht habe. Ich bin in meinem zweundsiebzigsten Jahre und kann eine Tagesarbeit leisten.

A. Samd.



Probier-Koupon  
Bodi-Tone Company,  
Chicago, Ill.



